Bang, Simon,

Das Leben unseres Heilandes Für Schule u. Haus im Wortlaute d. Evangelien nach seinem geschichtl. Verlaufe einheitl. dargest

Leipzig 1896



Christus



Christus

Das Leben unseres Heilandes.

Für Schule und Haus im Wortlaute der Evangelien
nach seinem geschichtlichen Verlaufe einheitlich dargestellt

von

S. Bang,
Schuldirektor in Schneeberg.

Mit einem Christusbilde und einer Karte von Palästina.

Preis: brosch. 60 Pf., geb. 75 Pf., Ausgabe in Prachtband Mk. 1.20.

Leipzig,
Verlag von Ernst Wunderlich.
1896.

Vorwort.

Die Bemühungen, den neutestamentlichen Unterricht in Bahnen zu leiten, wie sie der Verfasser in seiner Schrift „Das Leben Jesu. Ein dringlicher Reformvorschlag"*) empfiehlt, haben vielfach zu der Überzeugung geführt, daß es für eine fruchtbare Durchführung des Reformvorschlages notwendig sei, den Schülern eine geschichtlich-einheitliche Darstellung des Lebens Jesu im Wortlaute der Evangelien in die Hand zu geben. Der Verfasser versucht im vorliegenden Büchlein den an ihn gerichteten Aufforderungen zur Schaffung eines solchen Lebensbildes im Bibelworte zu entsprechen.

Einen Versuch nennt er das Büchlein, — zwar nicht deshalb, weil Auswahl, Anordnung, Verknüpfung und Gruppierung der seinen Inhalt bildenden Einzelgeschichten auf ein bloßes Tasten und Probieren hinausliefen; wohl aber darum, weil die Ansichten über den geschichtlichen Verlauf des Lebens Jesu noch vielfach auseinandergehen, und weil die herkömmliche Schulpraxis kaum noch ernstlich versucht hat, an Stelle lose aneinander gereihter Einzelgeschichten aus dem Leben Jesu ein geschichtlich-einheitliches Lebensbild Jesu zu setzen, welches das Gesetz seines Aufbaues in sich selbst findet. Denn wenn auch die gebräuchlichen Historienbücher die Anfangs- und die Endzeit des Lebens Jesu in ihrem Verlaufe darstellen, so klafft in ihnen doch zwischen diesen beiden Lebensstufen eine weite und tiefe Lücke, in welcher der Mangel an geschichtlicher Entwickelung durch eine Gruppierung der Einzelgeschichten nach lehrhaften Gesichtspunkten wenn auch für das prüfende Auge verdeckt, so doch für die sittlich-religiöse Wirkung des Unterrichts nicht ausgeglichen wird. Hier harren der Unterrichtsarbeit noch hohe und schwere Aufgaben. Einen wichtigen Schritt auf dem Wege zu ihrer Lösung stellt Professor Nippolds vortreffliches Buch: „Der Entwickelungsgang Jesu im Wortlaute der drei ersten Evangelien" (Hamburg 1895) dar. Da sich aber das Buch nicht sowohl die Zeichnung eines geschichtlich-einheitlichen Lebensbildes, als vielmehr den biblischen Quellennachweis der Werkstücke des Lebensbaues und die Aufweisung der für das geschichtliche Verständnis und die Würdigung von Jesu Person und Werk leitenden Gesichtspunkte zum Ziele setzt, so wird durch dasselbe die Handreichung, welche gegenwärtige Schrift bieten soll, nicht überflüssig.

Die Bezeichnung „Versuch" soll aber auch an die in Schule und Haus mit der religiösen Erziehung Betrauten die herzliche Bitte um Beihilfe an der Gewinnung eines völlig geschichtstreuen, lebenswahren und daher auch lebenspendenden, die sittliche Vervollkommnung und die religiöse Beseligung junger und alter Christen immer mehr und immer sicherer fördernden Heilandsbildes richten. Der Verfasser wird

*) Leipzig, Ernst Wunderlich. 1. Aufl. 1893, 2. Aufl. 1895.

für jeden Rat zur Verbesserung seines Versuchs dankbar sein, das umsomehr, da er weiß, daß über manchen wichtigen Punkt nur durch das Nachdenken und die Erfahrung vieler volles Licht ausgegossen werden kann. Auch für freundliche Winke über die sprachliche Fassung und über so manches andere, was zunächst von nebensächlicher Bedeutung scheinen könnte, wird er erkenntlich sein. Er glaubt freilich neben ernster Prüfung seiner Arbeit auch die Nachsicht erhoffen zu dürfen, die einer aus dem Sinnen und dem praktischen Erproben vieler Jahre erwachsenen Schrift, auch unter Absehung von der Hoheit ihres Gegenstandes und der Schwierigkeit ihrer Aufgabe, gewöhnlich gern gewährt wird. Hat er doch die Zuversicht, daß eine wiederholte Gesamtanschauung des hier dargestellten Lebensbildes den Leser am sichersten von der Richtigkeit des eingeschlagenen Weges im allgemeinen überzeugen wird. Wer noch im besonderen die vielfältigen Erwägungen prüfen will, die dem Verfasser beim Aufbaue dieses Lebensbildes leiteten, sei auf die oben genannte größere Schrift hingewiesen, besonders auf Seite 176, 177, 192—195 derselben.

Man würde den Verfasser mißverstehen, wenn man jede Geschichte zum Gegenstande einer eingehenden schulgemäßen Behandlung machen wollte. Zum Aufbaue des einheitlichen, geschlossenen Lebensbildes sind alle dargebotenen notwendig, aber nicht notwendig, ja, nicht einmal statthaft ist es, daß sie alle in gleicher Weise methodisch durchgearbeitet werden. Eine große Anzahl wird Gegenstand kursorischer — und wohl auch erbaulicher — Lektüre sein. Bei ihnen genügt ein Wink des Lehrers, um sie auch für das Kind in den großen Geisteszug des Gesamtbildes einzureihen, und um die Kindesseele auf den klopfenden Punkt jeder einzelnen zu richten. Denn der einheitliche, geschichtstreue Aufbau des Lebensbildes giebt nicht nur die hellste Beleuchtung und die höchste Verklärung des Ganzen, sondern auch die erste und vortrefflichste Erläuterung der Einzelgeschichte.

Überdies wolle man eine Thatsache nicht unerwogen lassen: Es ist notwendig — und der Verfasser hat trotz jahrelanger Beschäftigung mit dem Gegenstande oder auch durch dieselbe diese Notwendigkeit auch für sich aufs lebhafteste empfunden —, daß dem Religionslehrer einmal das Gesamt- und Einheitsbild dessen, was die vier Evangelien oft so verschieden nach Ort, Zeit, Ausdruck u. a. darbieten, vor die anschauende Seele gestellt werde. Erst auf Grund solcher Anschauung läßt sich mit Bestimmtheit und Greifbarkeit über das Was und Wieviel des Stoffes, über die Folge der Einzelgeschichten und der Perioden, über die Textfassung u. ä. fruchtbar verhandeln und endgiltig entscheiden. Unter der unumgänglichen Voraussetzung, daß er sich durch wiederholte Gesamtanschauung des auf den nachfolgenden Blättern entrollten Bildes mit ihm hinreichend vertraut gemacht hat, wird es dem Lehrer gewiß schon bei der ersten Benutzung dieses Buches gelingen, das Notwendige vom Wünschenswerten, die Stationen von

den Wanderungen, die breiten Landgebiete von den schmalen Verbindungsbrücken, die Hauptgeschichten von den Nebengeschichten zu unterscheiden, Weilen und Eilen ins rechte Verhältnis zu setzen. Und bei wiederholtem Gebrauche wird er in dem einen Jahre auf diese, in dem andern auf jene Geschichten das Hauptaugenmerk richten. Das Buch aber wird ihm dabei immer als treuer Mithelfer zur Seite stehen; und das Haus wird dann gern fortsetzen und ausbauen wollen und können, was die Schule begann und in Umrissen vorzeichnete.

Ist es doch dem Verfasser ein besonderer Herzenswunsch, daß dieses Büchlein seinen Weg aus der Schule auch ins Haus finden, dem Gottesdienste der Familie eine wertvolle Handreichung darbieten und den reifen Schüler aus der Schule in das Leben geleiten möge.

Endlich sei noch hinsichtlich der äußeren Darstellung einiger Punkte gedacht: Von Anwendung der neuerdings auch für die Oberstufe in Aufnahme gekommenen Überschriften für die Glieder der Geschichten ist nach reiflichster Erwägung abgesehen worden, da solche Gliederüberschriften zum mindesten den Gesamteindruck der Geschichte beeinträchtigen, — von andern Bedenken zu schweigen. Zufolge ähnlicher Erwägungen mußte auch die Ein- und Anfügung von Liederstrophen und Sprüchen unterbleiben. — Wer die figürliche Gliederung des Abschnittes B, IV: „Das angenehme Jahr des Herrn in Galiläa“ für ungeeignet halten solle, wird leicht die gewählten Gruppenüberschriften durch weniger bildliche oder ganz bildlose, rein sachliche ersetzen können, etwa so: Zeit der Hoffnung, Freude, Aussaat; der wachsenden Mühsal (Hitze), Gefahr, des Reifens von Glaube und Unglaube; der schwindenden Hoffnung (Blätterfall), der neuen Aussaat; der Verlassenheit, Stille, Einsamkeit, des Todes, aber auch des verborgenen Lebens. Wiederholte Beschäftigung mit diesem großen Lebensabschnitte dürfte aber die in den gewählten Bildern und Vergleichen liegende religiös-sittliche, wie didaktische Triebkraft erkennen lassen. — Die den Einzelgeschichten vorangestellten Bibelstellen sollen die Schüler zur Erfüllung der Aufgabe Joh. 5,39 ermuntern und befähigen, den Lehrern die in Apostelg. 17,11 erhobene Forderung auszuführen erleichtern. Zumeist zeigt der an erster Stelle angeführte Bibelabschnitt den Zusammenhang der Einzelgeschichten an, oder er weist auf den Text hin, der sich zur biblischen Lektüre zuvörderst empfiehlt.

Möge das Buch durch Gottes Gnade mithelfen zur Mehrung der Schar treuer Nachfolger Christi, die mit dem Predigttexte des heutigen (Buß-) Tages (Joh. 6, 66—71) bekennen: „Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens. Und wir haben geglaubt und erkannt, daß Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes!“

Schneeberg, den 4. März 1896.

Der Verfasser.

Inhalts-Verzeichnis.

A. Ein Blick in die Zeit der messianischen Hoffnung.

Als Gott, der Vater, der Allmächtige, Himmel und Erde schuf, sah er in seiner Allwissenheit den Sündenfall der Menschen voraus. Da beschloß er in seiner unendlichen Liebe zu den Menschen, ihnen einst zu ihrem Heile seinen Sohn zu senden; Ev. Joh. 1, 10; Kol. 1, 16; Ebr. 1, 1.2. Diesen Heilsratschluß offenbarte er ihnen zum ersten Male, als er sie um ihrer Sünde willen aus dem Glücke des Paradieses, aus der Seligkeit seiner Gemeinschaft verstoßen mußte; 1. Mos. 3, 15. Er erweckte damit in den gefallenen Menschen die Hoffnung auf eine Rückkehr in einen Zustand vollkommenen Glückes und auf die völlige Wiedervereinigung mit Gott. Zur Erhaltung und Stärkung dieser Hoffnung ließ er durch seine Diener von Zeit zu Zeit neue Verheißungen verkünden; Apostelg. 3,20. 24. Die Erfüllung seiner Verheißungen knüpfte der Herr an Bedingungen, die seitens der Menschen zu erfüllen waren; er versprach nicht nur, sondern er forderte auch.

Während sich die messianische Verkündigung anfänglich an die gesamte Menschheit wandte, ward sie später nur einer auserwählten Familie und dem aus ihr erwachsenen Volke zu teil; 1. Mos. 12, 3; Ev. Joh. 8, 56; 2. Mos. 19, 5. 6; Apostelg. 14, 16; Röm. 1, 18—23; doch waren Abraham und seine Nachkommen zugleich den Heiden zum Lichte gesetzt; Apostelg. 13, 47.

Im Sterben schaut Jakob mit Seherblick das zukünftige Heil: 1. Mos. 49, 18 und verkündet er Juda seine Erwählung zum Heilsträger: 1. Mos. 49, 10. 11. Durch Moses giebt Gott dem auserwählten Volke das Gesetz: 2. Mos. 19, den Zuchtmeister auf Christum: Gal. 3, 24, läßt er die Stiftshütte als Zeugnis und Vorbild seiner Wohnung in Israel errichten und giebt er endlich die ausdrückliche Verheißung, den Retter zu senden: 5. Mos. 18, 15. 18. 19; Apostelg. 3, 22. Durch Neben- (Hilfs-) Gesetze bestimmt er geheiligte Personen, heilige Orte, Zeiten und Einrichtungen, um das Volk zu der im Hauptgesetze geforderten Heiligung zu führen.

Indem der Herr dem auserwählten Volke unter Josua das ersehnte Gelobte Land, darinnen Milch und Honig floß, gab und ihm dort eine Zeit der Ruhe und des Glückes — Jos. 24, 13; Richter 2, 6—9 —, ein goldenes Zeitalter, schenkte, verlieh er ihm eine Bürgschaft und einen Vorschmack der messianischen Zeit.

In der Zeit der Richter erhob kein neuer Heilsverkünder seine Stimme, das Volk richtete seine Hoffnung empor an den Verheißungen, die seinen Vätern zu teil geworden waren. Gerade darin, daß Israel keinen sichtbaren König hatte, sollte es die Bürgschaft der Gegenwart seines himmlischen Königs und des dereinstigen Kommens seines Heilandes — Richter 3, 9 — erblicken.

Aber bedrängt von feindlichen Völkern und träge in der Gesetzeserfüllung, wurden die Israeliten matt im Glauben und Hoffen und verlangten einen König, wie ihn alle Heiden hatten: 1. Sam. 8, 5. Gott erfüllt zwar ihr von Abfall zeugendes Begehren; um aber ihrer Verirrung zu wehren und sie allmählich wieder auf den rechten Weg zu leiten, erweckt er Propheten, deren einziger Beruf der Dienst Gottes zum Heile des Volkes ist. Neben den ersten großen König tritt der erste große Prophet: David — Nathan. Drohung und Verheißung ist, wie bei allen späteren Propheten, das Doppelthema seiner Predigt, Buße und Glaube ihre Forderung: 2. Sam. 12, 1—13; 7, 12. 13. Ja, der König selbst wird Vorbereiter und Verkünder des Messias: Durch Dichtung messianischer Psalmen: 2; 89; 110; vergl. Matth. 22, 41—45; Apostelg. 2, 25. 26; durch Hebung des Gottesdienstes: Ps. 84. Wie die Zeit Josuas so wurde auch die Davids ein Vor- und Abbild der messianischen Zeit. Der Tempelbau unter Salomo war eine Kräftigung des Glaubens an den zukünftigen Messias.

Trotzdem erstickte unter der Fülle irdischen Glückes, die in den Tagen Davids und Salomos über Israel kam, im Herzen vieler Israeliten Hoffnung und Glaube; sie waren mit der Gegenwart und dem Diesseits zufrieden, Zukunft und Jenseits wurden ihnen gleichgiltig. Aus diesem Seelenschlafe wurden sie aber bald, sogar schon zu Salomos Zeiten aufgeschreckt. Denn der Druck, den der prunkliebende König auf seine Unterthanen ausübte, das Ärgernis, das er durch seinen Abfall dem Volke gab, predigte diesem eindringlich die Unvollkommenheit und die Eitelkeit alles Irdischen; ja, der König selbst kam zu der Einsicht, daß alles eitel sei. Als nun gar durch die Trennung des Reiches Ohnmacht und vielfältige Not in Israel einzog, da gedachte das Volk der vergessenen und verachteten alten Gottesverheißungen, und mit neuer Kraft richtete sich sein Blick auf Zukunft und Jenseits. Zugleich ergänzte und belebte es sein Hoffnungsbild durch Gestalten und Farben aus der glorreichen und glücklichen jüngsten Vergangenheit: Ein Sohn Davids, herrlich und groß wie David, weise wie Salomo (Ps. 72), sollte der Messias sein.

Aber gerade deshalb ging mit der Belebung der messianischen Hoffnung die Verweltlichung Hand in Hand. Da erweckte der Herr gewaltige **Propheten** in großer Zahl, denen er die herrliche, aber schwere Aufgabe stellte, die messianische Hoffnung vor dem Ersterben, wie vor der Verunstaltung zu bewahren, sie also lebendig und rein zu erhalten, und Israel immer wieder auf seine Aufgabe hinzuweisen, die

ihm Jehovah bei der Bundesschließung gestellt hatte: 2. Mos. 19, 4—7 Jes. 1, 2. 3; Apostelg. 13, 47. Und nie ist seit jenen Tagen die messianische Hoffnung wieder erstorben; Israel hat des kommenden Heilandes mit wachsender Sehnsucht und Zuversicht geharrt, wenn ihm auch der schwere, freilich verschuldete Gang seines Lebens noch so laut die Vergeblichkeit seiner Hoffnungen zu predigen schien; aber die Reinheit der Hoffnung haben die Propheten trotz aller Treue und alles Eifers ihrem Volke nicht zu bewahren vermocht.

Zuerst trat **Amos** auf; es war um das Jahr 800. Ernst straft er das Volk um seiner Sünde willen. Gott will, so verkündigte Amos, nicht äußerlichen Gottesdienst, vielmehr verlangt er, daß Witwen und Waisen und Unterdrückten ihr Recht werde; nicht auf Ceremoniendienst, sondern auf sittliche Erneuerung des Herzens kommt es vor Gott an. Den Unbußfertigen droht Gott mit Vernichtung, den Bußfertigen winkt seine Gnade: 9, 11—15. — Die messianische Zeit schildert der Prophet als eine solche auch irdischen Glückes und Überflusses; von der Person des Messias spricht er nicht.

Joel, sein Zeitgenosse, beginnt auch mit einer Bußpredigt, droht Dürre und Heuschrecken und damit eine Zeit des Elends an, also das Gegenteil der messianischen Zeit, fordert 2, 12. 13 innere Umkehr, verwirft äußerliches Gottdienen und tröstet dann mit der Verheißung der Ausgießung des heiligen Geistes 3, 1 und einer damit kommenden Zeit geistlichen und weltlichen Glückes 3, 21—24. Die Person des Messias wird nur in 3, 26 angedeutet.

Die große Mehrheit des Volkes läßt sich nicht warnen, noch locken; darum rückt das Verderben immer näher heran; besonders im Nordreiche, dessen Bewohner von Jerusalem und seinem Tempel fernbleiben müssen, treten die Zeichen des nahenden Unterganges immer deutlicher auf.

Da erhebt im Südreiche der gewaltigste Prophet des Alten Bundes seine Stimme, bald drohend wie des Himmels Donner, bald flehend wie das Wort zärtlicher Mutterliebe, bald verheißend wie Engelsgesang: **Jesaias**, der Evangelist des Alten Bundes — um 750. Scharf straft er das abtrünnige Juda 1, 2—6; vor seinem Seherblicke ist das blühende Land bereits in eine Wüste verwandelt 1, 7—9; er weist den äußerlichen Gottesdienst ab 1, 11—15, verlangt den Gottesdienst des Herzens 1, 16. 17, verheißt die Vergebung der Sünden und die Herrlichkeit des messianischen Reiches voll Frieden und Fülle 4, 1; 25, 7—10; 35; 60—63. — Ganz deutlich weist er auf die Person des Messias hin 9, 6. 7; 11, 1. 2; 40, 11; 42,1—3; 61, 1. 2. — Im 53. Kapitel erhält das Messiasbild einen neuen Zug, den des Leidens.

Gleichzeitig tritt **Micha** auf, der auch hart zu den Gottlosen, aber freundlich zu den Frommen redet. Er tadelt äußerlichen und fordert Herzensgottesdienst 6, 8, prophezeit, daß Bethlehem der Geburtsort des Messias sein werde 5, 1.

Israel, das Nordreich, verachtet des Herrn Wort und verfällt im Jahre 722 seinem Schicksale. Trotzdem läßt sich Juda nicht warnen, sondern wandelt auf dem Pfade der Sünde seinem Verderben entgegen.

Dicht vor dem Eintritte des Unglücks läßt noch ein Warner seine Stimme vernehmen: **Jeremias**, um 600. Er hört im Geiste, daß der Feinde Rosse bereits schnauben zu Dan 8, 16; er warnt vor abergläubischer, trügerischer Hoffnung auf den Tempel 7, 3. 4; vgl. auch 1. Kön. 9, 6—9! — er weint heiße Thränen über das verblendete Volk 8, 21. 22; 9, 1; lockt es von neuem zum Herrn 29, 13. 14; verheißt den Messias 23, 5. 6; beklagt, als alles vergeblich ist, den Fall der heiligen Stadt: Klagel. 1; richtet aber tröstend das Volk wieder auf 3, 22—24, 31—33; bittet endlich für dasselbe 5, 19—21. —

In der babylonischen Gefangenschaft tröstet **Hesekiel** das trauernde Volk — vgl. Ps. 137 — mit der Verheißung der Heimkehr in das Land der Väter, der Erneuerung Israels, wie der Menschheit überhaupt durch den guten Hirten: 34. und 37. Kapitel.

Daniel giebt dem Volke ein Vorbild in der Treue gegen den Gott Israels und in der Liebe zum Vaterlande, stärkt es durch die Verheißung der Zerschmetterung der ungöttlichen Mächte, der Wiederaufrichtung Israels und der Errichtung des messianischen Reiches durch des Menschen Sohn 7, 13. 14.

Haggai lebt inmitten des aus der Gefangenschaft heimgekehrten Volkes um 500. Er ermahnt das säumige, undankbare Israel zum Tempelbau, tröstet es beim Anblicke des ärmlichen neuen Gotteshauses mit der Verheißung, daß in dieses Haus der Messias einziehen werde 2, 7—10.

Sacharja, sein Zeitgenosse, weissagt 9, 9 das baldige Kommen des Friedenskönigs.

Einhundert Jahre später erhebt der letzte alttestamentliche Prophet, **Maleachi**, seine Stimme: Er verkündet, daß dem Tage des Messias ein schweres Gericht über die Abtrünnigen vorangehen, daß aber der gnädige Gott einen Vorläufer, einen Warner, diesem großen und schrecklichen Tage voraussenden werde. —

Mit Maleachi verstummte die Prophetie; aber die von ihr geweckte und genährte Hoffnung blieb lebendig; ja, sie wurde umso stärker, je ferner ihre Erfüllung gerückt schien. Ein Welteroberer nach dem andern unterjochte Israel: Den Persern folgten die Macedonier, die Ägypter, die Syrer. War das Regiment der drei ersteren verhältnismäßig mild gewesen, so trat unter den letztgenannten eine Schreckensherrschaft ein. Da erhob sich das geknechtete Volk, teils von Verzweiflung getrieben, teils durch die alten Gottesverheißungen ermutigt, unter der Anführung der Makkabäer gegen seine Bedrücker und errang im heldenmütigen Kampfe seine Freiheit wieder. Aber nur kurz war die Zeit der Freiheit und Selbständigkeit. Die Zwietracht der Makkabäer-

fürsten rief im Jahre 63 die Römer unter ihrem Feldherrn Pompejus ins Land. Zwar ließen die Römer in kluger Berechnung zunächst den Makkabäern die Königswürde; aber sie war nur der Schein und Schatten wirklicher Königsherrlichkeit; in Wahrheit waren die jüdischen Könige nichts als römische Knechte; und noch mehr waren es ihre Unterthanen, die besonders ein fürchterlicher Steuerdruck an die Tiefe ihres Falles und die Bitterkeit ihrer Knechtschaft mahnte. Zwar durften die Juden nach dem Gesetze Moses' leben und Jehovah, ihrem Gotte, dienen; — wieviel schlimmer hatte es darin unter Babyloniern und Syrern gestanden! — aber es verletzte sie doch tief, daß sie eines heidnischen — ungläubigen — Volkes Untergebene waren, daß der Fuß heidnischer Römer ungestraft ihre heiligsten Orte betreten durfte. Und als gar die Römer dem makkabäischen Königsspiele ein rücksichtsloses Ende bereiteten und im Jahre 40 einen Heiden, den Edomiter Herodes, zum Könige der Juden unter römischer Oberhoheit ernannten, da erhob sich ein furchtbarer Aufstand, der erst nach Jahren blutig niedergeschlagen werden konnte.

Aber je grausamer Herodes und die Römer das niedergeworfene Volk bedrückten, um so grimmiger wurde sein Haß gegen die Fremdherrschaft, um so glühender seine Sehnsucht nach Befreiung, um so zuversichtlicher seine Hoffnung auf das Kommen des Befreiers, des Retters, des Messias. Gott konnte sein Volk nicht verlassen; er mußte, seiner Verheißung gedenkend, es erretten aus der Hand seiner Feinde; er mußte seinen Messias senden, und zwar in der Kürze: Solche Hoffnung lebte in allen Herzen; auf den Messias hoffte, von ihm redete der Hohepriester in Jerusalem, wie der arme Fischer von Genezareth; der Gelehrte in den hohen Schulen, wie der Handwerker in der Werkstatt; der Mann im Getriebe des Lebens, wie das Weib in der Stille des Hauses; der thatendurstige Jüngling, wie der lebensmüde Greis. Der Messias war des Volkes Hoffnung, sein Gebet; von dieser Hoffnung lebte das Volk, sie war das Ankertau, an das sich sein Dasein klammerte.

Aber je heißer diese Hoffnung aufglühte, umso weltlicher wurde sie leider: Nicht den sanftmütigen Friedensfürsten, sondern den gewaltigen Kriegshelden, den wiedererstandenen David, den Rächer mit flammendem Schwerte erwartete man; nicht auf die Güter des Herzens, Frieden mit Gott, Gerechtigkeit, Unschuld, sondern auf irdische Freiheit, politische Macht über die Völker der Erde, unermeßlichen Reichtum richtete sich das Trachten der erregten Gemüter. Und um dem Messias die Wege zu bahnen, um Gott zu eiliger Sendung des Helfers zu bewegen, ja, zu zwingen, hielt man äußerliche, peinlich strenge Erfüllung des Gesetzes, Werkgerechtigkeit, für das rechte Mittel, während man die von den Propheten geforderte Sinnesänderung und Herzensfrömmigkeit verleugnete oder doch als nebensächlich verachtete. Nur wenige Israeliten hatten sich in dieser allgemeinen Verirrung die rechte Messiashoffnung bewahrt, wie sie uns in Maria, Elisabeth, Simeon und Hanna entgegentritt; und ihre Stimme wurde nicht

gehört. So stark war die weltliche Messiashoffnung, daß auch die schmerzlichsten Enttäuschungen nicht die wahre, geistliche in ihr Recht einzusetzen vermochten: Falsche Messiasse standen auf, erregten das Volk zu Aufständen gegen Römer und Herodianer; aber obwohl der Herr Verführer und Verführte in die Hand ihrer grausamen Feinde gab, so ließen weder sie, noch ihre Volksgenossen sich von ihrem Wahne abbringen.

Als aller Herzen so des Messias harrten, als man etwa mit Worten, wie sie der 10. und der 13. Psalm reden, sein Kommen erflehte, — da durcheilte plötzlich das ganze Land die Kunde:

„Es ist ein großer Prophet unter uns aufgestanden!“ Johannes der Täufer, der Vorläufer Christi, erhob seine gewaltige Stimme.

Der letzte und größte Prophet.

1. Das Auftreten Johannes' des Täufers.

Luk. 3, 1. 2; Matth. 3, 1—6; Mark. 1, 1—6.

Im fünfzehnten Jahre des Kaisertums des Tiberius, da Pontius Pilatus Landpfleger in Judäa war und Herodes ein Vierfürst in Galiläa und sein Bruder Philippus ein Vierfürst in Ituräa und in der Gegend Trachonitis und Lysanias ein Vierfürst zu Abilene, — da Hannas und Kaiphas Hohepriester waren, da geschah der Befehl Gottes zu Johannes, Zacharias Sohne, in der Wüste. Und er kam in alle Gegend um den Jordan und predigte die Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden und sprach: „Thut Buße, das Himmelreich ist nahe herbeigekommen!“ Wie geschrieben steht in den Propheten: „Siehe, ich sende meinen Engel vor dir her, der da bereite deinen Weg vor dir. Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn und machet seine Steige richtig.“

Johannes aber hatte ein Kleid von Kamelshaaren und einen ledernen Gürtel um seine Lenden; seine Speise waren Heuschrecken und wilder Honig.

Da ging zu ihm hinaus die Stadt Jerusalem und das ganze jüdische Land und alle Länder an dem Jordan und bekannten ihre Sünden.

2. Die Predigt des Johannes.

Matth. 3, 7—12; Mark. 1, 7. 8; Luk. 3, 7—18.

Als Johannes nun viele Pharisäer und Sadducäer sah zu seiner Taufe kommen, sprach er zu ihnen: „Ihr Otterngezüchte, wer hat denn euch gewiesen, daß ihr dem zukünftigen Zorn entrinnen werdet? Sehet zu, thut rechtschaffene Früchte der Buße. Denket nur nicht, daß ihr bei euch wollt sagen: „„Wir haben Abraham zum Vater.““ Ich sage euch: Gott vermag dem Abraham aus

diesen Steinen Kinder zu erwecken. Es ist schon die Axt den Bäumen an die Wurzel gelegt. Darum, welcher Baum nicht gute Früchte bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen."

Das Volk fragte ihn und sprach: „Was sollen wir thun?" Er antwortete und sprach: „Wer zween Röcke hat, der gebe dem, der keinen hat; und wer Speise hat, der thue auch also."

Es kamen auch die Zöllner, daß sie sich taufen ließen, und sprachen zu ihm: „Meister, was sollen wir denn thun?" Er sprach zu ihnen: „Fordert nicht mehr, denn gesetzt ist."

Da fragten ihn auch die Kriegsleute und sprachen: „Was sollen wir denn thun?" Er sprach zu ihnen: „Thut niemand Gewalt, noch Unrecht und lasset euch begnügen an eurem Solde." —

Als aber das Volk im Wahne war, ob er vielleicht Christus wäre, antwortete Johannes und sprach zu allen: „Ich taufe euch mit Wasser; es kommt aber ein Stärkerer nach mir, dem ich nicht genugsam bin, daß ich die Riemen seiner Schuhe auflöse; der wird euch mit dem heiligen Geiste und mit Feuer taufen. In desselbigen Hand ist die Wurfschaufel, und er wird seine Tenne fegen und wird den Weizen in seine Scheune sammeln, und die Spreu wird er mit ewigem Feuer verbrennen."

Und vieles andere mehr vermahnte und verkündigte er dem Volke.*)

*) Mit der Taufgemeinde des Johannes fragen auch wir: Wer ist dieser gewaltige Prophet? Uns giebt außer dem vorstehenden Johannesworte eine Antwort die Jugendgeschichte des Johannes; s. d. Anhang.

B. Die Zeit der Erfüllung.

Gal. 4,4: Da die Zeit erfüllet ward, sandte Gott seinen Sohn.

I. Das Erscheinen des ersehnten Heilandes.

Joh. 1,41: Wir haben den Messias gefunden.

1. Jesu Taufe.

Matth. 3, 13—17; Luk. 3, 21. 22; Mark. 1, 9—11.

Zu der Zeit kam Jesus aus Galiläa an den Jordan zu Johannes, daß er sich von ihm taufen ließe. Aber Johannes wehrte ihm und sprach: „Ich bedarf wohl, daß ich von dir getauft werde, und du kommst zu mir?" Jesus aber antwortete und sprach: „Laß es jetzt also sein, also gebühret uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen." Da ließ er's ihm zu.

Und da Jesus getauft war, stieg er bald herauf aus dem Wasser und betete. Und siehe, da that sich der Himmel auf über ihm; und der heilige Geist fuhr hernieder in leiblicher Gestalt auf ihn wie eine Taube; und eine Stimme vom Himmel herab sprach: „Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe!"*) —

2. Johannes' Zeugnis von Christo vor den Gesandten des Hohenrates.

Joh. 1, 19—28.

Dies ist das Zeugnis Johannes', da die Juden sandten von Jerusalem Priester und Leviten, daß sie ihn fragten: „Wer bist du?" Und er bekannte und leugnete nicht, und er bekannte: „Ich bin nicht Christus." Und sie fragten ihn: „Was denn? Bist du Elias?" Er sprach: „Ich bin es nicht." „Bist du ein Prophet?" Und er antwortete: „Nein." Da sprachen sie zu ihm: „Was bist du denn? Daß wir Antwort geben denen, die uns gesandt haben. Was sagst du von dir selbst?" Er sprach: „Ich bin eine Stimme eines Predigers in der Wüste: „„Bereitet dem Herrn den Weg, und machet richtig seine Steige!"" wie der Prophet Jesaias gesagt hat."

---

*) Die Frage: Was trieb den Heiland zu Johannes? wird beantwortet durch einen Blick in die Jugend- und Rüstzeit Jesu; s. Anhang.

Und sie fragten ihn und sprachen zu ihm: „Warum taufest du denn, so du nicht Christus bist, noch Elias, noch ein Prophet?" Johannes antwortete und sprach: „Ich taufe mit Wasser; aber er ist mitten unter euch getreten, den ihr nicht kennet. Der ist's, der nach mir kommen wird, welcher vor mir gewesen ist; des ich nicht wert bin, daß ich ihm die Schuhriemen auflöse."

Dies geschah zu Bethabara jenseit des Jordans, da Johannes taufte.

3. Johannes' Zeugnis von Christus vor seinen Jüngern.

Joh. 1, 29—51.

Des andern Tages sieht Johannes Jesus zu sich kommen und spricht: „Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt. Dieser aber ist es, von dem ich gesagt habe: Nach mir kommt ein Mann, der vor mir gewesen ist; denn er war eher denn ich. Und ich kannte ihn nicht; sondern auf daß er offenbar würde in Israel, dazu bin ich gekommen zu taufen mit Wasser." Und Johannes zeugete und sprach: „Ich sah, daß der Geist herabfuhr wie eine Taube und blieb auf ihm. Und ich kannte ihn nicht; aber der mich sandte zu taufen mit Wasser, derselbe sprach zu mir: „„Über welchen du sehen wirst den Geist herabfahren und auf ihm bleiben, derselbe ist es, der mit dem heiligen Geiste taufet."" Und ich sah es und zeugte, daß dieser ist Gottes Sohn."

Des andern Tages stand abermal Johannes und zwei seiner Jünger. Und als er sah Jesus wandeln, sprach er: „Siehe, das ist Gottes Lamm!" Die zwei Jünger hörten ihn reden und folgten Jesu nach. Jesus aber wandte sich um und sah sie nachfolgen und sprach zu ihnen: „Was suchet ihr?" Sie aber sprachen zu ihm: „Rabbi, wo bist du zur Herberge?" Er sprach zu ihnen: „Kommt und seht es!" Sie kamen und sahen und blieben denselben Tag bei ihm; es war aber um die zehnte Stunde.

Einer aus den zweien, die von Johannes hörten und Jesus nachfolgten, war Andreas, der Bruder des Simon Petrus. Derselbe findet am ersten seinen Bruder Simon und spricht zu ihm: „Wir haben den Messias gefunden!" und führte ihn zu Jesu. Da ihn Jesus sah, sprach er: „Du bist Simon, Jonas Sohn; du sollst Kephas (Fels) heißen."

Des andern Tages findet Jesus Philippus und spricht zu ihm: „Folge mir nach!" Philippus aber war von Bethsaida, der Stadt des Andreas und Petrus.

Philippus findet Nathanael und spricht zu ihm: „Wir haben den gefunden, von welchem Moses im Gesetz und die Propheten geschrieben haben, Jesus, Josephs Sohn, von Nazareth." Und

Nathanael sprach zu ihm: „Was kann von Nazareth Gutes kommen?" Philippus spricht zu ihm: „Komm und sieh es!" Jesus sah Nathanael zu sich kommen und spricht zu ihm: „Siehe, ein echter Israeliter, in welchem kein Falsch ist!" Nathanael spricht zu ihm: „Woher kennst du mich?" Jesus antwortete und sprach zu ihm: „Ehe denn dich Philippus rief, da du unter dem Feigenbaume warst, sah ich dich!" Nathanael antwortete und sprach zu ihm: „Rabbi, du bist Gottes Sohn, du bist der König von Israel!" Jesus antwortete und sprach zu ihm: „Du glaubst, weil ich dir gesagt habe, daß ich dich gesehen habe unter dem Feigenbaume, du wirst noch Größeres denn das sehen. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, von nun an werdet ihr den Himmel offen sehen und die Engel Gottes hinauf und herabfahren auf des Menschen Sohn."

4. Jesu Versuchung.

Matth. 4, 1—11; Mark. 1, 12—13; Luk. 4, 1—13.

Da ward Jesus vom Geist in die Wüste geführt, auf daß er vom Teufel versucht würde. Und da er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, hungerte ihn. Und der Versucher trat zu ihm und sprach: „Bist du Gottes Sohn, so sprich, daß diese Steine Brot werden." Und er antwortete und sprach: „Es stehet geschrieben: Der Mensch lebt nicht vom Brote allein, sondern von einem jeglichen Worte, das durch den Mund Gottes geht."

Da führte ihn der Teufel mit sich in die heilige Stadt und stellte ihn auf die Zinne des Tempels und sprach zu ihm: „Bist du Gottes Sohn, so laß dich hinab; denn es steht geschrieben: Er wird seinen Engeln Befehl thun, und sie werden dich auf den Händen tragen, auf daß du deinen Fuß nicht an einen Stein stößest." Da sprach Jesus zu ihm: „Wiederum stehet geschrieben: Du sollst Gott, deinen Herrn, nicht versuchen."

Wiederum führte ihn der Teufel mit sich auf einen sehr hohen Berg und zeigte ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit und sprach zu ihm: „Das alles will ich dir geben, so du niederfällst und mich anbetest." Da sprach Jesus zu ihm: „Hebe dich weg von mir, Satan; denn es steht geschrieben: Du sollst anbeten Gott, deinen Herrn und ihm allein dienen."

Da verließ ihn der Teufel, und die Engel traten zu ihm und dieneten ihm.

II. Jesu Amtsantritt im Jüngerkreise.

Joh. 2, 11: Er offenbarte seine Herrlichkeit, und seine Jünger glaubten an ihn.

5. Rückkehr und Wiedersehen.

Matth. 4,12; Mark. 1, 14--21; Luk. 4,14.

Herodes aber, der Vierfürst, da er von Johannes gestraft ward um Herodias willen, seines Bruders Weib, und alles Übels willen, das er that, legte er über das alles Johannes gefangen.

Da nun Jesus hörte, daß Johannes überantwortet war, zog er in das galiläische Land.

Da er an dem galiläischen Meere ging, sah er Simon und Andreas, daß sie ihre Netze ins Meer warfen; denn sie waren Fischer. Und Jesus sprach zu ihnen: „Folget mir nach! Ich will euch zu Menschenfischern machen.“ Alsobald verließen sie ihre Netze und folgten ihm nach.

Und da er von dannen ein wenig fürbaß ging, sah er Jakobus, den Sohn des Zebedäus, und Johannes, seinen Bruder, daß sie ihre Netze flickten; und bald rief er sie. Und sie ließen ihren Vater Zebedäus im Schiffe mit den Tagelöhnern und folgten ihm nach. Und sie gingen gen Kapernaum.

6. Die Hochzeit zu Kana.

Joh. 2, 1—11.

Am dritten Tage ward eine Hochzeit zu Kana in Galiläa; und die Mutter Jesu war da. Jesus aber und seine Jünger wurden auch auf die Hochzeit geladen. Und da es an Wein gebrach, spricht die Mutter Jesu zu ihm: „Sie haben nicht Wein.“ Jesus spricht zu ihr: „Weib, was habe ich mit dir zu schaffen? Meine Stunde ist noch nicht gekommen.“ Seine Mutter spricht zu den Dienern: „Was er euch sagt, das thut.“

Es waren aber allda sechs steinerne Wasserkrüge gesetzt nach der Weise der jüdischen Reinigung, und gingen je in einen zwei oder drei Maß. Jesus spricht zu ihnen: „Füllet die Wasserkrüge mit Wasser!“ Und sie füllten sie bis oben an. Und er spricht zu ihnen: „Schöpfet nun und bringet es dem Speisemeister!“ Und sie brachten es. Als aber der Speisemeister kostete den Wein, der Wasser gewesen war, und wußte nicht, von wannen er kam; die Diener aber wußten es, die das Wasser geschöpft hatten, ruft der Speisemeister den Bräutigam und spricht zu ihm: „Jedermann giebt zum ersten guten Wein, und wenn sie trunken worden sind, alsdann den geringern; du hast den guten Wein bisher behalten.“

Das ist das erste Zeichen, das Jesus that, geschehen zu Kana in Galiläa, und offenbarte seine Herrlichkeit. Und seine Jünger glaubten an ihn.

III. Jesu Amtsantritt vor allem Volk.

Mal. 3,1: Und bald wird kommen zu seinem Tempel der Herr.

7. Die Tempelreinigung.

Joh. 2, 12—25.

Darnach zog Jesus mit seiner Mutter, seinen Brüdern und seinen Jüngern hinab gen Kapernaum. Aber sie blieben nicht lange daselbst; denn der Juden Ostern war nahe, und Jesus zog hinauf gen Jerusalem.

Und er fand im Tempel sitzen, die da Ochsen, Schafe und Tauben feil hatten, und die Wechsler. Und er machte eine Geißel aus Stricken und trieb sie alle zum Tempel hinaus samt den Schafen und Ochsen und verschüttete den Wechslern das Geld und stieß die Tische um. Und er sprach zu denen, die da Tauben feil hatten: „Traget das von dannen, und machet nicht meines Vaters Haus zum Kaufhause!" Seine Jünger aber gedachten daran, daß geschrieben stehet: „Der Eifer um dein Haus hat mich gefressen."

Da antworteten nun die Juden und sprachen zu ihm: „Was zeigst du uns für ein Zeichen, daß du solches thun mögest?" Jesus antwortete und sprach zu ihnen: „Brechet diesen Tempel, und am dritten Tage will ich ihn aufrichten." Da sprachen die Juden: „Dieser Tempel ist in sechsundvierzig Jahren erbaut; und du willst ihn in dreien Tagen aufrichten?" Er aber redete vom Tempel seines Leibes. Da er nun auferstanden war von den Toten, gedachten seine Jünger daran, daß er dies gesagt hatte, und glaubten der Schrift und der Rede, die Jesus gesagt hatte.

Als aber Jesus war in den Ostern auf dem Feste, glaubten viele an seinen Namen, da sie die Zeichen sahen, die er that. Aber Jesus vertraute sich ihnen nicht, denn er kannte sie alle und bedurfte nicht, daß jemand Zeugnis gäbe von einem Menschen; denn er wußte wohl, was im Menschen war.

8. Jesu Nachtgespräch mit Nikodemus.

Joh. 3, 1—16.

Es war aber ein Mensch unter den Pharisäern mit Namen Nikodemus, ein Oberster der Juden. Der kam zu Jesus bei der Nacht und sprach zu ihm: „Meister, wir wissen, daß du bist ein Lehrer, von Gott gekommen; denn niemand kann die Zeichen thun, die du thust, es sei denn Gott mit ihm." Jesus antwortete und sprach zu ihm: „Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen."

Nikodemus spricht zu ihm: „Wie kann ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist?" Jesus antwortete: „Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, daß jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen. Was vom Fleisch geboren wird, das ist Fleisch; und was vom Geist geboren wird, das ist Geist. Laß dich's nicht wundern, daß ich dir gesagt habe: Ihr müsset von neuem geboren werden. Der Wind bläst, wo er will, und du hörst sein Sausen wohl; aber du weißt nicht, von wannen er kommt, und wohin er fährt. Also ist ein jeglicher, der aus dem Geist geboren ist."

Nikodemus antwortete und sprach: „Wie mag solches zugehn?" Jesus antwortete und sprach zu ihm: „Bist du ein Meister in Israel und weißt das nicht? Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Wir reden, das wir wissen, und zeugen, das wir gesehen haben; und ihr nehmt unser Zeugnis nicht an. Glaubet ihr nicht, wenn ich euch von irdischen Dingen sage, wie würdet ihr glauben, wenn ich euch von himmlischen Dingen sagen würde? Und niemand fährt gen Himmel, denn der vom Himmel hernieder gekommen ist, nämlich des Menschen Sohn, der im Himmel ist. Und wie Moses in der Wüste eine Schlange erhöht hat, also muß des Menschen Sohn erhöhet werden; auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben."

9. Jesu Rückkehr durch Samaria.

Joh. 4, 1—42.

Da nun der Herr der Feindschaft der Pharisäer darüber, daß er viele Jünger gewann, inne ward, verließ er das Land Judäa und zog wieder nach Galiläa. Er mußte aber durch Samaria reisen.

Da kam er in eine Stadt Samarias, die heißt Sichar; daselbst war Jakobs Brunnen. Da nun Jesus müde war von der Reise, setzte er sich auf den Brunnen; und es war um die sechste Stunde. Da kommt ein Weib von Samaria, Wasser zu schöpfen. Jesus spricht zu ihr: „Gieb mir zu trinken." Denn seine Jünger waren in die Stadt gegangen, daß sie Speise kauften. Spricht nun das samaritische Weib zu ihm: „Wie bittest du von mir zu trinken, so du ein Jude bist und ich ein samaritisch Weib?" Denn die Juden haben keine Gemeinschaft mit den Samaritern. Jesus antwortete und sprach zu ihr: „Wenn du erkenntest die Gabe Gottes, und wer der ist, der zu dir saget: Gieb mir zu trinken! du bätest ihn, und er gäbe dir lebendig Wasser." Spricht zu ihm das Weib:

„Herr, hast du doch nichts, damit du schöpfest, und der Brunnen ist tief; woher hast du denn lebendiges Wasser? Bist du mehr denn unser Vater Jakob, der uns diesen Brunnen gegraben hat, und er hat daraus getrunken und seine Kinder und sein Vieh?" Jesus antwortete und sprach zu ihr: „Wer dieses Wassers trinkt, den wird wieder dürsten; wer aber des Wassers trinken wird, das ich ihm gebe, den wird ewiglich nicht dürsten; sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm ein Brunnen des Wassers werden, das in das ewige Leben quillt." Spricht das Weib zu ihm: „Herr, gieb mir dasselbige Wasser, auf daß mich nicht dürste, daß ich nicht herkommen müsse, zu schöpfen."

Jesus spricht zu ihr: „Gehe hin, rufe deinen Mann und komm her." Das Weib antwortete und sprach zu ihm: „Ich habe keinen Mann." Jesus spricht zu ihr: „Du hast recht gesagt: ich habe keinen Mann. Fünf Männer hast du gehabt, und den du nun hast, der ist nicht dein Mann; da hast du recht gesagt." Das Weib spricht zu ihm: „Herr, ich sehe, daß du ein Prophet bist. Unsere Väter haben auf diesem Berge angebetet; und ihr sagt, zu Jerusalem sei die Stätte, da man anbeten solle." Jesus spricht zu ihr: „Weib, glaube mir, es kommt die Zeit, da ihr weder auf diesem Berge, noch zu Jerusalem werdet den Vater anbeten. Ihr wisset nicht, was ihr anbetet; wir wissen aber, was wir anbeten; denn das Heil kommt von den Juden. Aber es kommt die Zeit und ist schon jetzt, daß die wahrhaftigen Anbeter werden den Vater anbeten im Geist und in der Wahrheit. Gott ist Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geiste und in der Wahrheit anbeten."

Spricht das Weib zu ihm: „Ich weiß, daß Messias kommt, der da Christus heißt. Wenn derselbige kommen wird, so wird er uns alles verkündigen." Jesus spricht zu ihr: „Ich bin es, der mit dir redet!" Und überdem kamen seine Jünger, und es nahm sie Wunder, daß er mit dem Weibe redete. Doch sprach niemand: „Was fragest du?" oder: „was redest du mit ihr?" Da ließ das Weib ihren Krug stehen und ging in die Stadt und sprach zu den Leuten: „Kommet, sehet einen Menschen, der mir gesagt alles, was ich gethan habe, ob er nicht Christus sei?" Da gingen sie aus der Stadt und kamen zu ihm. Indes aber ermahnten ihn die Jünger und sprachen: „Rabbi, iß." Er aber sprach zu ihnen: „Ich habe eine Speise zu essen, da wisset ihr nicht von." Da sprachen die Jünger untereinander: „Hat ihm jemand zu essen gebracht?" Jesus spricht: „Meine Speise ist die, daß ich thue den Willen des, der mich gesandt hat, und vollende sein Werk. Sagt ihr nicht selbst: „„Es ist noch vier Monate, so kommt die Ernte?"" Siehe, ich sage euch: Hebet eure Augen auf und sehet in das Feld,

denn es ist schon weiß zur Ernte. Und wer da schneidet, der empfängt Lohn und sammelt Frucht zum ewigen Leben, auf daß sich miteinander freuen, der da säet, und der da schneidet. Denn hier ist der Spruch wahr: „„Dieser säet, der andere schneidet."" Ich habe euch gesandt zu schneiden, das ihr nicht habt gearbeitet; andere haben gearbeitet, und ihr seid in ihre Arbeit gekommen."

Es glaubten aber an ihn viele der Samariter aus derselben Stadt um des Weibes Rede willen, welches da zeugte: „Er hat mir gesagt alles, was ich gethan habe." Als nun die Samariter zu ihm kamen, baten sie ihn, daß er bei ihnen bliebe; und er blieb zwei Tage da. Und viel mehrere glaubten um seines Wortes willen und sprachen zum Weibe: „Wir glauben hinfort nicht um deiner Rede willen; wir haben selbst gehört und erkannt, daß dieser ist wahrlich Christus, der Welt Heiland."

10. Jesu Heimkehr nach Galiläa.

Joh. 4, 43—45.

Nach zwei Tagen zog Jesus aus von dannen und zog nach Galiläa. Denn er selbst, Jesus, zeugte, daß ein Prophet daheim nichts gilt. Da er nun nach Galiläa kam, nahmen ihn die Galiläer auf, die gesehen hatten alles, was er zu Jerusalem auf dem Feste gethan hatte; denn sie waren auch zum Feste gekommen.

IV. Das angenehme Jahr des Herrn in Galiläa.

Luk. 4,18. 19: „Ich bin gesandt, zu verkündigen das Evangelium den Armen, zu heilen die zerstoßenen Herzen, zu predigen den Gefangenen, daß sie los sein sollen, und den Blinden das Gesicht und den Zerschlagenen, daß sie frei und ledig sein sollen; und zu predigen das angenehme Jahr des Herrn."

A. Der Frühling.

Joh. 1,11. 12: Er kam in sein Eigentum; und die ihn aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden.

11. Jesus sucht eine neue Heimat.

Mark. 1,14. 15; Luk. 4,14. 15; Joh. 4,46.

Jesus lehrte in ihren Schulen und fing an zu predigen und zu sagen: „Die Zeit ist erfüllet, und das Reich Gottes ist herbeigekommen. Thut Buße und glaubet an das Evangelium!" Und er ward von jedermann gepriesen. Und das Gerücht von ihm erscholl durch alle umliegende Örter. Und Jesus kam abermal nach Kana in Galiläa, wo er das Wasser zu Wein gemacht hatte.

12. Jesus heilt den Sohn des Königischen aus Kapernaum.

Joh. 4, 47—54.

Und es war ein Königischer, des Sohn lag krank zu Kapernaum. Dieser hörte, daß Jesus kam aus Judäa nach Galiläa und ging hin zu ihm und bat ihn, daß er käme und hülfe seinem Sohne; denn er war todkrank.

Und Jesus sprach zu ihm: „Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder seht, so glaubt ihr nicht." Der Königische sprach: „Herr, komm hinab, ehe denn mein Kind stirbt!" Jesus spricht zu ihm: „Gehe hin, dein Sohn lebt!"

Der Mensch glaubte dem Worte, das Jesus zu ihm sagte, und ging hin. Und indem er hinabging, begegneten ihm seine Knechte, verkündigten ihm und sprachen: „Dein Kind lebt!" Da erforschte er von ihnen die Stunde, in welcher es besser mit ihm geworden war; und sie sprachen zu ihm: „Gestern um die siebente Stunde verließ ihn das Fieber." Da merkte der Vater, daß es um die Stunde wäre, in welcher Jesus zu ihm gesagt hatte: „Dein Sohn lebt." Und er glaubte mit seinem ganzen Hause.

Das ist nun das andere Zeichen, das Jesus that, da er aus Judäa in Galiläa kam.

13. Jesus wählt Kapernaum zu seiner neuen Heimatsstadt.

Matth. 4, 13—16.

Und Jesus verließ die Stadt Nazareth, kam und wohnte zu Kapernaum, die da liegt am Meere, im Gebiete von Sebulon und Naphthali, auf daß erfüllt würde, das da gesagt ist durch den Propheten Jesaias, der spricht: „Das Land Sebulon und das Land Naphthali, am Wege des Meeres, jenseit des Jordans, und das heidnische Galiläa, das Volk, das in Finsternis saß, hat ein großes Licht gesehen, und die da saßen im Lande und Schatten des Todes, denen ist ein großes Licht aufgegangen."

14. Jesu öffentliches Wirken am großen ersten Sabbath in Kapernaum.

Mark. 1, 21—35; Luk. 4, 31—43.

Die Antrittspredigt. Bald am Sabbath ging Jesus in die Schule und lehrte. Und sie entsetzten sich über seine Lehre; denn er lehrte gewaltig und nicht wie die Schriftgelehrten.

Lies: Matth. 5, 3—9; Matth. 6, 24—34.

Die Antrittsthat. Es war aber in der Schule ein Mensch, besessen mit einem unsauberen Geiste, der schrie und sprach: „Halt,

was haben wir mit dir zu schaffen, Jesus von Nazareth? Du bist gekommen, uns zu verderben. Ich weiß, wer du bist, der Heilige Gottes.“ Und Jesus bedrohte ihn und sprach: „Verstumme und fahre aus von ihm!“ Und der unsaubere Geist riß ihn und schrie laut und fuhr aus von ihm.

Und sie entsetzten sich alle, also daß sie sich untereinander befragten und sprachen: „Was ist das?“ Was ist das für eine neue Lehre? Er gebietet mit Gewalt den unsauberen Geistern und sie gehorchen ihm. — Und sein Gerücht erscholl bald umher in die Grenze Galiläas.

Einkehr und Hilfe in Simons Hause. Und sie gingen bald aus der Schule und kamen in das Haus Simons und Andreas' mit Jakobus und Johannes. Und die Schwieger Simons lag und hatte das Fieber; und alsobald sagten sie ihm von ihr. Und er trat zu ihr, richtete sie auf und hielt sie bei der Hand; und das Fieber verließ sie alsbald, und sie diente ihnen.

Heil der ganzen Stadt! Am Abend aber, da die Sonne untergegangen war, brachten sie zu ihm allerlei Kranke und Besessene. Und die ganze Stadt versammelte sich vor der Thür. Und er half vielen Kranken, die mit mancherlei Seuchen beladen waren, und trieb viele Teufel aus und ließ die Teufel nicht reden; denn sie kannten ihn.

In der Gebetseinsamkeit. Und des Morgens vor Tage stand er auf und ging an eine wüste Stätte und betete.

15. Jesu erster Missionsgang in die Umgebung Kapernaums.

Mark. 1, 36—45; Luk. 4, 43.44; 5, 12—16; Matth. 8, 1—14.

Und Petrus mit denen, die bei ihm waren, eilten ihm nach. Und da sie ihn fanden, sprachen sie: „Jedermann sucht dich!“ Er aber sprach: „Ich muß auch anderen Städten das Evangelium vom Reiche Gottes predigen; denn dazu bin ich gesandt.“ Und er predigte in den Schulen Galiläas und trieb die Teufel aus.

Was er wohl in dieser hoffnungsvollen Zeit gepredigt hat? Vielleicht ähnliche Freuden- und Trostworte, wie wir sie finden: Matth. 5, 3—9; 6, 19—21. 24—34; 12, 18—21.

Und es kam zu ihm ein Aussätziger, der bat ihn, kniete vor ihm und sprach: „Willst du, so kannst du mich wohl reinigen.“ Und es jammerte Jesus, und er reckte die Hand aus, rührte ihn an und sprach: „Ich will es thun, sei gereinigt!“ Und als er so sprach, ging der Aussatz alsobald von ihm, und er ward rein. Und Jesus bedrohte ihn und trieb ihn alsobald von sich und sprach zu ihm: „Siehe zu, daß du niemand nichts sagest; sondern gehe

hin und zeige dich dem Priester und opfere für deine Reinigung, was Moses geboten hat, zum Zeugnis über sie."

Er aber, da er hinauskam, hob er an und sagte viel davon und machte die Geschichte ruchtbar, also, daß er hinfort nicht mehr konnte öffentlich in eine Stadt gehn; sondern er war draußen in den wüsten Örtern; und sie kamen zu ihm von allen Enden.

16. Jesu Heimkehr und die Heilung des Gichtbrüchigen.

Mark. 2, 1—12; Luk. 5, 17—26.

Über etliche Tage ging Jesus wieder gen Kapernaum; und es ward ruchtbar, daß er im Hause war. Und alsobald versammelten sich viele, also, daß sie nicht Raum hatten auch draußen vor der Thür; und er sagte ihnen das Wort.

Und es kamen etliche zu ihm, die brachten einen Gichtbrüchigen, von vieren getragen. Und da sie nicht zu ihm kommen konnten vor dem Volke, deckten sie das Dach auf, da er war, gruben es auf und ließen das Bett hernieder, da der Gichtbrüchige innen lag. Da aber Jesus ihren Glauben sah, sprach er zu dem Gichtbrüchigen: „Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben."

Es waren aber etliche Schriftgelehrte und Pharisäer, die saßen allda und gedachten in ihrem Herzen: „Wie redet dieser solche Gotteslästerung? Wer kann Sünden vergeben denn allein Gott?" Und Jesus erkannte bald in seinem Geiste, daß sie also gedachten bei sich selbst, und sprach zu ihnen: „Was gedenket ihr solches in euren Herzen? Was ist leichter, zu sagen: Dir sind deine Sünden vergeben — oder: Stehe auf und wandele? — Auf daß ihr aber wisset, daß des Menschen Sohn Macht habe, zu vergeben die Sünden auf Erden", sprach er zu dem Gichtbrüchigen: „Ich sage dir, stehe auf, nimm dein Bette und gehe heim!" Und alsobald stand er auf, nahm sein Bett und ging hinaus vor allen, also daß sie sich entsetzten und Gott priesen und sprachen: „Wir haben solches noch nie gesehen!"

17. Hinaus in die Stille des Seeufers!

Mark. 2,13.

Jesus ging wiederum hinaus an das Meer; und alles Volk kam zu ihm, und er lehrte sie.

18. Die Berufung des Zöllners Levi und das Zöllnermahl.

Mark. 2, 14—17; Luk. 5, 27—32; Matth. 9, 9—13.

Da Jesus vorüberging, sah er Levi, den Sohn des Alphäus,

am Zoll sitzen und sprach zu ihm: „Folge mir nach!“ Und er stand auf und folgte ihm nach.

Und Levi richtete Jesus ein großes Mahl zu in seinem Hause, und viele Zöllner und Sünder setzten sich zu Tische mit Jesus und seinen Jüngern. Denn ihrer waren viele, die ihm nachfolgten. Und die Schriftgelehrten und Pharisäer, da sie sahen, daß er mit den Zöllnern und Sündern aß, sprachen sie zu seinen Jüngern: „Warum isset und trinket er mit den Zöllnern und Sündern?“ Da das Jesus hörte, sprach er zu ihnen: „Die Starken bedürfen keines Arztes, sondern die Kranken. Ich bin gekommen, zu rufen die Sünder zur Buße und nicht die Gerechten.“

19. Die Streitfrage über das Fasten.

Mark. 2, 18—22; Luk. 5, 33—38; Matth. 9, 14—17.

Indes kamen die Jünger des Johannes und der Pharisäer zu Jesu und sprachen zu ihm: „Warum fasten die Jünger des Johannes und der Pharisäer so viel, und deine Jünger fasten nicht? Und Jesus sprach zu ihnen: „Wie können die Hochzeitsleute fasten, dieweil der Bräutigam bei ihnen ist? Solange der Bräutigam bei ihnen ist, können sie nicht fasten. Es wird aber die Zeit kommen, daß der Bräutigam von ihnen genommen wird, dann werden sie fasten. Niemand flickt einen Lappen von neuem Tuche an ein altes Kleid; denn der neue Lappen reißt doch vom alten Kleide, und der Riß wird ärger. Und niemand fasset Most in alte Schläuche; anders zerreißt der Most die Schläuche, und der Wein wird verschüttet, und die Schläuche kommen um. Sondern man soll Most in neue Schläuche fassen.“

20. Das Ährenausraufen am Sabbath.

Mark. 2, 23—28; Luk. 6, 1—5; Matth. 12, 1—8.

Es begab sich, daß er wandelte am Sabbath durch die Saat; und seine Jünger fingen an, indem sie gingen, Ähren auszuraufen. Und die Pharisäer sprachen zu ihm: „Siehe zu, was thun deine Jünger am Sabbath, das nicht recht ist?“ Und er sprach zu ihnen: „Habt ihr nie gelesen, was David that, da es ihm not war und ihn hungerte, samt denen, die bei ihm waren? Wie er ging ins Haus Gottes zur Zeit Abjathars, des Hohenpriesters, und aß die Schaubrote, die niemand essen durfte, als die Priester, und gab sie auch denen, die bei ihm waren.“ Und er sprach zu ihnen: „Der Sabbath ist um des Menschens willen gemacht und nicht der Mensch um des Sabbaths willen. So ist des Menschen Sohn auch ein Herr des Sabbaths.“

21. Die Heilung der verdorrten Hand am Sabbath.
Mark. 3, 1—6; Luk. 6, 6—11; Matth. 12, 9—14.

Es geschah aber auf einen anderen Sabbath, daß er ging in die Schule und lehrte. Und es war da ein Mensch, der hatte eine verdorrte Hand. Und sie hielten auf Jesus, ob er auch am Sabbath ihn heilen würde, auf daß sie eine Sache wider ihn hätten.

Er aber merkte ihre Gedanken und sprach zu dem Menschen mit der verdorrten Hand: „Stehe auf und tritt hervor!" Und er stand auf und trat dahin. Da sprach Jesus zu ihnen: „Soll man am Sabbath Gutes thun oder Böses? Das Leben erhalten oder töten?" Sie aber schwiegen stille. Und er sah sie umher an mit Zorn und war betrübt über ihre verstockten Herzen und sprach zu dem Menschen: „Strecke deine Hand aus!" Und er streckte sie aus; und die Hand ward gesund wie die andere. Sie aber wurden ganz unsinnig, gingen hinaus und beredeten sich untereinander, was sie Jesus anthun könnten.

22. Hinaus in die Sicherheit des Seegestades!
Mark. 3, 7—12; Matth. 4, 23—25; 12, 15—21.

Aber Jesus entwich mit seinen Jüngern an das Meer. Und eine große Menge folgte ihm nach aus Galiläa und aus Judäa und von Jerusalem und aus Idumäa und von jenseits des Jordans; und aus der Umgegend von Tyrus und Sidon kam zu ihm eine große Menge, da sie hörten, wie große Dinge er that. Und er sagte seinen Jüngern, daß sie ihm ein Schifflein bereit hielten wegen des Volks, daß sie ihn nicht drängten. Denn er heilte ihrer viele, also daß ihn überfielen alle, die da Plagen hatten, daß sie ihn anrührten. Und wenn ihn die unsauberen Geister sahen, fielen sie vor ihm nieder, schrieen und sprachen: „Du bist Gottes Sohn!" Und er bedrohte sie hart, daß sie ihn nicht offenbar machten; damit erfüllet würde das Wort, das da gesagt ist durch den Propheten Jesaias, der da spricht: „Siehe, das ist mein Knecht, den ich erwählt habe, und mein Geliebter, an dem meine Seele Wohlgefallen hat. Ich will meinen Geist auf ihn legen, und er soll den Heiden das Gericht verkündigen. Er wird nicht zanken, noch schreien, und man wird sein Geschrei nicht hören auf den Gassen. Das zerstoßene Rohr wird er nicht zerbrechen, und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschen, bis daß er ausführe das Gericht zum Siege. Und die Heiden werden auf seinen Namen hoffen."

23. Der reiche Fischzug.
Luk. 5, 1—11.

Es begab sich aber, daß sich das Volk zu ihm drängte, zu

hören das Wort Gottes; und er stand am See Genezareth und sah zwei Schiffe am See stehen; die Fischer aber waren ausgetreten und wuschen ihre Netze. Er trat in der Schiffe eins, welches Simons war, und bat ihn, daß er's ein wenig vom Lande führte. Und er setzte sich und lehrte das Volk aus dem Schiffe.

Und als er hatte aufgehört zu reden, sprach er zu Simon: „Fahret auf die Höhe und werfet eure Netze aus, daß ihr einen Zug thut!" Simon antwortete und sprach zu ihm: „Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen; aber auf dein Wort will ich das Netz auswerfen." Und da sie das thaten, beschlossen sie eine große Menge Fische, und ihr Netz zerriß. Und sie winkten ihren Gesellen, die im andern Schiffe waren, daß sie kämen und hülfen ihnen ziehen. Und sie kamen und füllten beide Schiffe also, daß sie sanken.

Da das Simon Petrus sah, fiel er Jesus zu den Knieen und sprach: „Herr, gehe hinaus von mir, ich bin ein sündiger Mensch!" Denn es war ihn ein Schrecken angekommen und alle, die mit ihm waren, über diesen Fischzug, den sie miteinander gethan hatten. Und Jesus sprach zu Simon: „Fürchte dich nicht! Denn von nun an wirst du Menschen fangen." Und sie führten die Schiffe zu Lande, verließen alles und folgten ihm nach.

24. Die Bestätigungs- und Ergänzungs-Wahl der Apostel.

Luk. 6, 12—15; Mark. 3, 13—19.

Es begab sich aber zu der Zeit, daß er auf einen Berg ging zu beten; und er blieb über Nacht im Gebete zu Gott. Und da es Tag ward, rief er seine Jünger und wählte ihrer zwölf, welche er auch Apostel nannte, daß sie bei ihm sein sollten, und daß er sie aussendete, zu predigen, und daß sie Macht hätten, die Seuchen zu heilen und die Teufel auszutreiben: Simon, welchen er Petrus nannte, und Andreas, seinen Bruder, Jakobus und Johannes, Philippus und Bartholomäus, Matthäus und Thomas, Jakobus, des Alphäus Sohn, Simon, genannt Zelotes, Judas, des Jakobus Sohn, und Judas Ischarioth, welcher ihn nachmals verriet.

25. Die Bergpredigt.

Matth. 5—7; Luk. 6, 17—49.

Und er stieg hernieder mit ihnen und stellte sich auf einen ebenen Platz (am Bergabhange), und seine Jünger traten zu ihm. Und eine große Schar von seinen Jüngern und eine Menge Volks

waren gekommen, ihn zu hören. Und er that seinen Mund auf, lehrte sie und sprach:

Selig sind, die da geistlich arm sind, denn das Himmelreich ist ihr. Selig sind, die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden. Selig sind die Sanftmütigen, denn sie werden das Erdreich besitzen. Selig sind, die da hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden. Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen. Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heißen. — Selig sind, die um Gerechtigkeit willen verfolgt werden, denn das Himmelreich ist ihr. Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen und reden allerlei Übeles wider euch, so sie daran lügen. Seid fröhlich und getrost, es wird euch im Himmel wohl belohnet werden. Denn also haben sie verfolgt die Propheten, die vor euch gewesen sind.

Ihr seid das Salz der Erde. Wenn nun das Salz dumm wird, womit soll man salzen? Es ist zu nichts hinfort nütze, denn daß man es hinausschütte und lasse es die Leute zertreten. — Ihr seid das Licht der Welt. Darum lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.

Ihr sollt nicht wähnen, daß ich gekommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen; ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen.

Ich sage euch: Es sei denn eure Gerechtigkeit besser als die der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. — Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt ist: „Du sollst nicht töten; wer aber tötet, der soll des Gerichts schuldig sein." Ich aber sage euch: Wer mit seinem Bruder zürnet, der ist des Gerichts schuldig. Wer aber zu seinem Bruder sagt: „Racha!" der ist des Rates schuldig. Wer aber sagt: „Du Narr!" der ist des höllischen Feuers schuldig.

Darum, wenn du deine Gabe auf dem Altare opferst und wirst allda eingedenk, daß dein Bruder etwas gegen dich habe, so laß allda vor dem Altare deine Gabe und gehe zuvor hin und versöhne dich mit deinem Bruder, und alsdann komme und opfere deine Gabe.

Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt ist: „Du sollst nicht ehebrechen!" Ich aber sage euch: Wer ein Weib ansieht, ihrer zu begehren, der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Herzen. Ärgert dich aber dein rechtes Auge, so reiß es aus und wirf es von dir; ärgert dich deine rechte Hand, so haue

sie ab und wirf sie von dir. Es ist dir besser, daß eins deiner Glieder verderbe und nicht der ganze Leib in die Hölle geworfen werde.

Ihr habt weiter gehört, daß zu den Alten gesagt ist: „Du sollst keinen falschen Eid thun und sollst Gott deinen Eid halten!" Ich aber sage euch, daß ihr allerdinge nicht schwören sollt; weder bei dem Himmel, denn er ist Gottes Stuhl; noch bei der Erde, denn sie ist eines großen Königs Stadt. Auch sollst du nicht bei deinem Haupte schwören, denn du vermagst nicht ein einziges Haar weiß oder schwarz zu machen. Eure Rede sei: Ja, ja; nein, nein! was drüber ist, das ist vom Übel.

Ihr habt weiter gehört, daß da gesagt ist: „Auge um Auge, Zahn um Zahn!" Ich aber sage euch, daß ihr nicht widerstreben sollt dem Übel; sondern so dir jemand giebt einen Streich auf deinen rechten Backen, dem biete den anderen auch dar. Und so jemand mit dir rechten will und deinen Rock nehmen, dem laß auch den Mantel. Und so dich jemand nötigt eine Meile, so gehe mit ihm zwei. Gieb dem, der dich bittet; und wende dich nicht von dem, der dir abborgen will. Ihr habt gehört, daß gesagt ist: „Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen!" Ich aber sage euch: Liebet eure Feinde, segnet, die euch fluchen, thut wohl denen, die euch hassen, bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen; auf daß ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel. Denn er läßt seine Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten und läßt regnen über Gerechte und Ungerechte. Denn so ihr liebet, die euch lieben, was werdet ihr für Lohn haben? Thun nicht dasselbe auch die Zöllner? Und so ihr euch nur zu euren Brüdern freundlich thut, was thut ihr Sonderliches? Thun nicht die Zöllner auch also? Darum sollt ihr vollkommen sein, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist. —

Habt acht auf eure Almosen, daß ihr die nicht gebt vor den Leuten, daß ihr von ihnen gesehen werdet; ihr habt anders keinen Lohn bei eurem Vater im Himmel. Wenn du nun Almosen giebst, sollst du nicht lassen vor dir posaunen, wie die Heuchler thun in den Schulen und auf den Gassen, auf daß sie von den Leuten gepriesen werden. Wahrlich, ich sage euch: Sie haben ihren Lohn dahin. Wenn du aber Almosen giebst, so laß deine linke Hand nicht wissen, was die rechte thut, auf daß dein Almosen verborgen sei; und dein Vater, der in das Verborgene sieht, wird dir's vergelten öffentlich. —

Und wenn du betest, sollst du nicht sein wie die Heuchler, die da gerne stehen und beten in den Schulen und an den Ecken auf den Gassen, auf daß sie von den Leuten gesehen werden.

Wahrlich, ich sage euch, sie haben ihren Lohn dahin. Wenn du aber betest, so gehe in dein Kämmerlein und schließe die Thür zu und bete zu deinem Vater im Verborgenen; und dein Vater, der in das Verborgene sieht, wird dir's vergelten öffentlich. Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern wie die Heiden; denn sie meinen, sie werden erhört, wenn sie viele Worte machen. Darum sollt ihr euch ihnen nicht gleichen. Euer Vater weiß, was ihr bedürfet, ehe denn ihr ihn bittet. —

Und wenn ihr fastet, sollt ihr nicht sauer sehen wie die Heuchler; denn sie verstellen ihre Angesichter, auf daß sie vor den Leuten scheinen mit ihrem Fasten. Wahrlich, ich sage euch: Sie haben ihren Lohn dahin. Wenn du aber fastest, so salbe dein Haupt und wasche dein Angesicht; auf daß du nicht scheinest vor den Leuten mit deinem Fasten, sondern vor deinem Vater, welcher verborgen ist; und dein Vater, welcher ins Verborgene siehet, wird dir's vergelten öffentlich. — —

Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden, da sie die Motten und der Rost fressen, und da die Diebe nachgraben und stehlen. Sammlet euch aber Schätze im Himmel, da sie weder Motten, noch Rost fressen, und da die Diebe nicht nachgraben und stehlen. Denn wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz. Niemand kann zwei Herren dienen. Entweder er wird einen hassen und den andern lieben; oder er wird einem anhangen und den andern verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon. Darum sage ich euch: Sorget nicht für euer Leben, was ihr essen und trinken werdet; auch nicht für euern Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr denn die Speise? Und der Leib mehr denn die Kleidung? Seht die Vögel unter dem Himmel an; sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheuer, und euer himmlischer Vater nähret sie doch. Seid ihr nicht vielmehr denn sie? Wer ist unter euch, der seiner Länge eine Elle zusetzen möge, ob er gleich darum sorget? — Und warum sorget ihr für die Kleidung? Schauet die Lilien auf dem Felde, wie sie wachsen; sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht. Ich sage euch, daß auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht bekleidet gewesen ist als derselben eine. So denn Gott das Gras auf dem Felde also kleidet, das doch heute steht und morgen in den Ofen geworfen wird; sollte er das nicht vielmehr euch thun? O ihr Kleingläubigen!

Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden? Nach solchem allen trachten die Heiden. Denn euer himmlischer Vater weiß, daß ihr des bedürfet. Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen. —

Seid barmherzig, wie euer Vater im Himmel barmherzig ist.

Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet. Denn mit welcherlei Gericht ihr richtet, werdet ihr gerichtet werden; und mit welcherlei Maß ihr messet, wird euch gemessen werden. Was siehst du aber den Splitter in deines Bruders Auge und wirst nicht gewahr des Balkens in deinem Auge? Oder wie darfst du sagen zu deinem Bruder: „Halt, ich will dir den Splitter aus deinem Auge ziehen!"? Und siehe, ein Balken ist in deinem Auge. Du Heuchler, ziehe am ersten den Balken aus deinem Auge; darnach besieh, wie du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehst.

So ihr den Menschen ihre Fehler vergebt, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben. Wo ihr aber den Menschen ihre Fehler nicht vergebt, so wird euch euer Vater eure Fehler auch nicht vergeben.

Alles nun, was ihr wollt, daß euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen; das ist das Gesetz und die Propheten. —

Geht ein durch die enge Pforte! Denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammnis abführt; und ihrer sind viele, die darauf wandeln. Und die Pforte ist enge, und der Weg ist schmal, der zum Leben führt; und wenige sind ihrer, die ihn finden. —

Sehet euch vor vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen; inwendig aber sind sie reißende Wölfe. An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Kann man auch Trauben lesen von den Dornen oder Feigen von den Disteln? Ein jeglicher gute Baum bringt gute Früchte, aber ein fauler Baum bringt arge Früchte. Ein jeglicher Baum, der nicht gute Früchte bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen. Darum an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.

Es werden nicht alle, die zu mir sagen: „Herr, Herr!" in das Himmelreich kommen; sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel. —

Darum, wer diese meine Rede hört und thut sie, den vergleiche ich einem klugen Manne, der sein Haus auf einen Felsen baute. Da nun ein Platzregen fiel und ein Gewässer kam und die Winde wehten und an das Haus stießen, fiel es doch nicht; denn es war auf einen Felsen gegründet. — Aber wer diese meine Rede hört und thut sie nicht, der ist einem thörichten Manne gleich, der sein Haus auf den Sand baute. Da nun ein Platzregen fiel und ein Gewässer kam und die Winde wehten und stießen an das Haus, da fiel es und that einen großen Fall. —

Und es begab sich, da Jesus diese Rede vollendet hatte, entsetzte sich das Volk über seine Lehre; denn er predigte gewaltig und nicht wie die Schriftgelehrten.

B. Der Sommer.

Matth. 13, 26: Da nun das Kraut wuchs und Frucht brachte, da fand sich auch das Unkraut.

26. Der Hauptmann zu Kapernaum.

Luk. 7, 1—10; Matth. 8, 5—13.

Nachdem Jesus vor dem Volke ausgeredet hatte, ging er gen Kapernaum. Und eines Hauptmanns Knecht lag todkrank, den er wert hielt. Da er aber von Jesus hörte, sandte er die Ältesten der Juden zu ihm, daß er käme und seinen Knecht gesund machte. Da sie aber zu Jesus kamen, baten sie ihn mit Fleiß und sprachen: „Er ist es wert, daß du ihm das erzeigest; denn er hat unser Volk lieb, und die Schule hat er uns erbaut." Jesus ging mit ihnen hin. Da sie aber nun nicht ferne vom Hause waren, sandte der Hauptmann Freunde zu ihm und ließ ihm sagen: „Ach, Herr, bemühe dich nicht; ich bin nicht wert, daß du unter mein Dach gehst; darum ich auch mich selbst nicht würdig geachtet habe, daß ich zu dir käme. Sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund. Denn auch ich bin ein Mensch, der Obrigkeit unterthan, und habe Kriegsknechte unter mir; und so ich zu einem sage: Gehe hin! so geht er; und zum andern: Komm her! so kommt er; und zu meinem Knechte: Thue das! so thut er's."

Da aber Jesus das hörte, verwunderte er sich seiner, wandte sich um und sprach zu dem Volke, das ihm nachfolgte: „Ich sage euch, solchen Glauben habe ich in Israel nicht gefunden."

Und da die Gesandten wiederum nach Hause kamen, fanden sie den kranken Knecht gesund.

Der Liebeszug nach Nazareth.

27. Die Auferweckung des Jünglings zu Nain.

Luk. 7, 11—17.

Und es begab sich darnach, daß er in eine Stadt mit Namen Nain ging; und seiner Jünger gingen viele mit ihm und viel Volks. Als er aber nahe an das Stadtthor kam, siehe, da trug man einen Toten heraus, der ein einziger Sohn war seiner Mutter; und sie war eine Witwe. Und viel Volks aus der Stadt ging mit ihr. Und da sie der Herr sah, jammerte ihn derselbigen; und er sprach zu ihr: „Weine nicht!" Und er trat hinzu, rührte den Sarg an, und die Träger standen. Und er sprach: „Jüngling, ich sage dir, stehe auf!" Und der Tote richtete sich auf und fing an zu reden. Und Jesus gab ihn seiner Mutter wieder.

Und es kam sie alle eine Furcht an und priesen Gott und sprachen: „Es ist ein großer Prophet unter uns aufgestanden, und Gott hat sein Volk heimgesucht!" — Und diese Rede von ihm erscholl in das ganze jüdische Land und in alle umliegenden Länder.

28. Die Messiasfrage des Johannes.

Luk. 7, 18—25; Matth. 11, 2—19.

Und es verkündigten Johannes seine Jünger das alles. Und er rief zu sich seiner Jünger zween, sandte sie zu Jesus und ließ ihm sagen: „Bist du, der da kommen soll; oder sollen wir eines andern warten?“ Jesus antwortete und sprach zu ihnen: „Gehet hin und verkündigt Johannes, was ihr sehet und höret: Die Blinden sehen, die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein, die Tauben hören, die Toten stehen auf, und den Armen wird das Evangelium gepredigt. Und selig ist, der sich nicht an mir ärgert.“

Da aber die Boten des Johannes hingingen, fing Jesus an zu reden vor dem Volke von Johannes: „Was seid ihr hinausgegangen in die Wüste, zu sehen? Wolltet ihr ein Rohr sehen, das der Wind hin und her weht? Oder was seid ihr hinausgegangen, zu sehen? Wolltet ihr einen Menschen in weichen Kleidern sehen? Sehet, die in weichen Kleidern und Lüsten leben, die sind in den königlichen Höfen. Oder was seid ihr hinausgegangen, zu sehen? Wolltet ihr einen Propheten sehen? Ja, ich sage euch, der da mehr ist, denn ein Prophet! Er ist es, von dem geschrieben steht: „„Siehe, ich sende meinen Engel vor deinem Angesichte her, der da bereiten soll deinen Weg vor dir.““ Denn ich sage euch, daß unter denen, die von Weibern geboren sind, kein größerer Prophet ist, denn Johannes der Täufer; der aber der Kleinste ist im Himmelreich, der ist größer denn er. — Und, so ihr's wollt annehmen, er ist Elias, der zukünftig sein soll.

Und alles Volk, das Johannes hörte, und die Zöllner gaben Gott recht und ließen sich taufen mit der Taufe Johannes'. Aber die Pharisäer verachteten Gottes Rat wider sich selbst und ließen sich nicht von ihm taufen.

Wem soll ich die Menschen dieses Geschlechts vergleichen? Sie sind gleich den Kindern, die auf dem Markte sitzen und rufen gegeneinander und sprechen: „„Wir haben euch gepfiffen, und ihr habt nicht getanzt; wir haben euch geklagt, und ihr habt nicht geweint.““ Denn Johannes der Täufer, ist gekommen, aß nicht Brot und trank keinen Wein; so sagt ihr: „„Er hat den Teufel!““ Des Menschen Sohn ist gekommen, isset und trinket, so sagt ihr: „„Siehe, der Mensch ist ein Fresser und Weinsäufer, der Zöllner und Sünder Geselle.““ Und die Weisheit muß sich rechtfertigen lassen von ihren Kindern.“

29. Die große Sünderin.

Luk. 7, 36—50.

Es bat ihn aber der Pharisäer einer, daß er mit ihm äße. Und er ging hinein in des Pharisäers Haus und setzten sich zu Tische.

Und siehe, ein Weib war in der Stadt, die war eine Sünderin. Da sie vernahm, daß er zu Tische saß in des Pharisäers Haus, brachte sie ein Glas mit Salben und trat hinten zu seinen Füßen und weinte und fing an, seine Füße zu netzen mit Thränen und mit den Haaren ihres Hauptes zu trocknen, und küssete seine Füße und salbte sie mit Salben.

Da aber das der Pharisäer sah, der ihn geladen hatte, sprach er bei sich selbst: „Wenn dieser ein Prophet wäre, so wüßte er, wer und welch ein Weib das ist, die ihn anrühret; denn sie ist eine Sünderin."

Jesus antwortete und sprach zu ihm: „Simon, ich habe dir etwas zu sagen!" Er sprach: „Meister, sage an!" „Es hatte ein Wucherer zween Schuldner. Einer war schuldig fünfhundert Groschen, der andere fünfzig. Da sie aber nicht hatten zu bezahlen, schenkte er es beiden. Sage an, welcher unter denen wird ihn am meisten lieben?" Simon antwortete: „Ich achte, dem er am meisten geschenkt hat." Er aber sprach zu ihm: „Du hast recht gerichtet."

Und er wandte sich zu dem Weibe und sprach zu Simon: „Siehst du dieses Weib? Ich bin gekommen in dein Haus; du hast mir nicht Wasser gegeben zu meinen Füßen; diese aber hat meine Füße mit Thränen genetzet und mit den Haaren ihres Hauptes getrocknet. Du hast mir keinen Kuß gegeben; diese aber, nachdem sie hereingekommen ist, hat sie nicht abgelassen, meine Füße zu küssen. Du hast mein Haupt nicht mit Öl gesalbt; sie aber hat meine Füße mit Salben gesalbt. Derhalben sage ich dir: Ihr sind viele Sünden vergeben, denn sie hat viel geliebt; welchem aber wenig vergeben wird, der liebt wenig." Und er sprach zu dem Weibe: „Dir sind deine Sünden vergeben!"

Da fingen an, die mit zu Tische saßen, und sprachen bei sich selbst: „Wer ist dieser, der auch die Sünden vergiebt?" Er aber sprach zu dem Weibe: „Dein Glaube hat dir geholfen; gehe hin mit Frieden!"

30. Jesus in Nazareth.

Luk. 4, 16—30; Mark. 6, 1—6; Matth. 13, 54—58.

Das Gerücht von Jesus erscholl durch alle umliegenden Örter. Und er lehrte in ihren Schulen und ward von jedermann gepriesen.

Und er kam gen Nazareth, wo er erzogen war, und ging in die Schule nach seiner Gewohnheit am Sabbathtage und stand auf und wollte lesen. Da ward ihm das Buch des Propheten Jesaias gereicht. Und da er das Buch herumwarf, fand er den Ort, da geschrieben steht: „Der Geist des Herrn ist bei mir, derhalben er mich gesalbet hat und gesandt, zu verkündigen das Evangelium den Armen, zu heilen die zerstoßenen Herzen,

zu predigen den Gefangenen, daß sie los sein sollen, und den Blinden das Gesicht und den Zerschlagenen, daß sie frei und ledig sein sollen, und zu predigen das angenehme Jahr des Herrn." Und als er das Buch zuthat, gab er es dem Diener und setzte sich. Und aller Augen, die in der Schule waren, sahen auf ihn.

Und er fing an zu sagen zu ihnen: „Heute ist diese Schrift erfüllt vor euren Ohren." Und sie gaben alle Zeugnis von ihm und wunderten sich der holdseligen Worte, die aus seinem Munde gingen, und sprachen: „Ist das nicht Josephs Sohn?"

Und er sprach zu ihnen: „Ihr werdet freilich zu mir sagen dies Sprichwort: „„Arzt, hilf dir selber! Denn wie große Dinge haben wir gehört, zu Kapernaum geschehen. Thue also auch hier in deinem Vaterlande."" Er aber sprach: „Wahrlich ich sage euch: Kein Prophet ist angenehm in seinem Vaterlande. Aber in der Wahrheit sage ich euch: Es waren viele Witwen in Israel zu Elias Zeiten, da der Himmel verschlossen war drei Jahre und sechs Monate, da eine große Teurung war im ganzen Lande; und zu deren keiner ward Elias gesandt, denn allein gen Sarepta der Sidonier, zu einer Witwe. Und viele Aussätzige waren in Israel zu des Propheten Elisa Zeiten; und deren keiner ward gereinigt, denn allein Naemann aus Syrien."

Und sie wurden voll Zorn alle, die in der Schule waren, da sie das hörten; und sie standen auf und stießen ihn zur Stadt hinaus und führten ihn auf einen Hügel des Berges, darauf ihre Stadt gebaut war, daß sie ihn hinabstürzten. Aber er ging mitten durch sie hinweg.

31. Jesu Rückkehr nach Kapernaum.

Luk. 8, 1—3; Mark. 3, 20.

Und er ging umher in die Flecken im Kreise und lehrte. Und die Zwölfe gingen mit ihm; dazu etliche Weiber, die er gesund gemacht hatte von den bösen Geistern und Krankheiten, nämlich Maria, die da Magdalena heißt, von welcher waren sieben Teufel ausgefahren, und Johanna, das Weib Chusas, des Pflegers Herodes', und Susanna und viele andere, die ihm Handreichung thaten von ihrer Habe.

Und sie kamen nach Hause nach Kapernaum.

32. Die Pharisäer-Verleumdung.

Mark. 3, 22—30; Matth. 12, 22—45; Luk. 11, 14—27.

Da kam abermal das Volk zusammen, also daß sie nicht Raum hatten, zu essen.

Da ward ein Besessener zu ihm gebracht, der war blind und

stumm; und er heilte ihn also, daß der Blinde und Stumme beides redete und sah. Und alles Volk entsetzte sich und sprach: „Ist dieser nicht Davids Sohn?"

Aber die Pharisäer, die es hörten, sprachen: „Er treibt die Teufel nicht anders aus denn durch Beelzebub, der Teufel Obersten."

Jesus aber vernahm ihre Gedanken und sprach zu ihnen: „Ein jegliches Haus, so es mit ihm selbst uneins wird, mag nicht bestehen. So denn ein Satan den andern austreibt, so muß er mit ihm selbst uneins sein: wie mag denn sein Reich bestehen? — So ich aber die Teufel durch Beelzebub austreibe, durch wen treiben sie eure Kinder aus? Darum werden sie eure Richter sein. So ich aber die Teufel durch den Geist Gottes austreibe, so ist ja das Reich Gottes zu euch gekommen.

Darum sage ich euch: Alle Sünde und Lästerung wird den Menschen vergeben; aber die Lästerung wider den heiligen Geist wird den Menschen nicht vergeben. Und wer etwas redet wider des Menschen Sohn, dem wird es vergeben; wer aber etwas redet wider den heiligen Geist, dem wird es nicht vergeben, weder in dieser, noch in jener Welt. — Ihr Otterngezüchte, wie könnt ihr Gutes reden, dieweil ihr böse seid? Wes das Herz voll ist, des geht der Mund über. Ein guter Mensch bringt Gutes hervor aus seinem guten Schatz des Herzens; und ein böser Mensch bringt Böses hervor aus seinem bösen Schatz. Ich sage euch aber, daß die Menschen müssen Rechenschaft geben am jüngsten Gericht von einem jeglichen unnützen Wort, das sie geredet haben." —

Und es begab sich, da er solches redete, erhob ein Weib im Volke die Stimme und sprach zu ihm: „Selig ist der Leib, der dich getragen hat, und die Brüste, die du gesogen hast!" Er aber sprach: „Ja, selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren."

33. Jesu Lossage von seinen kleingläubigen Verwandten.

Mark. 3, 31—35; Matth. 12, 46—50; Luk. 8, 19—21.

Da er noch also zu dem Volke redete, siehe, da standen seine Mutter und seine Brüder draußen, die wollten mit ihm reden. — Seine Verwandten aber waren ausgezogen, daß sie ihn griffen; denn sie sprachen: „Er ist von Sinnen." — Da sprach einer zu Jesus: „Siehe, deine Mutter und deine Brüder stehen draußen und wollen mit dir reden." Er antwortete aber: „Wer ist meine Mutter? Und wer sind meine Brüder?" Und er reckte die Hand aus über seine Jünger und sprach: „Siehe, das ist meine Mutter und meine Brüder. Denn wer den Willen thut meines

Vaters im Himmel, der ist mein Bruder und meine Schwester und meine Mutter."

34. Die Gleichnisse vom Himmelreiche.

Matth. 13, 1—52; Mark. 4, 1—20; Luk. 8, 4—15.

An demselben Tage ging Jesus aus dem Hause und setzte sich an das Meer. Und es versammelte sich viel Volks zu ihm, also, daß er in das Schiff trat und saß; und alles Volk stand am Ufer. Und er redete zu ihnen mancherlei durch Gleichnisse und sprach:

(Der Säemann.) „Es ging ein Säemann aus zu säen seinen Samen. Und indem er säte, fiel etliches auf den Weg; da kamen die Vögel und fraßen es auf. Etliches fiel in das Steinitche, wo es nicht viel Erde hatte; und ging bald auf, darum daß es nicht tiefe Erde hatte. Als aber die Sonne aufging, verwelkte es; und dieweil es nicht Wurzel hatte, ward es dürre. Etliches fiel unter die Dornen; und die Dornen wuchsen auf und erstickten es. Etliches fiel auf ein gut Land und trug Frucht, etliches hundertfältig, etliches sechzigfältig, etliches dreißigfältig. Wer Ohren hat zu hören, der höre!"

Und die Jünger traten zu ihm und sprachen: „Warum redest du zu ihnen durch Gleichnisse?" Er antwortete und sprach: „Euch ist gegeben, daß ihr das Geheimnis des Himmelreichs vernehmt; diesen aber ist es nicht gegeben. Denn wer da hat, dem wird gegeben, daß er die Fülle habe; wer aber nicht hat, von dem wird auch genommen, das er hat. Darum rede ich zu ihnen durch Gleichnisse. Denn mit sehenden Augen sehen sie nicht, und mit hörenden Ohren hören sie nicht; denn sie verstehen es nicht. Denn dieses Volkes Herz ist verstockt, und ihre Ohren hören übel, und ihre Augen schlummern; auf daß sie nicht dermaleinst mit den Augen sehen und mit den Ohren hören und mit dem Herzen verstehen und sich bekehren, daß ich ihnen hülfe. Aber selig sind eure Augen, daß sie sehen, und eure Ohren, daß sie hören.

So hört ihr nun dieses Gleichnis von dem Säemann. Wenn jemand das Wort von dem Reiche hört und nicht versteht, so kommt der Arge und reißt es hin, was da gesäet ist in sein Herz; und der ist es, der an dem Wege gesäet ist. Der aber, der auf das Steinichte gesät ist, der ist es, wenn jemand das Wort hört und dasselbige bald aufnimmt mit Freuden. Aber er hat nicht Wurzel in ihm, sondern er ist wetterwendisch; wenn sich Trübsal und Verfolgung erhebt um des Wortes willen, so ärgert er sich bald. Der aber unter die Dornen gesät ist, der ist es, wenn jemand das Wort höret, und die Sorge dieser Welt und der Betrug des Reichtums erstickt das Wort und bringt nicht Frucht.

Der aber in das gute Land gesät ist, der ist es, wenn jemand das Wort hört und versteht es und dann auch Frucht bringt; und etlicher trägt hundertfältig, etlicher sechzigfältig, etlicher dreißigfältig.“ —

(Das Unkraut unter dem Weizen.) Er legte ihnen ein ander Gleichnis vor und sprach: „Das Himmelreich ist gleich einem Menschen, der guten Samen auf seinen Acker säte. Da aber die Leute schliefen, kam sein Feind und säte Unkraut zwischen den Weizen und ging davon. Da nun das Kraut wuchs und Frucht brachte, da fand sich auch das Unkraut. Da traten die Knechte zu dem Hausvater und sprachen: „„Herr, hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesät? Woher hat er das Unkraut?““ Er sprach zu ihnen: „„Das hat der Feind gethan.““ Da sprachen sie: „„Willst du denn, daß wir hingehen und es ausjäten?““ Er sprach: „„Nein! auf daß ihr nicht zugleich den Weizen mit ausraufet, so ihr das Unkraut ausjätet. Lasset beides mit einander wachsen bis zur Ernte; und um der Ernte Zeit will ich zu den Schnittern sagen: Sammelt zuvor das Unkraut und bindet es in Bündlein, daß man es verbrenne; aber den Weizen sammelt mir in meine Scheuern.““

Und seine Jünger traten zu Jesus und sprachen: „Deute uns dieses Gleichnis vom Unkraut auf dem Acker.“ Er antwortete und sprach zu ihnen: „Des Menschen Sohn ist es, der guten Samen sät. Der Acker ist die Welt. Der gute Same sind die Kinder des Reichs. Das Unkraut sind die Kinder der Bosheit. Der Feind, der sie sät, ist der Teufel. Die Ernte ist das Ende der Welt. Die Schnitter sind die Engel. Gleichwie man nun das Unkraut ausjätet und mit Feuer verbrennt, so wird es auch am Ende dieser Welt gehen. Des Menschen Sohn wird senden seine Engel; und sie werden sammeln aus seinem Reiche alle Ärgernisse, und die da unrecht thun; und werden sie in den Feuerofen werfen: Da wird sein Heulen und Zähneklappern. Dann werden die Gerechten leuchten wie die Sonne in ihres Vaters Reich. Wer Ohren hat zu hören, der höre!“

(Das Senfkorn.) „Das Himmelreich ist gleich einem Senfkorn, das ein Mensch nahm und säte es auf seinen Acker, welches das kleinste ist unter allen Samen; wenn es aber erwächst, so ist es das größte unter dem Kohl und wird ein Baum, daß die Vögel unter dem Himmel kommen und wohnen unter seinen Zweigen.“

(Der Sauerteig.) „Das Himmelreich ist einem Sauerteige gleich, den ein Weib nahm und vermengte ihn unter drei Scheffel Mehls, bis daß es gar durchsäuert ward.“

(Der Schatz im Acker.) „Das Himmelreich ist gleich einem

verborgenem Schatz im Acker, welchen ein Mensch fand und verbarg ihn und ging hin vor Freuden über denselben und verkaufte alles, was er hatte, und kaufte den Acker."

(Die köstliche Perle.) „Das Himmelreich ist gleich einem Kaufmanne, der gute Perlen suchte. Und da er eine köstliche Perle fand, ging er hin und verkaufte alles, was er hatte, und kaufte dieselbe."

(Das Fischnetz.) „Das Himmelreich ist gleich einem Netze, das ins Meer geworfen ist, damit man allerlei Gattung fängt. Wenn es aber voll ist, so ziehen sie es heraus an das Ufer, sitzen und lesen die Guten in ein Gefäß zusammen; aber die Faulen werfen sie weg. Also wird es auch am Ende der Welt gehen. Die Engel werden ausgehen und die Bösen von den Gerechten scheiden und werden sie in den Feuerofen werfen: Da wird sein Heulen und Zähneklappern."

Jesu erste Missionsfahrt nach dem Ostjordanlande.

35. Die Meeresstillung.

Luk. 8, 22—25; Mark. 4, 35—41; Matth. 8, 18—27.

Es begab sich aber an der Tage einem, daß er in ein Schiff trat mit seinen Jüngern. Und er sprach zu ihnen: „Lasset uns über den See fahren!" Als sie schifften, erhob sich ein großes Ungestüm im Meere, also daß auch das Schifflein mit Wellen bedeckt war; und er schlief.

Und die Jünger traten zu ihm, weckten ihn auf und sprachen: „Herr, hilf uns, wir verderben!" Da sagte er zu ihnen: „Ihr Kleingläubigen! Warum seid ihr so furchtsam?" Und er stand auf, bedrohte den Wind und das Meer; da ward es ganz stille. Die Menschen aber verwunderten sich und sprachen: „Was ist das für ein Mann, daß ihm Wind und Meer gehorsam ist?"

36. Die Heilung des Besessenen von Gadara.

Mark. 5, 1—20; Matth. 8, 28—34; Luk. 8, 26—39.

Sie kamen jenseit des Meeres in die Gegend der Gadarener. Und als er aus dem Schiffe trat, lief ihm alsobald entgegen aus den Gräbern ein besessener Mensch. Der that keine Kleidung an und blieb in keinem Hause, sondern hatte seine Wohnung in den Gräbern. Und niemand konnte ihn binden, auch nicht mit Ketten. Denn er war oft mit Ketten und Fesseln gebunden gewesen und hatte die Ketten abgerissen und die Fesseln zerrieben, und niemand konnte ihn zähmen. Und er war allezeit,

beides Tag und Nacht, auf den Bergen und in den Gräbern, schrie und schlug sich mit Steinen.

Da er aber Jesus von ferne sah, lief er hinzu und fiel vor ihm nieder, schrie laut und sprach: „Was habe ich mit dir zu thun, o Jesus, du Sohn Gottes, des Allerhöchsten? Ich beschwöre dich bei Gott, daß du mich nicht quälest.“ Er aber sprach zu ihm: „Fahre aus, du unsauberer Geist, von dem Menschen!“ Und er fragte ihn: „Wie heißt du?“ Und er antwortete und sprach: „Legion heiße ich; denn unserer sind viel.“ Und er bat ihn sehr, daß er sie nicht aus derselben Gegend triebe. Und es war daselbst an den Bergen eine große Herde Säue an der Weide. Und die Teufel baten ihn und sprachen: „Laß uns in die Säue fahren.“ Und alsobald erlaubte es ihnen Jesus. Da fuhren die unsauberen Geister aus und in die Säue; und die Herde stürzte sich vom Abhange ins Meer (ihrer waren aber bei zweitausend) und ertranken im Meer. Und die Sauhirten flohen und verkündigten das in der Stadt und auf dem Lande.

Und sie gingen hinaus, zu sehen, was da geschehen war. Sie kamen zu Jesus und sahen den, von welchem die Teufel ausgefahren waren, sitzend zu den Füßen Jesu, bekleidet und vernünftig, und erschraken. Und die es gesehen hatten, verkündigten ihnen, wie der Besessene gesund geworden war. Sie baten ihn, daß er aus ihrer Gegend zöge; denn es war sie eine große Furcht angekommen. Und er trat in das Schiff und wandte wieder um.

Es bat ihn aber der Mann, von dem die Teufel ausgefahren waren, daß er bei ihm sein möchte. Aber Jesus ließ es ihm nicht zu, sondern sprach zu ihm: „Gehe hin in dein Haus und zu den Deinen und verkündige ihnen, wie große Wohlthat dir der Herr gethan und sich deiner erbarmet hat.“ Und er ging hin und fing an auszurufen, wie große Wohlthat ihm Jesus gethan hatte; und jedermann verwunderte sich.

37. Jesu Rückkehr an das Westufer des Sees.

Die Auferweckung der Tochter des Jairus. Die Heilung des kranken Weibes.

Mark. 5, 21—43; Luk. 8, 40—56; Matth. 9, 18—26.

Da Jesus wieder herüber fuhr im Schiff, versammelte sich viel Volks zu ihm; denn sie warteten alle auf ihn; und er war an dem Meere.

Und siehe, da kam einer der Obersten von der Schule mit Namen Jairus. Und da er Jesus sah, fiel er ihm zu Füßen und bat ihn sehr und sprach: „Meine Tochter liegt in den letzten Zügen;

du wollest kommen und deine Hand auf sie legen, daß sie gesund werde und lebe."

Und er ging hin mit ihm; und es folgte ihm viel Volks nach, und sie drängten ihn. Und da war ein Weib, das hatte zwölf Jahre eine schwere Krankheit gehabt und viel erlitten von den Ärzten und hatte alles ihr Gut darob verzehrt und half ihr nichts, sondern vielmehr ward es ärger mit ihr. Da die von Jesus hörte, kam sie vom Volke hinten zu und rührte sein Kleid an. Denn sie sprach: „Wenn ich nur sein Kleid anrühren möchte, so würde ich gesund." Und alsobald ward sie gesund; und sie fühlte es am Leibe, daß sie von ihrer Plage geheilt worden war. — Und Jesus fühlte alsobald an sich selbst die Kraft, die von ihm ausgegangen war, und wandte sich zum Volk und sprach: „Wer hat meine Kleider angerührt?" Und die Jünger sprachen zu ihm: „Du siehst, daß dich das Volk drängt, und sprichst: „Wer hat mich angerührt?" Und er sah sich um nach der, die das gethan hatte. Das Weib aber fürchtete sich und zitterte, kam, fiel vor ihm nieder und sagte ihm die ganze Wahrheit. Er aber sprach zu ihr: „Meine Tochter, dein Glaube hat dich gesund gemacht; gehe hin mit Frieden und sei gesund von deiner Plage!"

Da er noch also redete, kamen etliche vom Gesinde des Obersten der Schule und sprachen: „Deine Tochter ist gestorben, was bemühest du weiter den Meister?" Jesus aber hörte bald die Rede, die da gesagt ward, und sprach zu dem Obersten: „Fürchte dich nicht, glaube nur!"

Da er aber in des Obersten Haus kam und sah das Getümmel und die da sehr weinten und klagten, trieb er sie aus und hieß niemand in das Haus gehen, denn Petrus und Jakobus und Johannes und des Kindes Vater und Mutter. Sie weinten aber alle und beklagten sie. Er sprach: „Weinet nicht! Das Mägdlein ist nicht gestorben; sie schläft nur." Aber sie verlachten ihn; denn sie wußten wohl, daß sie gestorben war. Und er ergriff das Kind bei der Hand und sprach zu ihm: „Talitha kumi!" das heißt: „Mägdlein, ich sage dir, stehe auf!" Und alsobald stand das Mägdlein auf und wandelte; es war aber zwölf Jahre alt. Und sie entsetzten sich über die Maßen. Und er befahl, man sollte ihr zu essen geben. — Er verbot ihnen hart, daß sie niemand sagten, was geschehen war.

38. Die Heilung zweier Blinden.

Matth. 9, 27—31.

Da Jesus von dannen fürbaß ging, folgten ihm zwei Blinde nach, die schrieen und sprachen: „Ach, du Sohn Davids, erbarme dich unser!" Und da er heimkam, traten die Blinden zu

ihm. Und Jesus sprach zu ihnen: „Glaubet ihr, daß ich euch solches thun kann?“ Da sprachen sie zu ihm: „Herr, ja!“ Da rührte er ihre Augen an und sprach: „Euch geschehe nach eurem Glauben!“ Und ihre Augen wurden geöffnet. Und Jesus bedrohte sie und sprach: „Sehet zu, daß es niemand erfahre.“ Aber sie gingen aus und machten ihn ruchtbar in demselben ganzen Lande.

39. Jesu letzter öffentlicher Segensgang durch Galiläa.

Matth. 9, 35—38; 14, 35. 36.

Jesus ging umher in alle Städte und Märkte, lehrte in ihren Schulen und predigte das Evangelium vom Reiche und heilte allerlei Seuche und Krankheit im Volke. Und wo die Leute seiner gewahr wurden, schickten sie aus in das ganze Land umher und brachten allerlei Ungesunde zu ihm und baten ihn, daß sie nur seines Kleides Saum anrührten. Und alle, die da anrührten, wurden gesund.

Und da Jesus das Volk sah, jammerte ihn desselben; denn sie waren verschmachtet und zerstreut wie die Schafe, die keinen Hirten haben. Da sprach er zu seinen Jüngern: „Die Ernte ist groß, aber wenige sind der Arbeiter. Darum bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende.“

C. Der Herbst.

Matth. 20, 5: Abermal ging er aus um die sechste und neunte Stunde und that gleich also.

40. Die Aussendung der Zwölf.

Matth. 10; Luk. 9, 1—6; Mark. 6, 7—13.

Und er rief seine zwölf Jünger zu sich und gab ihnen Macht über die unsauberen Geister, daß sie dieselben austrieben und heilten allerlei Seuche und allerlei Krankheit. Und er sandte sie je zwei und zwei und gebot ihnen:

Gehet nicht auf der Heiden Straße und ziehet nicht in der Samariter Städte. Sondern gehet hin zu den verlornen Schafen aus dem Hause Israel. Gehet aber und predigt und sprechet: „Das Himmelreich ist nahe herbeigekommeu!“ Machet die Kranken gesund, reinigt die Aussätzigen, weckt die Toten auf, treibt die Teufel aus. Umsonst habt ihr es empfangen, umsonst gebt es auch. Ihr sollt nicht Geld, noch Silber, noch Erz in euren Gürteln haben, auch keine Tasche zur Wegfahrt, auch nicht zwei Röcke, keine Schuhe, auch keinen Stecken. Denn ein Arbeiter ist seiner Speise wert.

Wo ihr aber in eine Stadt oder einen Markt gehet, da erkundigt

euch, ob jemand darinnen sei, der es wert ist; und bei demselben bleibt, bis ihr von dannen zieht. Wo ihr aber in ein Haus geht, so grüßt dasselbe. Und so es dasselbe Haus wert ist, wird euer Friede auf sie kommen. Ist es aber nicht wert, so wird sich euer Friede wieder zu euch wenden. Wer euch hört, der hört mich; wer euch verachtet, der verachtet mich; wer aber euch verachtet, der verachtet den, der mich gesandt hat. Wer euch aufnimmt, der nimmt mich auf; und wer mich aufnimmt, der nimmt den auf, der mich gesandt hat. Wer einen Propheten aufnimmt in eines Propheten Namen, der wird eines Propheten Lohn empfangen. Wer einen Gerechten aufnimmt in eines Gerechten Namen, der wird eines Gerechten Lohn empfangen. Wer dieser Geringsten einen nur mit einem Becher kalten Wassers tränkt in eines Jüngers Namen, wahrlich, ich sage euch, es wird ihm nicht unbelohnt bleiben. —

Wo euch jemand nicht annehmen wird, noch eure Rede hören, so gehet heraus von demselben Hause oder Stadt und schüttelt den Staub von den Füßen. Wahrlich, ich sage euch: dem Lande der Sodomer und Gemorrher wird es erträglicher gehen am jüngsten Gericht denn solcher Stadt. Siehe, ich sende euch wie Schafe unter die Wölfe; darum seid klug wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben. Hütet euch vor den Menschen: der Jünger ist nicht über seinen Meister, noch der Knecht über den Herrn. Es ist dem Jünger genug, daß er sei wie sein Meister, und der Knecht wie sein Herr. Haben sie den Hausvater Beelzebub geheißen, wie vielmehr werden sie seine Hausgenossen also heißen. Doch fürchtet euch nicht vor ihnen. Kauft man nicht zween Sperlinge um einen Pfennig? Doch fällt derselben keiner auf die Erde ohne euren Vater im Himmel. Nun aber sind eure Haare auf dem Haupte alle gezählt. Darum fürchtet euch nicht, ihr seid besser denn viele Sperlinge. (Vergl. Matth. 5, 10—17.)

Sie gingen aus und predigten, man sollte Buße thun, und trieben viele Teufel aus und salbten viele Sieche mit Öl und machten sie gesund.

Jesus aber, da er solches Gebot zu seinen zwölf Jüngern vollendet hatte, ging er von dannen und zog hinauf gen Jerusalem.

41. Die Sabbath-Heilung am Teiche Bethesda.

Joh. 5.

Darnach war ein Fest der Juden. Es ist aber zu Jerusalem bei dem Schafthor ein Teich, der heißt auf hebräisch Bethesda und hat fünf Hallen. In ihnen lagen viele Kranke, Blinde, Lahme, Dürre; die warteten, wann sich das Wasser bewegte.

Denn ein Engel fuhr herab zu seiner Zeit in den Teich und bewegte das Wasser. Welcher nun zuerst hineinstieg, nachdem das Wasser bewegt war, der ward gesund, mit welcherlei Seuche er auch behaftet war.

Es war aber ein Mensch daselbst achtunddreißig Jahre krank gelegen. Da Jesus denselben liegen sah und vernahm, daß er so lange gelegen war, spricht er zu ihm: „Willst du gesund werden?" Der Kranke antwortete ihm: „Herr, ich habe keinen Menschen, der mich in den Teich lasse, wenn das Wasser sich bewegt; und wenn ich komme, so steigt ein anderer vor mir hinein." Jesus spricht zu ihm: „Stehe auf, nimm dein Bett und gehe hin!" Und alsobald ward der Mensch gesund und nahm sein Bette und ging hin. Es war aber desselben Tages der Sabbath. Da sprachen die Juden zu dem, der gesund geworden war: „Es ist heute Sabbath, es ziemet dir nicht, das Bett zu tragen." Er antwortete ihnen: „Der mich gesund machte, der sprach zu mir: „Nimm dein Bette und gehe hin." Da fragten sie ihn: „Wer ist der Mensch, der zu dir gesagt hat: „Nimm dein Bette und gehe hin?" Der aber gesund geworden war, wußte nicht, wer er war; denn Jesus war gewichen, da so viel Volks an dem Orte war.

Darnach fand ihn Jesus im Tempel und sprach zu ihm: „Siehe zu, du bist gesund geworden; sündige hinfort nicht mehr, daß dir nicht etwas Ärgeres widerfahre." Der Mensch ging hin und verkündigte es den Juden, es sei Jesus, der ihn gesund gemacht habe. Darum verfolgten die Juden Jesus und suchten ihn zu töten, weil er solches gethan hatte auf den Sabbath. Jesus aber antwortete ihnen: „Mein Vater wirket bisher, und ich wirke auch." Darum trachteten ihm die Juden nun vielmehr nach, daß sie ihn töteten, weil er nicht allein den Sabbath brach, sondern auch sagte, Gott sei sein Vater, und sich selbst Gott gleich machte.

Da antwortete Jesus und sprach zu ihnen: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, der Sohn kann nichts von sich selbst thun, denn was er sieht den Vater thun; denn was derselbe thut, das thut gleich der Sohn. Der Vater aber hat den Sohn lieb und zeigt ihm alles, was er thut, und wird ihm noch größere Werke denn diese zeigen, daß ihr euch wundern werdet. Denn wie der Vater die Toten auferwecket und macht sie lebendig, also auch der Sohn macht lebendig, welche er will; denn der Vater richtet niemand, sondern alles Gericht hat er dem Sohne übergeben, auf daß sie alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren. Wer den Sohn nicht ehrt, der ehrt den Vater nicht, der ihn gesandt hat. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige

Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, es kommt die Stunde und ist schon jetzt, daß die Toten werden die Stimme des Sohnes Gottes hören; und die sie hören werden, die werden leben. Denn wie der Vater das Leben hat in ihm selbst, also hat er dem Sohne gegeben, das Leben zu haben in ihm selbst; und hat ihm Macht gegeben, auch das Gericht zu halten, darum daß er des Menschen Sohn ist. Verwundert euch des nicht. Denn es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören und werden hervorgehn, die da Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Übels gethan haben, zur Auferstehung des Gerichts. Ich kann nichts von mir selbst thun. Wie ich höre, so richte ich, und mein Gericht ist recht; denn ich suche nicht meinen Willen, sondern des Vaters Willen, der mich gesandt hat.

Wenn ich von mir selbst zeuge, so ist mein Zeugnis nicht wahr. Ein anderer ist es, der von mir zeuget; und ich weiß, daß das Zeugnis wahr ist, das er von mir zeugt. Ihr schicktet zu Johannes, und er zeugte von der Wahrheit. Ich aber nehme nicht Zeugnis von Menschen, sondern solches sage ich, auf daß ihr selig werdet. Er war ein brennend und scheinend Licht; ihr aber wolltet eine kleine Weile fröhlich sein von seinem Licht. Ich aber habe ein größeres Zeugnis als Johannes' Zeugnis, denn die Werke, die mir der Vater gegeben hat, daß ich sie vollende, dieselben Werke, die ich thue, zeugen von mir, daß mich der Vater gesandt hat. Und der Vater, der mich gesandt hat, derselbe hat von mir gezeuget. Ihr habt nie weder seine Stimme gehört, noch seine Gestalt gesehen. Und sein Wort habt ihr nicht in euch wohnend; denn ihr glaubt dem nicht, den er gesandt hat. Suchet in der Schrift; denn ihr meint, ihr habt das ewige Leben darinnen; und sie ist es, die von mir zeuget. Und ihr wollt nicht zu mir kommen, daß ihr das Leben haben möchtet. Ich nehme nicht Ehre von den Menschen. Aber ich kenne euch, daß ihr nicht Gottes Liebe in euch habt. Ich bin gekommen in meines Vaters Namen, und ihr nehmt mich nicht an; wenn ein anderer wird in seinem eigenen Namen kommen, den werdet ihr annehmen. Wie könnt ihr glauben, die ihr Ehre von einander nehmt; und die Ehre, die von Gott allein ist, sucht ihr nicht? Ihr sollt nicht meinen, daß ich euch vor dem Vater verklagen werde. Es ist einer, der euch verklagt, der Moses, auf welchen ihr hofft. Wenn ihr Moses glaubtet, so glaubtet ihr auch mir; denn er hat von mir geschrieben. So ihr aber seinen Schriften nicht glaubt, wie werdet ihr meinen Worten glauben?"

42. Jesu und seiner Jünger Rückkehr in die Gegend von Kapernaum. Die Trauerbotschaft vom Tode Johannes'.

Joh. 6, 1; Mark. 6, 14—31; Matth. 14, 1—13.

Darnach kehrte Jesus nach Galiläa zurück. — Als die Jünger die Märkte durchzogen, das Evangelium von Christus predigten und an allen Enden gesund machten, da kam das Gerücht von Jesus auch vor den König Herodes. Und er besorgte sich und sprach zu seinen Knechten: „Dieser ist Johannes der Täufer; er ist von den Toten auferstanden; darum thut er solche Thaten."

Denn Herodes [Antipas] hatte Johannes gegriffen, gebunden und in das Gefängnis gelegt von wegen der Herodias, seines Bruders Philippus Weib. Denn Johannes hatte zu ihm gesagt: „Es ist nicht recht, daß du sie habest." Herodias aber stellte ihm nach und wollte ihn töten und konnte nicht. Denn Herodes fürchtete sich vor dem Volke; denn es hielt ihn für einen Propheten; auch wußte Herodes, daß Johannes ein frommer und heiliger Mann war; und er verwahrte ihn und gehorchte ihm in vielen Sachen und hörte ihn gern. — Und es kam ein gelegener Tag, daß Herodes auf seinen Jahrestag ein Abendmahl den Obersten und Hauptleuten und Vornehmsten in Galiläa gab. Da trat herein die Tochter der Herodias und tanzte; und es gefiel wohl dem Herodes und denen, die am Tische saßen. Da sprach der König zum Mägdlein: „Bitte von mir, was du willst; ich will dir's geben!" Und er schwur ihr einen heiligen Eid: „Was du wirst von mir bitten, will ich dir geben bis an die Hälfte meines Königreichs!" Sie ging hinaus und sprach zu ihrer Mutter: „Was soll ich bitten?" Die sprach: „Das Haupt Johannes' des Täufers." Und sie ging bald herein zum König mit Eile, bat und sprach: „Ich will, daß du mir gebest jetzt sogleich auf einer Schüssel das Haupt Johannes' des Täufers." Der König ward betrübt; doch um des Eides willen und derer, die am Tische saßen, wollte er sie nicht lassen eine Fehlbitte thun. Und alsbald schickte hin der König den Henker und hieß sein Haupt herbeibringen. Der Henker ging hin und enthauptete ihn im Gefängnis und trug her sein Haupt auf einer Schüssel und gab es dem Mägdlein; und das Mägdlein gab es ihrer Mutter.

Und da das seine Jünger hörten, kamen sie und nahmen seinen Leib und legten ihn in ein Grab.

Und die Apostel kamen zu Jesus zusammen und verkündigten ihm das alles und was sie gethan und gelehrt hatten. Und er nahm sie zu sich und entwich besonders in eine Wüste bei der Stadt, die da heißt Bethsaida.

43. Die wunderbare Speisung der 5000.

Matth. 14, 14—21; Joh. 6, 1—15; Mark. 6, 32—47; Luk. 9, 11—17.

Aber es zog ihm viel Volks nach, da es des inne ward. Und Jesus ging hinauf auf einen Berg und setzte sich daselbst mit seinen Jüngern; er sagte ihnen vom Reiche Gottes und machte gesund, die es bedurften. Es war aber nahe Ostern, der Juden Fest.

Als der Tag anfing, sich zu neigen, hob Jesus seine Augen auf über das Volk und spricht zu Philippus: „Wo kaufen wir Brot, daß diese essen?" Das sagte er aber, ihn zu versuchen; denn er wußte wohl, was er thun wollte. Philippus antwortete ihm: „Zweihundert Pfennige wert Brots ist nicht genug unter sie, daß jeglicher unter ihnen ein wenig nehme." Spricht zu ihm einer seiner Jünger, Andreas, der Bruder des Petrus: „Es ist ein Knabe hier, der hat fünf Gerstenbrote und zwei Fische; aber was ist das unter so viele?"

Jesus aber sprach: „Schaffet, daß sich das Volk lagere." Es war aber viel Gras an dem Orte. Da lagerten sich bei fünftausend Mann. Jesus aber nahm die Brote, dankte und gab sie den Jüngern, die Jünger aber denen, die sich gelagert hatten; desgleichen auch von den Fischen, wieviel er wollte.

Da sie aber satt waren, sprach er zu seinen Jüngern: „Sammelt die übrigen Brocken, daß nichts umkomme." Da sammelten sie und füllten fünf Körbe mit Brocken von den fünf Gerstenbroten, die übrig geblieben waren von denen, die gespeiset worden.

Da nun die Menschen das Zeichen sahen, das Jesus that, sprachen sie: „Das ist wahrlich der Prophet, der in die Welt kommen soll!" Und alsbald trieb Jesus seine Jünger, daß sie in das Schiff traten und vor ihm herüber fuhren, bis daß er das Volk von sich ließe.

Und da er nun merkte, daß sie kommen würden und ihn haschen, daß sie ihn zum Könige machten, — entwich er auf den Berg, er selbst allein, daß er betete.

44. Jesus wandelt auf dem Meere.

Matth. 14, 22—34; Mark. 6, 48—52; Joh, 6, 16—21.

Und das Schiff, in dem die Jünger wieder herüberfuhren, war schon mitten auf dem Meere und litt Not von den Wellen; denn der Wind war ihnen zuwider. Aber in der vierten Nachtwache kam Jesus zu ihnen und ging auf dem Meere. Und da ihn die Jünger sahen, erschraken sie und sprachen: „Es ist ein Gespenst!" und schrieen vor Furcht. Aber alsobald redete Jesus

mit ihnen und sprach: „Seid getrost, ich bin es; fürchtet euch nicht!“

Petrus aber antwortete ihm und sprach: „Herr, bist du es, so heiße mich zu dir kommen auf dem Wasser!“ Und er sprach: „Komm her!“ Und Petrus trat aus dem Schiffe und ging auf dem Wasser, daß er zu Jesu käme. Er sah aber einen starken Wind. Da erschrak er und hob an zu sinken, schrie und sprach: „Herr, hilf mir!“ Jesus aber reckte die Hand aus, ergriff ihn und sprach zu ihm: „O du Kleingläubiger, warum zweifeltest du?“ Und sie traten in das Schiff, und der Wind legte sich.

Die aber im Schiffe waren, kamen und fielen vor ihm nieder und sprachen: „Du bist wahrlich Gottes Sohn!“ Und sie schifften hinüber und kamen in das Land Genezareth.

45. Jesu Predigt vom Lebensbrote.

Joh. 6, 22—65.

Des andern Tages sah das Volk, das noch jenseits des Meeres stand, daß Jesus und seine Jünger nicht mehr da waren; da traten sie auch in Schiffe und kamen gen Kapernaum und suchten ihn. Und da sie ihn fanden, sprachen sie: „Rabbi, wann bist du hergekommen?“ Jesus antwortete ihnen und sprach: „Ihr suchet mich nicht darum, daß ihr Zeichen gesehen habt, sondern weil ihr Brot gegessen habt und satt geworden seid. Wirket Speise, nicht die vergänglich ist, sondern die da bleibet in das ewige Leben, welche euch des Menschen Sohn geben wird.“ Da sprachen sie zu ihm: „Was sollen wir thun, daß wir Gottes Werke wirken?“ Jesus antwortete ihnen: „Das ist Gottes Werk, daß ihr an den glaubt, den er gesandt hat.“ Da sprachen sie zu ihm: „Was thust du für ein Zeichen, auf daß wir sehen und glauben dir? Was wirkest du? Unsere Väter haben Manna in der Wüste gegessen, wie geschrieben steht: „„Er gab ihnen Brot vom Himmel zu essen.““ Da sprach Jesus zu ihnen: „Wahrlich, ich sage euch: Moses hat euch nicht das Brot vom Himmel gegeben, sondern mein Vater giebt euch das rechte Brot vom Himmel. Denn dies ist das Brot Gottes, das vom Himmel kommt und giebt der Welt das Leben.“ Da sprachen sie zu ihm: „Herr, gieb uns allewege solches Brot.“

Jesus aber sprach zu ihnen: „Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten. Aber ich habe es euch gesagt, daß ihr mich gesehen habt und glaubt doch nicht. Alles, was mir mein Vater giebt, das kommt zu mir, und wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen. Denn ich bin

vom Himmel gekommen, nicht daß ich meinen Willen thue, sondern des, der mich gesandt hat. Das ist aber der Willen des, der mich gesandt hat, daß, wer den Sohn sieht und glaubt an ihn, habe das ewige Leben; und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage."

Da murrten die Juden darüber, daß er sagte: „Ich bin das Brot, das vom Himmel gekommen ist." Und sie sprachen: „Ist dieser nicht Jesus, Josephs Sohn, des Vater und Mutter wir kennen? Wie spricht er denn: „„Ich bin vom Himmel gekommen?""

Jesus antwortete ihnen: „Es kann niemand zu mir kommen, es sei denn, daß ihn ziehe der Vater, der mich gesandt hat. Wer es hört vom Vater und lernt es, der kommt zu mir. — Ich bin das Brot des Lebens. Eure Väter haben Manna gegessen in der Wüste und sind gestorben. Dies ist das Brot, das vom Himmel kommt, auf daß, wer davon isset, nicht sterbe. Ich bin das lebendige Brot, vom Himmel gekommen. Wer von diesem Brot essen wird, der wird leben in Ewigkeit. Und das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch, welches ich geben werde für das Leben der Welt."

Da zankten die Juden untereinander und sprachen: „Wie kann dieser uns sein Fleisch zu essen geben?"

Jesus sprach zu ihnen: „Wahrlich ich sage euch: Werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschensohnes und trinken sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch. Wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut, der hat das ewige Leben, und ich werde ihn am jüngsten Tage auferwecken. Denn mein Fleisch ist die rechte Speise, und mein Blut ist der rechte Trank. Wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut, der bleibt in mir und ich in ihm. Wie mich gesandt hat der lebendige Vater, und ich lebe um des Vaters willen, also, wer mich isset, derselbige wird auch leben um meinetwillen."

Viele nun seiner Jünger, die das hörten, sprachen: „Das ist eine harte Rede, wer kann sie hören?"

Da Jesus aber bei sich selbst merkte, daß seine Jünger darüber murrten, sprach er zu ihnen: „Ärgert euch das? Wie, wenn ihr sehen werdet des Menschen Sohn auffahren dahin, da er zuvor war? Der Geist ist es, der da lebendig macht; das Fleisch ist kein nütze. Die Worte, die ich rede, die sind Geist und Leben."

46. Die Enttäuschung und der Abfall des fleischlich gesinnten Volkes; die Treue der Jünger.

Joh. 6, 66—68.

Von der Zeit an gingen seiner Jünger viele hinter sich und wandelten hinfort nicht mehr mit ihm. Da sprach Jesus zu den

Zwölfen: „Wollt ihr auch weggehen?" Da antwortete Simon Petrus: „Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens."

D. Der Winter.

Matth. 8, 21: Des Menschen Sohn hat nicht, da er sein Haupt hinlege.

47. Der Streit mit der Gesandtschaft aus Jerusalem über äußere Reinlichkeit und innere Reinheit.

Matth. 15, 1—20; Mark. 7, 1—23.

Da kamen zu ihm die Schriftgelehrten und Pharisäer von Jerusalem und sprachen: „Warum übertreten deine Jünger der Ältesten Aufsätze? Sie waschen ihre Hände nicht, wenn sie Brot essen."

Er antwortete: „Warum übertretet denn ihr Gottes Gebot um eurer Aufsätze willen? Gott hat geboten: „„Du sollst Vater und Mutter ehren; wer aber Vater und Mutter flucht, der soll des Todes sterben."" Aber ihr lehret: „„Wer zum Vater oder zur Mutter spricht: „Wenn ichs opfere, so ist dir's viel nützer", der thut wohl."" Damit geschieht es, daß niemand hinfort seinen Vater oder seine Mutter ehrt; und habt also Gottes Gebot aufgehoben um eurer Aufsätze willen. Ihr Heuchler, es hat wohl Jesaias von euch geweissagt und gesprochen: „„Dies Volk naht zu mir mit seinem Munde und ehrt mich mit seinen Lippen, aber ihr Herz ist ferne von mir; aber vergeblich dienen sie mir, dieweil sie lehren solche Lehren, die nichts denn Menschengebote sind.""

Und er rief das Volk zu sich und sprach zu ihnen: „Höret zu und vernehmt es! Was zum Munde eingeht, das verunreinigt den Menschen nicht; sondern was zum Munde ausgeht, das verunreinigt den Menschen. Denn aus dem Herzen kommen arge Gedanken: Mord, Ehebruch, Hurerei, Dieberei, falsche Zeugnisse, Lästerung. Das sind die Stücke, die den Menschen verunreinigen. Aber mit ungewaschenen Händen essen, verunreinigt den Menschen nicht. Alle Pflanzen, die mein himmlischer Vater nicht gepflanzt, die werden ausgereutet. Lasset sie fahren, sie sind blinde Blinden-Leiter; wenn aber ein Blinder einen andern leitet, so fallen sie beide in die Grube."

Jesu erster Rückzug ins Heidenland (nach Phönizien.)

48. Das kananäische Weib.

Matth. 15, 21—28; Mark. 7, 24—30.

Jesus ging aus von dannen und entwich in die Gegend von Tyrus und Sidon. Er konnte aber nicht verborgen bleiben;

denn ein kananäisch Weib ging aus derselbigen Grenze und schrie ihm nach und sprach: „Ach, Herr, du Sohn Davids, erbarme dich meiner! Meine Tochter wird vom Teufel übel geplagt.“ Und er antwortete ihr kein Wort. Da traten zu ihm seine Jünger, baten ihn und sprachen: „Laß sie doch von dir; denn sie schreit uns nach.“ Er antwortete aber und sprach: „Ich bin nicht gesandt, denn nur zu den verlorenen Schafen von dem Hause Israel.“ Sie kam aber, fiel vor ihm nieder und sprach: „Herr, hilf mir!“ Aber er antwortete und sprach: „Es ist nicht fein, daß man den Kindern das Brot nehme und werfe es vor die Hunde.“ Sie sprach: „Ja, Herr; aber doch essen die Hündlein von den Brosamlein, die von ihrer Herren Tische fallen.“ Da antwortete Jesus und sprach zu ihr: „O Weib, dein Glaube ist groß! Dir geschehe, wie du willst!“ Und ihre Tochter ward gesund zu derselbigen Stunde.

49. Jesus hilft vielen Kranken im Ostjordanlande.

Matth. 15, 29—31.

Und Jesus ging von dannen fürbaß und kam an das galiläische Meer mitten unter die Grenze der zehn Städte; und er ging auf einen Berg und setzte sich allda. Und es kam zu ihm viel Volks; die hatten mit sich Lahme, Blinde, Stumme, Krüppel und viele andere und warfen sie Jesus vor die Füße; und er heilete sie, daß sich das Volk wunderte, da sie sahen, daß die Stummen redeten, die Krüppel gesund waren, die Lahmen gingen, die Blinden sahen; und priesen den Gott Israels.

50. Die Heilung eines Taubstummen.

Mark. 7, 32—37.

Und sie brachten zu ihm einen Tauben, der stumm war; und sie baten ihn, daß er die Hand auf ihn legte. Und er nahm ihn von dem Volke besonders und legte ihm die Finger in die Ohren, spützete und rührte seine Zunge, sah auf gen Himmel, seufzte und sprach zu ihm: „Hephata!“ das ist: „Thue dich auf!“ Und seine Ohren wurden aufgethan, und alsbald ward das Band seiner Zunge gelöst, und er redete recht.

Und er gebot ihnen, sie sollten es niemand sagen. Je mehr er aber gebot, desto mehr breiteten sie es aus. Und sie wunderten sich über die Maßen und sprachen: „Er hat alles wohl gemacht; auch die Tauben macht er hörend und die Sprachlosen redend.“

51. Die wunderbare Speisung der 4000.

Matth. 15, 32—38; Mark. 8, 1—10.

In jenen Tagen, als wiederum viel Volk da war, und sie

nichts zu essen hatten, rief Jesus seine Jünger zu sich und sprach: „Es jammert mich des Volkes; denn sie verharren nun wohl drei Tage bei mir und haben nichts zu essen; und ich will sie nicht ungegessen von mir lassen, auf daß sie nicht verschmachten auf dem Wege." Da sprachen zu ihm seine Jünger: „Woher mögen wir so viel Brots nehmen in der Wüste, daß wir so viel Volk sättigen?" Und Jesus sprach zu ihnen: „Wie viele Brote habt ihr?" Sie sprachen: „Sieben und ein wenig Fischlein." Und er hieß das Volk sich lagern auf die Erde und nahm die sieben Brote und die Fische, dankte, brach sie und gab sie seinen Jüngern, und die Jünger gaben sie dem Volke. Und sie aßen alle und wurden satt und hoben auf, was überblieb von Brocken, sieben Körbe voll. Und die da gegessen hatten, deren waren viertausend Mann ohne die Weiber und Kinder. Und da er das Volk hatte von sich gelassen, trat er in ein Schiff und kam in die Grenze von Magdala.

Jesu zweiter Rückzug ins Heidenland (nach Gaulanitis und Syrien.)

52. Die heuchlerische Forderung eines Himmelszeichens.

Matth. 16, 1—12; Mark. 8, 11—21.

Da traten die Pharisäer und Sadducäer zu ihm, versuchten ihn und forderten, daß er ein Zeichen vom Himmel sehen ließe. Aber er antwortete und sprach: „Des Abends sprechet ihr: „„Es wird ein schöner Tag werden; denn der Himmel ist rot""; und des Morgens sprechet ihr: „„Es wird heute Ungewitter sein; denn der Himmel ist rot und trübe."" Ihr Heuchler, des Himmels Gestalt könnt ihr beurteilen, könnt ihr denn nicht auch die Zeichen dieser Zeit beurteilen?" Diese böse und ehebrecherische Art sucht ein Zeichen; und soll ihr kein Zeichen gegeben werden, denn das des Propheten Jonas." Und er ließ sie und ging davon.

Und da seine Jünger waren hinüber gefahren, hatten sie vergessen, Brot mit sich zu nehmen. Jesus aber sprach zu ihnen: „Sehet zu, und hütet euch vor dem Sauerteige der Pharisäer und Sadducäer." Da dachten sie bei sich selbst und sprachen: „Das wird es sein, daß wir nicht haben Brot mit uns genommen." Da das Jesus vernahm, sprach er zu ihnen: „Ihr Kleingläubigen, was bekümmert ihr euch doch, daß ihr nicht habt Brot mit euch genommen? Vernehmt ihr noch nichts? Gedenket ihr nicht an die fünf Brote unter die fünftausend, und wie viele Körbe ihr da aufhobt? Wie versteht ihr denn nicht, daß ich euch nicht sage vom Brot, wenn ich sage: Hütet euch vor dem Sauerteige der Pharisäer und Sadducäer?" Da verstanden sie, daß er nicht gesagt hatte,

daß sie sich hüten sollten vor dem Sauerteige des Brots, sondern vor der Lehre der Pharisäer und Sadducäer.

53. Die Heilung des Blinden bei Bethsaida.

Mark. 8, 22—26.

Und er kam gen Bethsaida. Da brachten sie zu ihm einen Blinden und baten ihn, daß er ihn anrührte. Und er nahm den Blinden bei der Hand und führte ihn hinaus vor den Flecken und spützte in seine Augen und legte seine Hände auf ihn und fragte ihn, ob er etwas sähe? Und er sah auf und sprach: „Ich sehe Menschen gehen, als sähe ich Bäume.“ Darnach legte er abermal die Hände auf seine Augen und hieß ihn abermal sehen; und er ward wieder zurecht gebracht, daß er alles scharf sehen konnte. Und er schickte ihn heim und sprach: „Gehe nicht hinein in den Flecken, und sage es auch niemand darinnen.“

54. Die Messiasfrage und das Petrusbekenntnis.

Matth. 16, 13—20; Mark. 8, 27—30; Luk. 9, 18—21; Joh. 6, 69.

Da kam Jesus in die Gegend der Stadt Cäsarea Philippi. Und nachdem er gebetet hatte, fragte er seine Jünger und sprach: „Wer sagen die Leute, daß des Menschen Sohn sei?“ Sie sprachen: „Etliche sagen, du seist Johannes der Täufer; die andern, du seist Elias; etliche, du seist Jeremias oder der Propheten einer.“ Er sprach zu ihnen: „Wer sagt denn ihr, daß ich sei?“ Da antwortete Simon Petrus und sprach: „Wir haben geglaubt und erkannt, daß du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn.“ Und Jesus antwortete und sprach zu ihm: „Selig bist du, Simon, Jonas Sohn; denn Fleisch und Blut haben dir das nicht geoffenbart, sondern mein Vater im Himmel. Und ich sage dir auch: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Gemeine bauen, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen. Und ich will dir des Himmelreichs Schlüssel geben. Alles, was du auf Erden binden wirst, soll auch im Himmel gebunden sein; und alles, was du auf Erden lösen wirst, soll auch im Himmel los sein.“

Da verbot er seinen Jüngern, daß sie niemand sagen sollten, daß er Jesus der Christ wäre.

55. Die erste Leidensverkündigung und die Weissagung göttlicher Herrlichkeit.

Matth. 16, 21—28; vergl. Matth. 10; Mark. 8, 31—38; Luk. 9, 22—27.

Von der Zeit an fing Jesus an und zeigte seinen Jüngern, wie er müßte hin gen Jerusalem gehen und viel leiden von den

Ältesten und Hohenpriestern und Schriftgelehrten und getötet werden und am dritten Tage auferstehn. Und Petrus fuhr ihn an und sprach: „Herr, schone deiner selbst, das widerfahre dir nur nicht!“ Aber er wandte sich um und sprach zu Petrus: „Hebe dich, Satan, von mir, du bist mir ärgerlich; denn du meinest nicht, was göttlich, sondern was menschlich ist.“

Weiter sprach Jesus in diesen Tagen zu seinen Jüngern: „Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir. Denn wer sein Leben erhalten will, der wird es verlieren; wer aber sein Leben verlieret um meinetwillen, der wird es finden. Was hülfe es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele. Oder was kann der Mensch geben, damit er seine Seele wieder löse?

Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten und die Seele nicht mögen töten. Fürchtet euch aber vor dem, der Leib und Seele verderben mag in die Hölle. Darum fürchtet euch nicht vor den Menschen! Es ist nichts verborgen, das nicht offenbar werde, und ist nichts heimlich, das man nicht wissen werde. Was ich euch sage in der Finsternis, das redet im Licht; und was ihr höret in das Ohr, das predigt auf den Dächern.

Hütet euch aber vor den Menschen; denn sie werden euch überantworten vor ihre Rathäuser und werden euch geißeln in ihren Schulen. Und sie werden euch vor Fürsten und Könige führen um meinetwillen, zum Zeugnis über sie und über die Heiden.

Wenn sie euch nun überantworten werden, so sorget nicht, wie oder was ihr reden sollt, denn es soll euch zu der Stunde gegeben werden, was ihr reden sollt. Denn ihr seid es nicht, die da reden, sondern eures Vaters Geist ist es, der durch euch redet. Darum, wer mich bekennt vor den Menschen, den will ich auch bekennen vor meinem himmlischen Vater. Wer mich aber verleugnet vor den Menschen, den will ich auch verleugnen vor meinem himmlischen Vater. Wer Vater oder Mutter mehr liebt, denn mich, der ist meiner nicht wert. Und wer Sohn oder Tochter mehr liebt, denn mich, der ist meiner nicht wert. Und wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und folget mir nach, der ist meiner nicht wert.

Ich bin gekommen, daß ich ein Feuer anzünde auf Erden; was wollte ich lieber, denn es brennte schon! Aber ich muß mich zuvor taufen lassen mit einer Taufe; und wie ist mir so bange, bis sie vollendet werde!

Ihr sollt nicht wähnen, daß ich gekommen sei, Frieden zu senden auf Erden. Ich bin nicht gekommen, Frieden zu senden,

sondern das Schwert. Denn ich bin gekommen, den Menschen zu erregen wider seinen Vater und die Tochter wider ihre Mutter und die Schnur wider ihre Schwieger. Und des Menschen Feinde werden seine eigenen Hausgenossen sein. Es wird aber ein Bruder den andern zum Tode überantworten und der Vater den Sohn; und die Kinder werden sich empören wider die Eltern und ihnen zum Tode helfen. Und ihr müsset gehasset werden von jedermann um meines Namens willen. Wer aber bis an das Ende beharrt, der wird selig. Wenn sie euch aber in einer Stadt verfolgen, so flieht in eine andere. Wahrlich, ich sage euch: Ihr werdet die Städte Israels nicht ausrichten, bis des Menschen Sohn kommt.

Denn es wird je geschehen, daß des Menschen Sohn komme in der Herrlichkeit seines Vaters mit seinen Engeln; und alsdann wird er einem jeglichen vergelten nach seinen Werken. Wahrlich, ich sage euch: Es stehen etliche hier, die nicht schmecken werden den Tod, bis daß sie des Menschen Sohn kommen sehen in seinem Reich."

56. Die Verklärung Jesu, eine Offenbarung seiner himmlischen Herrlichkeit.

Matth. 17, 1—13; Mark. 9, 2—13; Luk. 9, 28—36.

Und nach sechs Tagen nahm Jesus zu sich Petrus und Jakobus und Johannes, seinen Bruder, und führte sie beiseits auf einen hohen Berg und betete.

Und er ward verklärt vor ihnen, und sein Angesicht leuchtete wie die Sonne, und seine Kleider wurden weiß wie ein Licht. Und siehe, da erschienen ihnen Moses und Elias; die redeten mit ihm. Petrus aber antwortete und sprach zu Jesus: „Herr, hier ist gut sein; willst du, so wollen wir drei Hütten machen, dir eine, Moses eine und Elias eine." Da er noch also redete, siehe, da überschattete sie eine lichte Wolke. Und siehe, eine Stimme aus der Wolke sprach: „Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe; den sollt ihr hören!"

Da das die Jünger hörten, fielen sie auf ihr Angesicht und erschraken sehr. Jesus aber trat zu ihnen, rührte sie an und sprach: „Stehet auf und fürchtet euch nicht." Da sie aber ihre Augen aufhoben, sahen sie niemand denn Jesus allein.

Und da sie vom Berge herabgingen, gebot ihnen Jesus und sprach: „Ihr sollt dies Gesicht niemand sagen, bis des Menschen Sohn von den Toten auferstanden ist."

Und seine Jünger fragten ihn und sprachen: „Was sagen denn die Schriftgelehrten, Elias müsse zuvorkommen?" Jesus antwortete und sprach zu ihnen: „Elias soll ja zuvor kommen

und alles zurecht bringen. Doch ich sage euch: Es ist Elias schon gekommen, und sie haben ihn nicht erkannt; sondern haben an ihm gethan, was sie wollten. Also wird auch des Menschen Sohn leiden müssen von ihnen." Da verstanden die Jünger, daß er von Johannes dem Täufer zu ihnen geredet hatte.

57. Die Heilung des mondsüchtigen Knaben.

Matth. 17, 14—21; Mark. 9, 14—29; Luk. 9, 37—43.

Und da sie zu dem Volke kamen, trat zu ihm ein Mensch und fiel ihm zu Füßen und sprach: „Herr, erbarme dich über meinen Sohn, denn er ist mondsüchtig und hat ein schweres Leiden; er fällt oft ins Feuer und oft ins Wasser; und ich habe ihn zu deinen Jüngern gebracht, und sie konnten ihm nicht helfen." Jesus aber antwortete und sprach: „O du ungläubige und verkehrte Art, wie lange soll ich bei euch sein? Wie lange soll ich euch dulden? Bringet mir ihn hierher!" Und Jesus bedrohte ihn; und der Teufel fuhr aus von ihm, und der Knabe ward gesund zu derselbigen Stunde.

Da traten zu ihm seine Jünger besonders und sprachen: „Warum konnten wir ihn nicht austreiben?" Jesus aber antwortete und sprach zu ihnen: „Um eures Unglaubens willen. Denn ich sage euch: Wahrlich, so ihr Glauben habt wie ein Senfkorn, so mögt ihr sagen zu diesem Berge: Hebe dich von hinnen dorthin! so wird er sich heben, und euch wird nichts unmöglich sein. Aber diese Art fährt nicht aus, denn durch Beten und Fasten."

Jesu letztes Wirken in der Verborgenheit Galiläas.

58. Die zweite Leidensverkündigung.

Matth. 17, 22. 23; Mark. 9, 30—32; Luk. 9, 43—45.

Und sie gingen von dannen hinweg und wandelten durch Galiläa; und er wollte nicht, daß es jemand wissen sollte. Er belehrte aber seine Jünger und sprach zu ihnen: „Des Menschen Sohn wird überantwortet werden in der Menschen Hände, und sie werden ihn töten, und am dritten Tage wird er auferstehen." Sie aber verstanden das Wort nicht und fürchteten sich, ihn zu fragen; und sie wurden sehr betrübt.

59. Die Entrichtung der Tempelsteuer.

Matth. 17, 24—27.

Als sie aber nach Kapernaum kamen, traten die, welche die Tempelsteuer einzogen, zu Petrus und sprachen: „Pflegt euer

Meister nicht den Zinsgroschen zu geben?" Er sprach: „Ja." Und als er heimkam, kam ihm Jesus zuvor und sprach: „Was dünkt dich, Simon? Von wem nehmen die Könige der Erde den Zoll oder die Abgabe? Von ihren Kindern oder von den Fremden?" Da sprach zu ihm Petrus: „Von den Fremden." Jesus sprach zu ihm: „So sind die Kinder frei. Auf daß wir ihnen aber kein Ärgernis geben, so gehe hin an das Meer und wirf die Angel aus; und den ersten Fisch, der herauffährt, den nimm; und wenn du seinen Mund aufthust, wirst du einen Stater finden; den nimm und gieb ihn für mich und dich."

60. Der Tadel des Hochmuts der Jünger.

Die Schutzrede für die Kinder.

Mark. 9, 33—37. 42—48; Matth. 18, 1—11; Luk. 9, 46—48.

Und da Jesus daheim in Kapernaum war, fragte er seine Jünger: „Was handeltet ihr miteinander auf dem Wege?" Sie aber schwiegen; denn sie hatten miteinander gehandelt, welcher der Größte wäre. Und er setzte sich und rief die Zwölfe und sprach zu ihnen: „So jemand will der Erste sein, der soll der Letzte sein vor allen und aller Knecht."

Und Jesus rief ein Kind zu sich, stellte es mitten unter sie, herzte es und sprach zu ihnen: „Wahrlich, ich sage euch, es sei denn, daß ihr umkehrt und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Wer sich nun selbst erniedrigt wie dies Kind, der ist der Größte im Himmelreiche. Und wer ein solches Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf; und wer mich aufnimmt, der nimmt den auf, der mich gesandt hat.

Wer ärgert dieser Kleinen einen, die an mich glauben, dem wäre besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehängt und er ersäufet würde im Meere, da es am tiefsten ist. Sehet zu, daß ihr nicht jemand von diesen Kleinen verachtet! Denn ich sage euch: Ihre Engel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel.

Des Menschen Sohn ist gekommen, selig zu machen, das verloren ist. Was dünkt euch? Wenn irgend ein Mensch hundert Schafe hätte und eins unter denselben sich verirrte; läßt er nicht die neunundneunzig auf den Bergen, geht hin und sucht das verirrte? Und so sich's begiebt, daß er es findet, wahrlich, ich sage euch, er freut sich darüber mehr, denn über die neunundneunzig, die nicht verirrt sind. Also auch ist es vor eurem Vater im Himmel nicht der Wille, daß jemand von diesen Kleinen verloren werde."

61. Der Unglaube und Spott der Brüder Jesu.

Joh. 7, 2—9.

Es war aber nahe der Juden Fest der Laubrüst. Da sprachen seine Brüder zu Jesus: „Mache dich auf von dannen und gehe nach Judäa, auf daß auch deine Jünger sehen die Werke, die du thust. Niemand thut etwas im Verborgenen und will doch frei und offenbar sein. Thust du solches, so offenbare dich vor der Welt.“ Denn auch seine Brüder glaubten nicht an ihn.

Da spricht Jesus zu ihnen: „Meine Zeit ist noch nicht hier; eure Zeit aber ist allewege. Die Welt kann euch nicht hassen; mich aber hasset sie; denn ich zeuge von ihr, daß ihre Werke böse sind. Geht ihr hinauf auf dieses Fest; denn meine Zeit ist noch nicht erfüllt.“ — Da er aber das zu ihnen gesagt hatte, blieb er noch in Galiläa.

62. Das Gleichnis vom Schalksknechte.

Matth. 18, 21—35.

Da trat Petrus zum Herrn und sprach: „Herr, wie oft muß ich meinem Bruder, der an mir sündigt, vergeben? Ist es genug siebenmal?“ Jesus spricht zu ihm: „Nicht siebenmal, sondern siebenzigmal siebenmal.

Darum ist das Himmelreich gleich einem Könige, der mit seinen Knechten rechnen wollte. Und als er anfing zu rechnen, kam ihm einer vor, der war ihm zehntausend Pfund schuldig. Da er es nun nicht hatte zu bezahlen, hieß der Herr verkaufen ihn und sein Weib und seine Kinder und alles, was er hatte, und bezahlen. Da fiel der Knecht nieder und betete ihn an und sprach: „Herr, habe Geduld mit mir, ich will dir alles bezahlen!“ Da jammerte den Herrn desselbigen Knechts und ließ ihn los, und die Schuld erließ er ihm auch.

Da ging derselbige Knecht hinaus und fand einen seiner Mitknechte, der war ihm hundert Groschen schuldig; und er griff ihn an und würgte ihn und sprach: „Bezahle mir, was du mir schuldig bist!“ Da fiel sein Mitknecht nieder, bat ihn und sprach: „Habe Geduld mit mir, ich will dir alles bezahlen!“ Er wollte aber nicht; sondern ging hin und warf ihn ins Gefängnis, bis daß er bezahlte, was er schuldig war.

Da aber seine Mitknechte solches sahen, wurden sie sehr betrübt und kamen und brachten vor ihren Herrn alles, was sich begeben hatte. Da forderte ihn sein Herr vor sich und sprach zu ihm: „Du Schalksknecht, alle diese Schuld habe ich dir erlassen, dieweil du mich batest; solltest du denn dich nicht auch erbarmen über deinen Mitknecht, wie ich mich über dich erbarmt habe?“ Und sein Herr

ward zornig und überantwortete ihn den Peinigern, bis daß er bezahlte alles, was er ihm schuldig war. —

Also wird euch mein himmlischer Vater auch thun, so ihr nicht vergebt von eurem Herzen ein jeglicher seinem Bruder seine Fehler."

63. Jesu schmerzlicher, aber glaubensmutiger Abschied von Galiläa.

Joh. 7, 10; Luk. 9, 51; Matth. 11, 20—30.

Es begab sich aber, da die Zeit erfüllt war, daß er sollte von hinnen genommen werden, wandte er sein Antlitz, stracks gen Jerusalem zu wandeln.

Da fing er an, die Städte zu schelten, in welchen am meisten seiner Thaten geschehen waren, und hatten sich nicht gebessert: „Wehe dir, Chorazin! Wehe dir, Bethsaida! Wären solche Thaten zu Tyrus und Sidon geschehen, wie bei euch geschehen sind, sie hätten in Sack und Asche Buße gethan. Doch ich sage euch: Es wird Tyrus und Sidon erträglicher ergehen am jüngsten Gerichte, denn euch. Und du Kapernaum, die du erhoben bist bis an den Himmel, du wirst bis in die Hölle hinuntergestoßen werden. Denn so zu Sodom die Thaten geschehen wären, die bei dir geschehen sind, es stände noch heutigen Tages. Doch ich sage euch: Es wird der Sodomer Lande erträglicher ergehen am jüngsten Gerichte, denn dir."

Zu derselben Zeit antwortete Jesus und sprach: „Ich preise dich, Vater und Herr Himmels und der Erde, daß du solches den Weisen und Klugen verborgen hast und hast es den Unmündigen geoffenbart. Ja, Vater, denn es ist also wohlgefällig gewesen vor dir.

Alle Dinge sind mir übergeben von meinem Vater; und niemand kennt den Sohn, denn nur der Vater; und niemand kennt den Vater, denn nur der Sohn, und wem es der Sohn will offenbaren. Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken! Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht."

V. Der Kampf um Jerusalem.

Matth. 23, 37: Jerusalem, Jerusalem, die du tötest die Propheten und steinigst, die zu dir gesandt sind! Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne versammelt ihre Küchlein unter ihre Flügel; und ihr habt nicht gewollt.

A. Die Reise durch Samaria, Peräa und Judäa.

1. Tim. 2, 4: Gott will, daß allen Menschen geholfen werde.

64. Die ungastlichen Samariter.

Luk. 9, 52—57.

Jesus sandte Boten vor sich hin. Die gingen hin und kamen in einen Markt der Samariter, daß sie ihm Herberge bestellten. Und sie nahmen ihn nicht an, darum daß er sein Angesicht gewendet hatte, zu wandeln gen Jerusalem. Da aber das seine Jünger Jakobus und Johannes sahen, sprachen sie: „Herr, willst du, so wollen wir sagen, daß Feuer vom Himmel falle und sie verzehre, wie Elias that.“ Jesus aber wandte sich, bedrohte sie und sprach: „Wisset ihr nicht, welches Geistes Kinder ihr seid? Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, der Menschen Seelen zu verderben, sondern zu erhalten.“ — Und sie gingen in einen anderen Markt.

65. Drei unreife Nachfolger.

Luk. 9, 57—62.

Da sie auf dem Wege [zwischen Galiläa, Samaria und Peräa] waren, sprach einer zu Jesus: „Ich will dir folgen, wo du hingehst.“ Und Jesus sprach zu ihm: „Die Füchse haben Gruben, und die Vögel unter dem Himmel haben Nester; aber des Menschen Sohn hat nicht, da er sein Haupt hinlege.“

Und er sprach zu einem andern: „Folge mir nach!“ Der sprach aber: „Herr, erlaube mir, daß ich zuvor hingehe und meinen Vater begrabe.“ Aber Jesus sprach zu ihm: „Laß die Toten ihre Toten begraben; gehe du aber hin und verkündige das Reich Gottes.“

Und ein anderer sprach: „Herr, ich will dir folgen; aber erlaube mir zuvor, daß ich einen Abschied mache mit denen, die in meinem Hause sind.“ Jesus aber sprach zu ihm: „Wer seine Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt zum Reiche Gottes.“

66. Die Aussendung der Siebzig.

Luk. 10, 1—24.

Darnach sonderte der Herr andere Siebzig aus und sandte sie, je zween und zween, vor sich her in alle Städte und Orte, da er wollte hinkommen.

Und er sprach zu ihnen: „Wo ihr in eine Stadt kommt und sie euch aufnehmen, da heilt die Kranken, die daselbst sind, und sagt ihnen: Das Reich Gottes ist nahe zu euch gekommen!“ —

Die Siebzig kamen wieder mit Freuden und sprachen: „Herr, es sind uns auch die Teufel unterthan in deinem Namen.“ Er sprach zu ihnen: „Ich sah wohl den Satanas vom Himmel fallen als einen Blitz. Sehet, ich habe euch Macht gegeben, zu treten auf Schlangen und Skorpione, und über alle Gewalt des Feindes; und nichts wird euch beschädigen. Doch darin freut euch nicht, daß euch die Geister unterthan sind; freut euch aber, daß eure Namen im Himmel geschrieben sind. Selig sind die Augen, die da sehen, das ihr sehet. Denn ich sage euch: Viele Propheten und Könige wollten sehen, das ihr sehet, und haben es nicht gesehen; und hören, was ihr hört, und haben es nicht gehört.“

67. Der dankbare Samariter.

Luk. 17, 11—19.

Und es begab sich, da er reiste gen Jerusalem, zog er mitten durch Samaria und Galiläa.

Und als er in einen Markt kam, begegneten ihm zehn aussätzige Männer, die standen von ferne und erhoben ihre Stimme und sprachen: „Jesu, lieber Meister, erbarme dich unser!“ Und als er sie sah, sprach er zu ihnen: „Gehet hin und zeiget euch den Priestern!“ Und es geschah, als sie hingingen, wurden sie rein.

Einer aber unter ihnen, als er sah, daß er gesund geworden war, kehrte er um und pries Gott mit lauter Stimme, fiel auf sein Angesicht zu seinen Füßen und dankte ihm. Und das war ein Samariter. Jesus aber sprach: „Sind ihrer nicht zehn rein geworden? Wo sind aber die neun? Hat sich sonst keiner gefunden, der wieder umkehrte und gäbe Gott die Ehre, als dieser Fremdling?“ Und er sprach zu ihm: „Stehe auf, gehe hin; dein Glaube hat dir geholfen!“

68. Der barmherzige Samariter.

Luk. 10, 25—37.

[Als Jesus aus Samaria und Peräa nach Judäa kam,] siehe, da stand ein Schriftgelehrter auf, versuchte ihn und sprach: „Meister, was muß ich thun, daß ich das ewige Leben ererbe?“ Er aber sprach zu ihm: „Wie steht im Gesetz geschrieben? Wie liesest du?“ Er antwortete und sprach: „Du sollst Gott, deinen Herrn, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften und von ganzem Gemüte und deinen Nächsten wie dich selbst.“ Er aber sprach zu ihm: „Du hast recht geantwortet; thue das, so wirst du leben.“ Er aber wollte

sich selbst rechtfertigen und sprach zu Jesus: „Wer ist denn mein Nächster?" Da antwortete Jesus und sprach:

„Es war ein Mensch, der ging von Jerusalem hinab gen Jericho und fiel unter die Mörder; die zogen ihn aus und schlugen ihn und gingen davon und ließen ihn halbtot liegen. Es begab sich aber von ungefähr, daß ein Priester dieselbige Straße hinabzog; und da er ihn sah, ging er vorüber. Desselbigengleichen auch ein Levit; da er kam zu der Stätte und sah ihn, ging er vorüber. Ein Samariter aber reiste und kam dahin; und da er ihn sah, jammerte ihn sein, ging zu ihm, verband ihm seine Wunden und goß darein Öl und Wein und hob ihn auf sein Tier und führte ihn in die Herberge und pflegte sein. Des andern Tages reiste er und zog hervor zwei Groschen und gab sie dem Wirte und sprach zu ihm: „„Pflege sein; und so du etwas mehr wirst aufwenden, will ich dir's bezahlen, wenn ich wiederkomme."" „Welcher dünkt dich, der unter diesen dreien der Nächste sei gewesen dem, der unter die Mörder gefallen war?" Er sprach: „Der die Barmherzigkeit an ihm that." Da sprach Jesus zu ihm: „So gehe hin und thue desgleichen!"

69. Jesu Rast in Bethanien.

Luk. 10, 38—42.

Es begab sich aber, da sie wandelten, ging er in einen Markt. Da war ein Weib mit Namen Martha, die nahm ihn auf in ihr Haus. Und sie hatte eine Schwester, die hieß Maria; die setzte sich zu Jesu Füßen und hörte seiner Rede zu. Martha aber machte sich viel zu schaffen, ihm zu dienen. Und sie trat hinzu und sprach: „Herr, fragst du nicht darnach, daß mich meine Schwester läßt allein dienen? Sage ihr doch, daß sie es auch angreife." Jesus aber antwortete und sprach zu ihr: „Martha, Martha, du hast viele Sorge und Mühe; Eins aber ist not. Maria hat das gute Teil erwählt, das soll nicht von ihr genommen werden."

B. Zur Zeit des Laubhüttenfestes in und bei Jerusalem.

Joh. 1, 5: Das Licht scheint in die Finsternis; und die Finsternis hat es nicht ergriffen.

70. Jesu Zeugnis vom göttlichen Ursprunge seiner Lehre und seiner Person.

Joh. 7, 12—31.

Die Juden suchten Jesus auf dem Feste und sprachen: „Wo ist der?" Und es war ein großes Gemurmel von ihm unter dem Volk. Etliche sprachen: „Er ist fromm"; die andern aber

sprachen: „Nein, sondern er verführt das Volk.“ Niemand aber redete frei von ihm um der Furcht willen vor den Juden.

Aber erst mitten im Feste ging Jesus hinauf in den Tempel und lehrte. Und die Juden verwunderten sich und sprachen: „Wie kann dieser die Schrift, so er sie doch nicht gelernt [studiert] hat?“ Da antwortete ihnen Jesus und und sprach: „Meine Lehre ist nicht mein, sondern dessen, der mich gesandt hat; so jemand will dessen Willen thun, der wird inne werden, ob diese Lehre von Gott sei, oder ob ich von mir selber rede. Wer von sich selbst redet, der sucht seine eigene Ehre; wer aber die Ehre dessen sucht, der ihn gesandt hat, der ist wahrhaftig, und es ist keine Ungerechtigkeit in ihm. Hat euch nicht Moses das Gesetz gegeben? Und niemand unter euch thut das Gesetz. Warum sucht ihr mich zu töten?“ Das Volk antwortete: „Du hast einen Teufel; wer sucht dich zu töten?“ Jesus antwortete und sprach zu ihnen: „Ein einziges Werk habe ich gethan, und ihr verwundert euch alle darüber. Moses hat euch die Beschneidung gegeben — nicht daß sie von Moses kommt, sondern von den Vätern —, und am Sabbath beschneidet ihr den Menschen. Wenn ein Mensch am Sabbath die Beschneidung empfängt, damit nicht das Gesetz Moses' gebrochen werde, was zürnet ihr mir, daß ich einen ganzen Menschen am Sabbath gesund gemacht habe? Richtet nicht nach dem Scheine, sondern richtet ein rechtes Gericht.“

Da sprachen etliche von Jerusalem: „Ist das nicht der, den sie suchen zu töten? Und er redet frei, und sie sagen ihm nichts. Haben etwa die Obersten wirklich erkannt, daß dieser ist Christus? Doch von diesem wissen wir, woher er ist; wenn aber Christus kommen wird, so wird niemand wissen, woher er ist.“

Da rief Jesus im Tempel, lehrte und sprach: „Ja, ihr kennet mich und wisset, woher ich bin; und von mir selbst bin ich nicht gekommen, sondern es ist ein Wahrhaftiger, der mich gesandt hat, welchen ihr nicht kennt. Ich aber kenne ihn, denn ich bin von ihm, und er hat mich gesandt.“

Da suchten sie ihn zu greifen; aber niemand legte Hand an ihn, denn seine Stunde war noch nicht gekommen. Viele aber aus dem Volke glaubten an ihn und sprachen: „Wenn Christus kommt, wird er auch mehr Zeichen thun, denn dieser thut?“

71. Vergeblicher Anschlag des Hohenrates gegen Jesus. Zwiespalt unter dem Volke und den Obersten.

Joh. 7, 32—53.

Die Pharisäer hörten, daß solches das Volk von ihm mur-

melte. Da sandten die Hohenpriester und Pharisäer Diener aus, daß sie ihn griffen.

Da sprach Jesus: „Ich bin noch eine kleine Weile bei euch, und dann gehe ich hin zu dem, der mich gesandt hat. Ihr werdet mich suchen und nicht finden, und wo ich bin, könnt ihr nicht hinkommen." Da sprachen die Juden untereinander: „Wo will dieser hingehen, daß wir ihn nicht finden sollen? Will er zu den Griechen in die Zerstreuung gehen und die Griechen lehren? Was ist das für eine Rede?"

Aber am letzten Tage des Festes, der am herrlichsten war, trat Jesus auf und sprach: „Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke! Wer an mich glaubt, von dessen Leibe werden, wie die Schrift sagt, Ströme des lebendigen Wassers fließen." Das sagte er aber von dem Geiste, welchen empfangen sollten, die an ihn glauben.

Viele nun aus dem Volke, die diese Rede hörten, sagten: „Dieser ist wahrhaftig der Prophet!" Etliche sprachen: Er ist Christus! Andere aber sprachen: „Soll denn Christus aus Galiläa kommen? Spricht nicht die Schrift, daß aus dem Samen Davids und aus dem Flecken Bethlehem, wo David war, Christus kommen werde?"

Also ward eine Spaltung unter dem Volke. Etliche aber aus ihnen wollten ihn greifen, doch niemand legte die Hand an ihn.

Da kamen die Diener zu den Hohenpriestern und Pharisäern zurück, und diese sprachen zu ihnen: „Warum habt ihr ihn nicht gebracht?" Die Diener antworteten: „Es hat nie ein Mensch also geredet!" Da antworteten die Pharisäer: „Seid auch ihr verführt? Glaubt auch irgend ein Oberster oder Pharisäer an ihn? Nur das Volk, welches nichts vom Gesetze weiß, — verflucht ist es."

Da spricht zu ihnen Nikodemus, der früher bei der Nacht zu ihm gekommen und einer aus ihnen war: „Richtet unser Gesetz auch einen Menschen, ehe man ihn verhört und erkennt, was er thut?" Sie antworteten und sprachen zu ihm: „Bist du auch ein Galiläer? Forsche und sieh, aus Galiläa steht kein Prophet auf." Und ein jeglicher ging heim.

Jesus aber ging an den Ölberg.

72. Die zwiefache Rettung einer Ehebrecherin.

Joh. 8, 1—11.

Frühmorgens aber kam er wieder in den Tempel, und alles Volk kam zu ihm, und er setzte sich und lehrte sie.

Aber die Schriftgelehrten und Pharisäer brachten zu ihm ein Weib, im Ehebruch ergriffen, und stellten es in die Mitte und

sprachen: „Meister, dieses Weib ist ergriffen auf frischer That als Ehebrecherin. Moses aber hat uns im Gesetze geboten, solche zu steinigen; was sagst du?“ Das sagten sie aber, ihn zu versuchen, auf daß sie ihn anklagen könnten.

Jesus aber bückte sich nieder und schrieb mit dem Finger auf die Erde. Als sie aber anhielten, ihn zu fragen, richtete er sich auf und sprach zu ihnen: „Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie.“ Und er bückte sich wieder nieder und schrieb auf die Erde. Da sie aber das hörten, gingen sie hinaus — von ihrem Gewissen überzeugt — einer nach dem andern, von den Ältesten an bis zu den Geringsten; und Jesus ward allein gelassen und das Weib in der Mitte stehend. — Jesus aber richtete sich auf, und da er niemand sah als das Weib, sprach er zu ihr: „Weib, wo sind sie, deine Verkläger? Hat dich niemand verdammt?“ Sie aber sprach: „Herr, niemand.“ Jesus aber sprach: „So verdamme ich dich auch nicht; gehe hin und sündige hinfort nicht mehr!“

73. Jesus das Licht der Welt.

Joh. 8, 12—30.

Jesus aber redete abermal zu ihnen und sprach: „Ich bin das Licht der Welt; wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.“ Da sprachen die Pharisäer zu ihm: „Du zeugst von dir selbst; dein Zeugnis ist nicht wahr.“ Da sprach Jesus zu ihnen: „Auch so ich von mir selbst zeugen würde, so ist mein Zeugnis wahr; denn ich weiß, von wannen ich gekommen bin, und wo ich hingehe; ihr aber wisset nicht, von wannen ich komme, und wo ich hingehe. Ihr richtet nach dem Fleisch; ich richte niemand. So ich aber richte, so ist mein Gericht recht; denn ich bin nicht allein, sondern ich und der Vater, der mich gesandt hat. Auch steht in eurem Gesetz geschrieben, daß zweier Menschen Zeugnis wahr sei. Ich bin's, der ich von mir selbst zeuge; und der Vater, der mich gesandt hat, zeugt auch von mir.“ Da sprachen sie zu ihm: „Wo ist dein Vater?“ Jesus antwortete: ihr kennt weder mich, noch meinen Vater; wenn ihr mich kenntet, so kenntet ihr auch meinen Vater.“ Diese Worte redete Jesus an dem Gotteskasten, da er lehrte im Tempel; und niemand griff ihn, denn seine Stunde war noch nicht gekommen.

Da sprach Jesus abermal zu ihnen: „Ich gehe hinweg, und ihr werdet mich suchen und in eurer Sünde sterben. Wo ich hingehe, da könnt ihr nicht hinkommen.“ Da sprachen die Juden: „Will er sich denn selbst töten, daß er spricht: „Wohin ich gehe, da könnt ihr nicht hinkommen?“ Und er sprach zu ihnen: „Ihr

seid von unten her, ich bin von oben her; ihr seid von dieser Welt, ich bin nicht von dieser Welt. Darum habe ich euch gesagt, daß ihr sterben werdet in euren Sünden; denn so ihr nicht glaubt, daß ich es sei, so werdet ihr sterben in euren Sünden." Da sprachen sie: „Wer bist du denn?" Und Jesus sprach zu ihnen: „Erstlich der, der ich mit euch rede. Ich habe viel von euch zu reden und zu richten; aber der mich gesandt hat, ist wahrhaftig, und was ich von ihm gehört habe, das rede ich vor der Welt." Sie vernahmen aber nicht, daß er ihnen von dem Vater sagte. Da sprach Jesus zu ihnen: „Wenn ihr des Menschen Sohn erhöhen werdet, dann werdet ihr es erkennen, daß ich es sei und nichts von mir selber thue, sondern wie mich mein Vater gelehrt hat, so rede ich. Und der mich gesandt hat, ist mit mir. Der Vater läßt mich nicht allein; denn ich thue allezeit, was ihm gefällt."

Da er solches redete, glaubten viele an ihn.

74. Die völlige Wahrheit, die wahre Freiheit und die rechte Kindschaft.

Joh. 8, 31—59.

Da sprach Jesus zu den Juden, die an ihn glaubten: „So ihr bleiben werdet an meiner Rede, so seid ihr meine rechten Jünger und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen." Da antworteten sie ihm: „Wir sind Abrahams Samen, sind niemals jemandes Knechte gewesen; wie sprichst du denn: Ihr sollt frei werden?" Jesus antwortete ihnen und sprach: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer Sünde thut, der ist der Sünde Knecht. Der Knecht aber bleibt nicht ewiglich im Hause; der Sohn bleibt ewiglich. So euch nun der Sohn frei macht, so seid ihr recht frei. Ich weiß wohl, daß ihr Abrahams Samen seid; aber ihr sucht mich zu töten; denn meine Rede findet keinen Eingang bei euch. Ich rede, was ich von meinem Vater gesehen habe; so thut ihr, was ihr von eurem Vater gesehen habt. Sie antworteten und sprachen zu ihm: „Abraham ist unser Vater." Spricht Jesus zu ihnen: „Wenn ihr Abrahams Kinder wäret, so thätet ihr Abrahams Werke. Nun aber sucht ihr mich zu töten, einen solchen Menschen, der euch die Wahrheit gesagt hat, die ich von Gott gehört habe. Das hat Abraham nicht gethan. Ihr thut eures Vaters Werke."

Da sprachen sie zu ihm: „Wir haben Einen Vater, Gott." Jesus sprach zu ihnen: „Wäre Gott euer Vater, so liebtet ihr mich; denn ich bin ausgegangen und komme von Gott; denn ich bin nicht von mir selber gekommen, sondern er hat mich gesandt.

Warum kennt ihr denn meine Sprache nicht? Denn ihr könnt ja mein Wort nicht hören.

Ihr seid von dem Vater, dem Teufel; und nach eures Vaters Lust wollt ihr thun. Derselbige ist ein Mörder von Anfang und ist nicht bestanden in der Wahrheit; denn die Wahrheit ist nicht in ihm. Wenn er die Lüge redet, so redet er von seinem Eigenen; denn er ist ein Lügner und ein Vater derselbigen. Ich aber, weil ich die Wahrheit sage, so glaubt ihr mir nicht. Welcher unter euch kann mich einer Sünde zeihen? So ich euch aber die Wahrheit sage, warum glaubt ihr mir nicht? Wer von Gott ist, der hört Gottes Wort; darum hört ihr nicht, denn ihr seid nicht von Gott."

Da antworteten die Juden und sprachen zu ihm: „Sagen wir nicht recht, daß du ein Samariter bist und hast einen Teufel?" Jesus antwortete: „Ich habe keinen Teufel, sondern ich ehre meinen Vater, und ihr verunehret mich. Ich suche nicht meine Ehre; es ist aber einer, der sie sucht und richtet. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: So jemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht schmecken ewiglich." Da sprachen die Juden zu ihm: „Nun erkennen wir, daß du einen Teufel hast. Abraham ist gestorben und die Propheten; und du sprichst: So jemand mein Wort hält, der wird den Tod nicht schmecken ewiglich. Bist du denn mehr denn unser Vater Abraham, welcher gestorben ist? und die Propheten sind gestorben. Was machst du aus dir selbst?" Jesus antwortete: „So ich mich selber ehre, so ist meine Ehre nichts. Es ist aber mein Vater, der mich ehrt, von welchem ihr sprecht, er sei euer Vater, und kennt ihn nicht; ich aber kenne ihn. Und so ich würde sagen: Ich kenne ihn nicht, so würde ich ein Lügner, gleichwie ihr seid. Aber ich kenne ihn und halte sein Wort. Abraham, euer Vater, ward froh, daß er meinen Tag sehen sollte; und er sah ihn und freute sich." Da sprachen die Juden zu ihm: „Du bist noch nicht fünfzig Jahre alt und hast Abraham gesehen?" Jesus sprach zu ihnen: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ehe denn Abraham ward, bin ich."

Da hoben sie Steine auf, daß sie auf ihn würfen. Aber Jesus verbarg sich und ging zum Tempel hinaus.

75. Die Heilung eines Blindgebornen am Sabbath.

Joh. 9.

Und Jesus ging vorüber und sah einen, der blind geboren war. Und seine Jünger fragten ihn und sprachen: „Meister, wer hat gesündigt, dieser oder seine Eltern, daß er ist blind geboren?" Jesus antwortete: „Es hat weder dieser gesündigt, noch seine

Eltern; sondern daß die Werke Gottes offenbar würden an ihm. Ich muß wirken die Werke des, der mich gesandt hat, so lange es Tag ist; es kommt die Nacht, da niemand wirken kann. Dieweil ich bin in der Welt, bin ich das Licht der Welt."

Da er solches gesagt hatte, spützte er auf die Erde und machte einen Teig aus dem Speichel und strich den Teig auf des Blinden Augen und sprach zu ihm: „Gehe hin zu dem Teich Siloha (das ist verdolmetscht: gesandt) und wasche dich." Da ging er hin und wusch sich und kam sehend.

Die Nachbarn und die ihn zuvor gesehen hatten, daß er ein Bettler war, sprachen: „Ist dieser nicht, der da saß und bettelte?" Etliche sprachen: „Er ist es"; etliche aber: „Er ist ihm ähnlich." Er selbst aber sprach: „Ich bin es." Da sprachen sie zu ihm: „Wie sind deine Augen aufgethan?" Er antwortete und sprach: „Der Mensch, der Jesus heißt, machte einen Teig und bestrich meine Augen und sprach: „„Gehe hin zu dem Teiche Siloha und wasche dich."" Ich ging hin und wusch mich und ward sehend." Da sprachen sie zu ihm: „Wo ist derselbe?" Er sprach: „Ich weiß es nicht."

Da führten sie ihn, der vormals blind war, zu den Pharisäern. Es war aber Sabbath, da Jesus den Teig machte und seine Augen öffnete. Da fragten ihn abermal auch die Pharisäer, wie er wäre sehend geworden. Er aber sprach zu ihnen: „Einen Teig legte er mir auf die Augen, und ich wusch mich und bin nun sehend." Da sprachen etliche der Pharisäer: „Der Mensch ist nicht von Gott, weil er den Sabbath nicht hält." Die andern aber sprachen: „Wie kann ein sündiger Mensch solche Zeichen thun?" Und es ward eine Zwietracht unter ihnen. Sie sprachen wieder zu dem Blinden: „Was sagst du von ihm, daß er hat deine Augen aufgethan?" Er aber sprach: „Er ist ein Prophet."

Die Juden glaubten nicht von ihm, daß er blind gewesen und sehend geworden wäre, bis daß sie riefen die Eltern des, der sehend war geworden. Und sie fragten sie und sprachen: „Ist das euer Sohn, von welchem ihr sagt, er sei blind geboren? Wie ist er denn nun sehend?" Seine Eltern antworteten ihnen und sprachen: „Wir wissen, daß dieser unser Sohn ist, und daß er blind geboren ist; wie er aber nun sehend ist, wissen wir nicht; oder wer ihm seine Augen aufgethan hat, wissen wir auch nicht. Er ist alt genug, fragt ihn, laßt ihn selbst für sich reden." Solches sagten seine Eltern; denn sie fürchteten sich vor den Juden. Denn die Juden hatten sich schon vereinigt, wenn jemand ihn für Christum bekennte, daß derselbige in den Bann gethan würde. Darum sprachen seine Eltern: „Er ist alt genug, fragt ihn selbst."

Da riefen sie zum andern Male den Menschen, der blind

gewesen war, und sprachen zu ihm: „Gieb Gott die Ehre. Wir wissen, daß dieser Mensch ein Sünder ist.“ Er antwortete und sprach: „Ob er ein Sünder ist, das weiß ich nicht; eins weiß ich wohl, daß ich blind war und nun sehend bin.“ Da sprachen sie wieder zu ihm: „Was that er dir? Wie that er deine Augen auf?“ Er antwortete ihnen: „Ich habe es euch jetzt gesagt, habt ihr es nicht gehört? Was wollt ihr es abermal hören? Wollt ihr auch seine Jünger werden?“ Da fluchten sie ihm und sprachen: „Du bist sein Jünger; wir aber sind Moses' Jünger. Wir wissen, daß Gott mit Moses geredet hat; von diesem aber wissen wir nicht, von wannen er ist.“ Der Mensch antwortete und sprach zu ihnen: „Das ist ein wunderlich Ding, daß ihr nicht wisset, von wannen er sei; und er hat doch meine Augen aufgethan. Wir wissen aber, daß Gott die Sünder nicht hört; sondern so jemand gottesfürchtig ist und thut seinen Willen, den hört er. Von der Welt an ist es nicht erhört, daß jemand einem gebornen Blinden die Augen aufgethan habe. Wäre dieser nicht von Gott, er könnte nichts thun.“ Sie antworteten und sprachen zu ihm: „Du bist ganz in Sünden geboren und lehrst uns?“ Und sie stießen ihn hinaus.

Es kam vor Jesus, daß sie ihn ausgestoßen hatten; und da er ihn fand, sprach er zu ihm: „Glaubst du an den Sohn Gottes?“ Er antwortete und sprach: „Wer ist es, Herr, auf daß ich an ihn glaube?“ Jesus sprach zu ihm: „Du hast ihn gesehen; und der mit dir redet, der ist es.“ Er aber sprach: „Herr, ich glaube!“ und betete ihn an. Und Jesus sprach: „Ich bin zum Gerichte auf diese Welt gekommen, auf daß, die da nicht sehen, sehend werden, und die da sehen, blind werden.“

Solches hörten etliche der Pharisäer, die bei ihm waren, und sprachen zu ihm: „Sind wir denn auch blind?“ Jesus sprach zu ihnen: „Wäret ihr blind, so hättet ihr keine Sünde; nun ihr aber sprecht: „„Wir sind sehend““, so bleibt eure Sünde.“

76. Jesus der gute Hirte.

Joh. 10, 1—21.

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: „Wer nicht zur Thür hineingeht in den Schafstall, sondern steigt anderswo hinein, der ist ein Dieb und ein Mörder. Der aber zur Thür hineingeht, der ist ein Hirte der Schafe. Demselbigen thut der Thürhüter auf, und die Schafe hören seine Stimme; und er ruft seine Schafe mit Namen und führt sie aus. Und wenn er seine Schafe hat ausgelassen, geht er vor ihnen hin, und die Schafe folgen ihm nach; denn sie kennen seine Stimme. Einem Fremden aber folgen sie

nicht nach, sondern fliehen vor ihm; denn sie kennen der Fremden Stimme nicht." Dieses Gleichniswort sagte Jesus zu ihnen; sie vernahmen aber nicht, was es war, was er zu ihnen sagte.

Da sprach Jesus wieder zu ihnen: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ich bin die Thür zu den Schafen. Alle, die vor mir gekommen sind, die sind Diebe und Mörder; aber die Schafe haben ihnen nicht gehorcht. Ich bin die Thür; so jemand durch mich eingeht, der wird selig werden und wird ein und aus gehen und Weide finden. Ein Dieb kommt nicht, denn daß er stehle, würge und umbringe. Ich bin gekommen, daß sie das Leben und volle Genüge haben sollen. [Hesek. 34.]

Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte läßt sein Leben für die Schafe. Der Mietling aber, der nicht Hirte ist, des die Schafe nicht eigen sind, sieht den Wolf kommen und verläßt die Schafe und flieht; und der Wolf erhascht und zerstreut die Schafe. Der Mietling aber flieht; denn er ist ein Mietling und achtet der Schafe nicht. Ich bin der gute Hirte und erkenne die Meinen und bin bekannt den Meinen, wie mich mein Vater kennt und ich kenne den Vater. Und ich lasse mein Leben für die Schafe. Und ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stalle; und dieselben muß ich herführen, und sie werden meine Stimme hören, und wird eine Herde und ein Hirt werden. Darum liebt mich mein Vater, daß ich mein Leben lasse, auf daß ich's wieder nehme. Niemand nimmt es von mir, sondern ich lasse es von mir selber. Ich habe Macht, es zu lassen, und habe Macht, es wieder zu nehmen. Solches Gebot habe ich empfangen von meinem Vater."

Da ward abermal eine Zwietracht unter den Juden über diese Worte. Viele unter ihnen sprachen: „Er hat einen Teufel und ist unsinnig; was hört ihr ihm zu?" Die andern sprachen: „Das sind nicht Worte eines Besessenen; kann ein Teufel auch der Blinden Augen aufthun?"

C. In der Landschaft Judäa.

Luk. 12, 32: Fürchte dich nicht, du kleine Herde; denn es ist eures Vaters Wohlgefallen, euch das Reich zu geben.

77. Heuchlerische Gastfreundschaft eines Pharisäers; neue Feinde.

Luk. 11, 37—54.

Ein Pharisäer bat Jesus, daß er mit ihm das Mittagsmahl äße. Und er ging hinein und setzte sich zu Tische. Da das der Pharisäer sah, verwunderte er sich, daß er sich nicht vor dem Essen gewaschen hätte.

Der Herr aber sprach zu ihm: „Ihr Pharisäer haltet die Becher und Schüsseln auswendig reinlich; aber euer Inwendiges ist voll Raub und Bosheit. Ihr Narren, meint ihr, daß es inwendig rein sei, wenn es auswendig rein ist? Doch gebt Almosen von dem, was da ist, siehe, so ist es euch alles rein. Aber wehe euch Pharisäern, daß ihr verzehntet die Minze und Raute und allerlei Kohl und gehet vorbei an dem Gericht und an der Liebe Gottes! Dieses sollte man thun und jenes nicht lassen. Wehe euch Pharisäern, daß ihr gern obenan sitzt in den Schulen und wollt gegrüßt sein auf dem Markte! Wehe euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, daß ihr seid wie die verdeckten Totengräber, darüber die Leute laufen und kennen sie nicht!"

Da antwortete einer von den Schriftgelehrten und sprach zu ihm: „Meister, mit den Worten schmähst du uns auch!" Er aber sprach: „Und wehe auch euch Schriftgelehrten! Denn ihr beladet die Menschen mit unerträglichen Lasten, und ihr rührt sie nicht mit einem Finger an. Wehe euch! denn ihr baut der Propheten Gräber; eure Väter aber haben sie getötet; so bezeugt ihr und willigt in eurer Väter Werke; denn sie töteten sie, so baut ihr ihre Gräber. Darum spricht die Weisheit Gottes: „„Ich will Propheten und Apostel zu ihnen senden, und derselbigen werden sie etliche töten und verfolgen, auf daß gefordert werde von diesem Geschlechte aller Propheten Blut, das vergossen ist."" Ja, ich sage euch: Es wird gefordert werden von diesem Geschlechte. — Wehe euch Schriftgelehrten! denn ihr habt den Schlüssel der Erkenntnis weggenommen. Ihr kommt nicht hinein und wehrt denen, die hinein wollen."

Da er solches zu ihnen sagte, fingen die Schriftgelehrten und Pharisäer an, hart auf ihn zu dringen und ihm mit mancherlei Fragen zuzusetzen; und sie lauerten auf ihn und suchten, ob sie etwas erjagen könnten aus seinem Munde, daß sie eine Sache wider ihn hätten.

78. Der Gebetstrost der Jünger.

Luk. 11, 1—4; Matth. 6, 9—13.

Und es begab sich, daß er an einem Orte war und betete. Und da er aufgehört hatte zu beten, sprach seiner Jünger einer zu ihm: „Herr, lehre uns beten, wie auch Johannes seine Jünger lehrte." Er aber sprach zu ihnen: „Wenn ihr betet, so sprecht: „Unser Vater im Himmel, dein Name werde geheiligt. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel. Gieb uns unser täglich Brot immerdar. Und vergieb uns unsere Sünden; denn auch

wir vergeben allen, die uns schuldig sind. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Übel."

79. Der bittende Freund und der bittende Sohn.

Luk. 11, 5—13.

Und er sprach zu ihnen: „Welcher ist unter euch, der einen Freund hat und ginge zu ihm zu Mitternacht und spräche zu ihm: „Lieber Freund, leihe mir drei Brote; denn es ist mein Freund zu mir gekommen von der Straße, und ich habe nicht, was ich ihm vorlege;" und er darinnen würde antworten und sprechen: „Mache mir keine Unruhe; die Thür ist schon zugeschlossen, und meine Kindlein sind bei mir in der Kammer; ich kann nicht aufstehen und dir geben." Ich sage euch: und ob er nicht aufsteht und giebt ihm, darum, daß er sein Freund ist, so wird er doch um seines ungestümen Forderns willen aufstehen und ihm geben, wieviel er bedarf.

Und ich sage euch auch: Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgethan. Denn wer da bittet, der nimmt; und wer da suchet, der findet; und wer da anklopft, dem wird aufgethan.

Wo bittet unter euch ein Sohn den Vater um Brot, der ihm einen Stein dafür biete? und so er um einen Fisch bittet, der ihm eine Schlange für den Fisch böte? oder so er um ein Ei bittet, der ihm einen Skorpion dafür biete? So denn ihr, die ihr arg seid, könnt euren Kindern gute Gaben geben, wie vielmehr wird der Vater im Himmel den heiligen Geist geben denen, die ihn bitten!"

80. Die bittende Witwe und der harte Richter.

Luk. 18, 1—8; 12, 32.

Er sagte ihnen aber ein Gleichnis davon, daß man allezeit beten und nicht laß werden sollte, und sprach: „Es war ein Richter in einer Stadt, der fürchtete sich nicht vor Gott und scheute sich vor keinem Menschen. Es war aber eine Witwe in derselbigen Stadt, die kam zu ihm und sprach: „Rette mich von meinem Widersacher!" Und er wollte lange nicht. Danach aber dachte er bei sich selbst: „„Ob ich mich schon vor Gott nicht fürchte, noch vor keinem Menschen scheue, dieweil mir aber diese Witwe so viel Mühe macht, will ich sie retten, auf daß sie nicht zuletzt komme und betäube mich."" Da sprach der Herr: „Höret hier, was der ungerechte Richter sagt! Sollte aber Gott nicht auch retten seine Auserwählten, die zu ihm Tag und Nacht rufen, und sollte er

mit ihnen säumen? Ich sage euch: Er wird sie erretten in einer Kürze." —

„Fürchte dich nicht, du kleine Herde; denn es ist eures Vaters Wohlgefallen, euch das Reich zu geben!"

D. Auf dem Feste der Tempelweihe in Jerusalem.

Luk. 19, 42: Wenn du es wüßtest, so würdest du bedenken, was zu deinem Frieden dient; aber nun ist es vor deinen Augen verborgen.

81. Die Entscheidungsfrage für Jerusalem.

Joh. 10, 22—39.

Es war aber Tempelweihe zu Jerusalem und war Winter, und Jesus wandelte im Tempel in der Halle Salomos. Da umringten ihn die Juden und sprachen zu ihm: „Wie lange hältst du unsere Seelen auf? Bist du Christus, so sage es frei heraus."

Jesus antwortete ihnen: „Ich habe es euch gesagt, und ihr glaubt es nicht. Die Werke, die ich thue in meines Vaters Namen, die zeugen von mir; aber ihr glaubt nicht, denn ihr seid nicht von meinen Schafen. Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir nach, und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie aus meiner Hand reißen. Mein Vater, der sie mir gegeben hat, ist größer denn alles; und niemand kann sie aus des Vaters Hand reißen. Ich und der Vater sind eins."

Da hoben die Juden abermals Steine auf, daß sie in steinigten. Jesus antwortete ihnen: „Viele gute Werke habe ich euch erzeigt von dem Vater; um welches dieser Werke willen steinigt ihr mich?" Die Juden antworteten ihm: „Um eines guten Werkes willen steinigen wir dich nicht, sondern um der Lästerung willen, und weil du, der du ein Mensch bist, dich selbst zum Gotte machst." Jesus antwortete ihnen: „Steht nicht in eurem Gesetze geschrieben: „„Ich habe gesagt: ihr seid Götter?"" Wenn es die Götter nennt, an welche das Wort Gottes erging, — und die Schrift kann nicht aufgelöst werden — wie sagt ihr denn zu dem, den der Vater geheiligt und in die Welt gesandt hat: „„Du lästerst Gott"", weil ich gesagt habe: ich bin Gottes Sohn? Thue ich nicht die Werke meines Vaters, so glaubt mir nicht. Thue ich sie aber, so glaubt doch den Werken, wollt ihr mir nicht glauben; auf daß ihr erkennt und glaubt, daß der Vater in mir ist und ich in ihm."

Da suchten sie abermals, ihn zu greifen; aber er entging ihnen aus ihren Händen und zog hin wieder jenseit des Jordans an den Ort, da Johannes vorhin getauft hatte, und blieb allda.

Und viele kamen zu ihm und sprachen: „Johannes that keine Zeichen; aber alles, was Johannes von diesem gesagt hat, das ist wahr.“ Und es glaubten allda viele an ihn.

E. In Peräa.

Matth. 20, 6: Um die elfte Stunde aber ging er aus.
Joh. 9, 4: Ich muß wirken, solange es Tag ist; es kommt die Nacht, da niemand wirken kann.

82. Die Botschaft vom Blutbade des Pilatus.

Luk. 13, 1—5.

Es kamen aber zu der Zeit etliche, die verkündigten ihm von den Galiläern, welcher Blut Pilatus mit ihrem Opfer vermischt hatte. Und Jesus antwortete und sprach zu ihnen: „Meint ihr, daß diese Galiläer vor allen Galiläern Sünder gewesen sind, dieweil sie das erlitten haben? Ich sage euch: Nein, sondern so ihr euch nicht bessert, werdet ihr alle auch also umkommen.“

83. Das Gleichnis vom unfruchtbaren Feigenbaume.

Luk. 13, 6—9.

Er sagte ihnen aber dies Gleichnis: „Es hatte einer einen Feigenbaum, der war gepflanzt in seinem Weinberge; und er kam und suchte Frucht darauf und fand sie nicht. Da sprach er zu dem Weingärtner: „„Siehe, ich bin nun drei Jahre lang alle Jahre gekommen und habe Frucht gesucht auf diesem Feigenbaume und finde sie nicht; haue ihn ab, was hindert er das Land?““ Er antwortete und sprach zu ihm: „„Herr, laß ihn noch dies Jahr, bis daß ich um ihn grabe und bedünge ihn, ob er wolle Frucht bringen; wo nicht, so haue ihn danach ab.““

84. Ringet nach der engen Pforte!

Luk. 13, 23—30.

Es sprach aber einer zu ihm: „Herr, meinst du, daß wenige selig werden?“ Er aber sprach zu ihnen: „Ringet danach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet; denn viele werden, das sage ich euch, danach trachten, wie sie hineinkommen, und werden es nicht thun können. Von dem an, wenn der Hauswirt aufgestanden ist und die Thür verschlossen hat, da werdet ihr dann anfangen, draußen zu stehn und an die Thür klopfen und sagen: „„Herr, Herr, thue uns auf!““ Und er wird antworten und zu euch sagen: „„Ich kenne euch nicht, wo ihr her seid““. So werdet ihr dann anfangen zu sagen: „„Wir haben vor dir gegessen und getrunken, und auf den Gassen hast du uns gelehrt.““ Und

er wird sagen: „„Ich sage euch, ich kenne euch nicht, wo ihr her seid; weichet alle von mir, ihr Übelthäter!““ Da wird sein Heulen und Zähneklappen, wenn ihr sehen werdet Abraham und Isaak und Jakob und alle Propheten im Reiche Gottes, euch aber hinausgestoßen. Und es werden kommen vom Morgen und vom Abend, von Mitternacht und vom Mittage, die zu Tisch sitzen werden im Reiche Gottes. Und siehe, es sind Letzte, die werden die Ersten sein, und sind Erste, die werden die Letzten sein.“ —

85. Die Heilung des gekrümmten Weibes am Sabbath.

Luk. 13, 10—17.

Und er lehrte in einer Schule am Sabbath. Und siehe, ein Weib war da, das hatte einen Geist der Krankheit achtzehn Jahre; und sie war krumm und konnte nicht wohl aufsehen. Da sie aber Jesus sah, rief er sie zu sich und sprach zu ihr: „Weib, sei los von deiner Krankheit!“ und legte die Hände auf sie; und alsobald richtete sie sich auf und pries Gott.

Da antwortete der Oberste der Schule und ward unwillig, daß Jesus auf den Sabbath heilte, und sprach zu dem Volk: „Es sind sechs Tage, darinnen man arbeiten soll; in denselbigen kommt und laßt euch heilen und nicht am Sabbathtage.“ Da antwortete ihm der Herr und sprach: „Du Heuchler! Löst nicht ein jeglicher unter euch seinen Ochsen oder Esel von der Krippe am Sabbath und führt ihn zur Tränke? Sollte aber nicht gelöst werden am Sabbath diese, die doch Abrahams Tochter ist, von diesem Bande, welches Satanas gebunden hatte nun wohl achtzehn Jahre?“ Und als er solches sagte, mußten sich schämen alle, die ihm zuwider gewesen waren; und alles Volk freute sich über alle herrliche Thaten, die von ihm geschahen.

86. Die Heilung des Wassersüchtigen am Sabbath.

Luk. 14, 1—6.

Und es begab sich, daß er kam in ein Haus eines Obersten der Pharisäer auf einen Sabbath, das Brot zu essen; und sie hielten auf ihn. Und siehe, da war ein Mensch vor ihm, der war wassersüchtig. Und Jesus antwortete und sagte zu den Schriftgelehrten und Pharisäern und sprach: „Ist es auch recht, auf den Sabbath heilen?“ Sie aber schwiegen still. Und er griff ihn an, heilte ihn und ließ ihn gehen. Und er antwortete und sprach zu ihnen: „Welcher ist unter euch, dem sein Ochse oder Esel in den Brunnen fällt, und er nicht alsobald ihn herauszieht am Sabbathtage?“ Und sie konnten ihm darauf nicht wieder Antwort geben.

87. Jesu Tischrede von Demut und Barmherzigkeit.

Luk. 14, 7—14.

Er sagte aber ein Gleichnis zu den Gästen, da er merkte, wie sie erwählten, obenan zu sitzen, und sprach zu ihnen: „Wenn du von jemand geladen wirst zur Hochzeit, so setze dich nicht obenan, daß nicht etwa ein Vornehmerer, denn du, von ihm geladen sei. Und so dann kommt, der dich und ihn geladen hat, spreche zu dir: „„Weiche diesem!"" und du müssest dann mit Scham untenan sitzen. Sondern wenn du geladen wirst, so gehe hin und setze dich untenan, auf daß, wenn da kommt, der dich geladen hat, er spreche zu dir: „„Freund, rücke hinauf!"" Dann wirst du Ehre haben vor denen, die mit dir zu Tische sitzen. Denn wer sich selbst erhöht, der soll erniedrigt werden; und wer sich selbst erniedrigt, der soll erhöht werden."

Er sprach auch zu dem, der ihn geladen hatte: „Wenn du ein Mittags- oder Abendmahl machst, so lade nicht deine Freunde, noch deine Brüder, noch deine Gefreundten, noch deine Nachbarn, die da reich sind, auf daß sie dich nicht etwa wieder laden und dir vergolten werde; sondern wenn du ein Mahl machst, so lade die Armen, die Krüppel, die Lahmen, die Blinden, so bist du selig; denn sie haben es dir nicht zu vergelten; es wird dir aber vergolten werden in der Auferstehung der Gerechten."

88. Das Gleichnis vom großen Abendmahle.

Luk. 14, 16—24.

Es war ein Mensch, der machte ein großes Abendmahl und lud viele dazu. Und er sandte seinen Knecht aus zur Stunde des Abendmahls, zu sagen den Geladenen: „Kommt, denn es ist alles bereit!" Und sie fingen an alle, nacheinander sich zu entschuldigen. Der erste sprach zu ihm: „Ich habe einen Acker gekauft, und ich muß hinausgehen und ihn besehen; ich bitte dich, entschuldige mich." Und der andere sprach: „Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft, und ich gehe jetzt hin, sie zu besehen; ich bitte dich, entschuldige mich." Und der dritte sprach: „Ich habe ein Weib genommen, darum kann ich nicht kommen." — Und der Knecht kam und sagte das seinem Herrn wieder. Da ward der Hausherr zornig und sprach zu seinem Knechte: „Gehe aus bald auf die Straßen und Gassen der Stadt und führe die Armen und Krüppel und Lahmen und Blinden herein." Und der Knecht sprach: „Herr, es ist geschehen, was du befohlen hast; es ist aber noch Raum da." — Und der Herr sprach zu dem Knechte: „Gehe aus auf die Landstraßen und an die Zäune und nötige sie, hereinzukommen, auf daß mein Haus voll werde. Ich sage euch aber, daß der Männer keiner, die geladen sind, mein Abendmahl schmecken wird."

89. Die Schwere der Nachfolge Christi.

Luk. 14, 25—33.

Es ging aber viel Volks mit ihm. Und er wandte sich um und sprach zu ihnen: „So jemand zu mir kommt und haßt nicht seinen Vater, Mutter, Weib, Kinder, Brüder, Schwestern, auch dazu sein eignes Leben, der kann nicht mein Jünger sein. Und wer nicht sein Kreuz trägt und mir nachfolgt, der kann nicht mein Jünger sein.

Wer ist aber unter euch, der einen Turm bauen will und sitzt nicht zuvor und überschlägt die Kosten, ob er es habe hinauszuführen? Auf daß nicht, wo er den Grund gelegt hat und kann es nicht hinausführen, alle, die es sehen, anfangen seiner zu spotten und sagen: „„Dieser Mensch hob an zu bauen und kann es nicht hinausführen.““

Oder welcher König will sich begeben in einen Streit wider einen anderen König und sitzt nicht zuvor und ratschlagt, ob er könne mit zehntausend begegnen dem, der über ihn kommt mit zwanzigtausend? Wo nicht, so schickt er Botschaft, wenn jener noch ferne ist, und bittet um Frieden. Also auch ein jeglicher unter euch, der nicht absagt allem, das er hat, kann nicht mein Jünger sein.“

90. Drei Gleichnisse vom Verlornen.

Luk. 15.

Es nahten aber zu ihm allerlei Zöllner und Sünder, daß sie ihn hörten. Und die Pharisäer und Schriftgelehrten murrten und sprachen: „Dieser nimmt die Sünder an und ißt mit ihnen.“ Er aber sagte zu ihnen diese Gleichnisse:

(Das verlorne Schäflein.) „Welcher Mensch ist unter euch, der hundert Schafe hat, und so er deren eins verliert, der nicht lasse die neunundneunzig in der Wüste und hingehe nach dem verlornen, bis daß er's finde? Und wenn er's gefunden hat, so legt er's auf seine Achseln mit Freuden. Und wenn er heimkommt, ruft er seine Freunde und Nachbarn und spricht zu ihnen: „„Freut euch mit mir; denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war.““ Ich sage euch: Also wird auch Freude im Himmel sein über einen Sünder, der Buße thut, vor neunundneunzig Gerechten, die der Buße nicht bedürfen.“

(Der verlorne Groschen.) „Oder welches Weib ist, die zehn Groschen hat, so sie deren einen verliert, die nicht ein Licht anzünde und kehre das Haus und suche mit Fleiß, bis daß sie ihn finde? Und wenn sie ihn gefunden hat, ruft sie ihre Freundinnen und Nachbarinnen und spricht: „„Freut euch mit mir; denn ich habe meinen Groschen gefunden, den ich verloren hatte.““ Also auch,

sage ich euch, wird Freude sein vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der Buße thut."

(Der verlorne Sohn.) Und er sprach: „Ein Mensch hatte zwei Söhne. Und der jüngste unter ihnen sprach zum Vater: „„Gieb mir, Vater, das Teil der Güter, das mir gehört."" Und er teilte ihnen das Gut. Und nicht lang darnach sammelte der jüngste Sohn alles zusammen und zog ferne über Land; und daselbst brachte er sein Gut um mit Prassen. Da er nun alles das Seine verzehrt hatte, ward eine große Teurung im Lande, und er fing an zu darben. Und er ging hin und hängte sich an einen Bürger desselbigen Landes; der schickte ihn auf seinen Acker, die Säue zu hüten. Und er begehrte seinen Bauch zu füllen mit Träbern, die die Säue aßen; und niemand gab sie ihm.

Da schlug er in sich und sprach: „„Wie viel Tagelöhner hat mein Vater, die Brot die Fülle haben, und ich verderbe im Hunger! Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir und bin hinfort nicht mehr wert, daß ich dein Sohn heiße; mache mich als einen deiner Tagelöhner.""

Und er machte sich auf und kam zu seinem Vater. Da er aber noch ferne von dannen war, sah ihn sein Vater, und es jammerte ihn, lief und fiel ihm um seinen Hals und küßte ihn. Der Sohn aber sprach zu ihm: „„Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir; ich bin hinfort nicht mehr wert, daß ich dein Sohn heiße."" Aber der Vater sprach zu seinen Knechten: „„Bringt das beste Kleid hervor und thut's ihm an, und gebt ihm einen Fingerreif an seine Hand und Schuhe an seine Füße; und bringt ein gemästetes Kalb her und schlachtet es; lasset uns essen und fröhlich sein. Denn dieser mein Sohn war tot und ist wieder lebendig geworden; er war verloren und ist gefunden worden."" Und sie fingen an, fröhlich zu sein.

Aber der älteste Sohn war auf dem Felde; und als er nahe zum Hause kam, hörte er das Gesänge und den Reigen und rief zu sich der Knechte einen und fragte, was das wäre. Der aber sagte ihm: „„Dein Bruder ist gekommen, und dein Vater hat ein gemästetes Kalb geschlachtet, daß er ihn gesund wieder hat."" Da ward er zornig und wollte nicht hineingehen. Da ging sein Vater heraus und bat ihn. Er antwortete aber und sprach zum Vater: „„Siehe, so viele Jahre diene ich dir und habe dein Gebot noch nie übertreten; und du hast mir nie einen Bock gegeben, daß ich mit meinen Freunden fröhlich wäre. Nun aber dieser dein Sohn gekommen ist, der sein Gut mit Dirnen verschlungen hat, hast du ihm ein gemästetes Kalb geschlachtet."" Er aber sprach zu ihm:

„„Mein Sohn, du bist allezeit bei mir; und alles, was mein ist, das ist dein. Du solltest aber fröhlich und gutes Mutes sein; denn dieser dein Bruder war tot und ist wieder lebendig geworden; er war verloren und ist wiedergefunden.““

91. Das Gleichnis vom Pharisäer und Zöllner.

Luk. 18, 9—14.

Er sagte aber zu etlichen, die sich selbst vermaßen, daß sie fromm wären, und verachteten die andern, ein solches Gleichnis:

„Es gingen zwei Menschen hinauf in den Tempel, zu beten, einer ein Pharisäer, der andere ein Zöllner. Der Pharisäer stand und betete bei sich selbst also: „„Ich danke dir, Gott, daß ich nicht bin wie die andern Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher oder auch wie dieser Zöllner. Ich faste zweimal in der Woche und gebe den Zehnten von allem, was ich habe.““ — Und der Zöllner stand von ferne und wollte seine Augen nicht aufheben gen Himmel, sondern schlug an seine Brust und sprach: „„Gott sei mir Sünder gnädig!““ — Ich sage euch: Dieser ging hinab gerechtfertigt in sein Haus vor jenem. Denn wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt werden; und wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöht werden.“ —

„Wenn ihr alles gethan habt, was euch befohlen ist, so sprecht: Wir sind unnütze Knechte; wir haben gethan, was wir zu thun schuldig waren.“ Luk. 17, 10.

92. Das Gleichnis vom ungerechten Haushalter.

Luk. 16, 1—9.

Jesus sprach: „Es war ein reicher Mann, der hatte einen Haushalter. Der ward vor ihm berüchtigt, als hätte er ihm seine Güter umgebracht. Und er forderte ihn und sprach zu ihm: „„Wie höre ich das von dir? Thue Rechnung von deinem Haushalten; denn du kannst hinfort nicht mehr Haushalter sein.““ Der Haushalter sprach bei sich selbst: „„Was soll ich thun? Mein Herr nimmt das Amt von mir; graben mag ich nicht, so schäme ich mich, zu betteln. Ich weiß wohl, was ich thun will, wenn ich nun von dem Amt gesetzt werde, daß sie mich in ihre Häuser nehmen.““ Und er rief zu sich alle Schuldner seines Herrn und sprach zu dem ersten: „„Wie viel bist du meinem Herrn schuldig?““ Er sprach: „„Hundert Tonnen Öl.““ Und er sprach zu ihm: „„Nimm deinen Brief, setze dich und schreibe flugs fünfzig.““ Darnach sprach er zu dem andern: „„Du aber, wieviel bist du schuldig?““ Er sprach: „„Hundert Malter Weizen.““ Und er sprach zu ihm: „„Nimm deinen Brief und schreibe achtzig.““

Und der Herr lobte den ungerechten Haushalter, daß er klüglich gethan hätte. Denn die Kinder dieser Welt sind klüger als die Kinder des Lichts in ihrem Geschlecht. Und ich sage euch auch: Macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, auf daß, wenn ihr nun darbet, sie euch aufnehmen in die ewigen Hütten."

93. Das Gleichnis vom reichen Manne und armen Lazarus.

Luk. 16, 19—31.

Es war ein reicher Mann, der kleidete sich mit Purpur und köstlicher Leinwand und lebte alle Tage herrlich und in Freuden. Es war aber ein Armer, mit Namen Lazarus, der lag vor seiner Thür voller Schwären und begehrte sich zu sättigen von den Brosamen, die von des Reichen Tische fielen; doch kamen die Hunde und leckten ihm seine Schwären.

Es begab sich aber, daß der Arme starb und ward getragen von den Engeln in Abrahams Schoß. Der Reiche aber starb auch und ward begraben. Als er nun in der Hölle und in der Qual war, hob er seine Augen auf und sah Abraham von ferne und Lazarus in seinem Schoß, rief und sprach: „Vater Abraham, erbarme dich meiner und sende Lazarus, daß er das Äußerste seines Fingers ins Wasser tauche und kühle meine Zunge; denn ich leide Pein in dieser Flamme!" Abraham aber sprach: „Gedenke, Sohn, daß du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben, und Lazarus dagegen hat Böses empfangen; nun aber wird er getröstet, und du wirst gepeinigt. Und über das alles ist zwischen uns und euch eine große Kluft befestigt, daß die da wollten von hinnen hinabfahren zu euch, können nicht, und auch nicht von dannen zu uns herüberfahren." Da sprach er: „So bitte ich dich, Vater, daß du ihn sendest in meines Vaters Haus; denn ich habe noch fünf Brüder, daß er ihnen bezeuge, auf daß sie nicht auch kommen an diesen Ort der Qual." Abraham sprach zu ihm: „Sie haben Moses und die Propheten; laß sie dieselbigen hören." Er aber sprach: „Nein, Vater Abraham; sondern wenn einer von den Toten zu ihnen ginge, so würden sie Buße thun." Er sprach zu ihm: „Hören sie Moses und die Propheten nicht, so werden sie auch nicht glauben, ob jemand von den Toten auferstände."

94. Der Pharisäer heuchlerische Warnung vor Herodes.

Luk. 13, 31—33.

Es kamen etliche Pharisäer zu Jesus und sprachen zu ihm: „Hebe dich hinaus und gehe von hinnen, denn Herodes will dich

töten." Und er sprach zu ihnen: „Gehet hin und saget diesem Fuchs: Siehe, ich treibe Teufel aus und mache gesund heute und morgen, und am dritten Tage muß ich ein Ende nehmen. Doch muß ich heute und morgen und am Tage darnach wandeln; denn es geht nicht an, daß ein Prophet umkomme außerhalb Jerusalems."

F. In Bethanien.

Luk. 16, 31: Sie werden auch nicht glauben, ob auch jemand von den Toten auferstände.

95. Die Auferweckung des Lazarus.

Joh. 11, 1—45.

Es lag aber einer krank, mit Namen Lazarus, von Bethanien, in dem Flecken Marias und ihrer Schwester Martha. (Maria aber war es, die den Herrn gesalbt hat mit Salbe und seine Füße getrocknet mit ihrem Haare; derselben Bruder, Lazarus, war krank.) Da sandten seine Schwestern zu ihm und ließen ihm sagen: „Herr, siehe, den du lieb hast, der liegt krank." Da Jesus das hörte, sprach er: „Die Krankheit ist nicht zum Tode, sondern zur Ehre Gottes, daß der Sohn Gottes dadurch geehrt werde." Jesus aber hatte Martha lieb und ihre Schwester und Lazarus. Als er nun hörte, daß er krank war, blieb er zwei Tage an dem Orte, da er war.

Darnach spricht er zu seinen Jüngern: „Lasset uns wieder gen Judäa ziehen." Seine Jünger sprachen zu ihm: „Meister, jenes Mal wollten die Juden dich steinigen, und du willst wieder dahin ziehen?" Jesus antwortete: „Sind nicht des Tages zwölf Stunden? Wer des Tages wandelt, der stößt sich nicht; denn er sieht das Licht dieser Welt; wer aber des Nachts wandelt, der stößt sich; denn es ist kein Licht in ihm." Solches sagte er, und darnach spricht er zu ihnen: „Lazarus, unser Freund, schläft; aber ich gehe hin, daß ich ihn aufwecke." Da sprachen seine Jünger: „Herr, schläft er, so wird's besser mit ihm." Jesus aber sagte von seinem Tode; sie meinten aber, er redete vom leiblichen Schlafe. Da sagte es ihnen Jesus frei heraus: „Lazarus ist gestorben; und ich bin froh um euretwillen, daß ich nicht da gewesen bin, auf daß ihr glaubet; aber lasset uns zu ihm ziehen." Da sprach Thomas, der Zwilling genannt ist, zu den Jüngern: „Lasset uns mit ihm ziehen, daß wir mit ihm sterben!"

Da kam Jesus und fand ihn, daß er schon vier Tage im Grabe gelegen war. Bethanien aber war nahe bei Jerusalem, an fünfzehn Feldweges; und viele Juden waren zu Martha und Maria gekommen, sie zu trösten um ihren Bruder. Als Martha

nun hörte, daß Jesus kommt, geht sie ihm entgegen; Maria aber blieb daheim sitzen. Da sprach Martha zu Jesus: „Herr, wärest du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben; aber ich weiß auch noch, daß, was du bittest von Gott, das wird dir Gott geben.“ Jesus spricht zu ihr: „Dein Bruder soll auferstehen.“ Martha spricht zu ihm: „Ich weiß wohl, daß er auferstehen wird in der Auferstehung am jüngsten Tage.“ Jesus spricht zu ihr: „Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe; und wer da lebt und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben. Glaubst du das?“ Sie spricht zu ihm: „Herr, ja, ich glaube, daß du bist Christus, der Sohn Gottes, der in die Welt gekommen ist.“

Da sie das gesagt hatte, ging sie hin und rief ihre Schwester Maria heimlich und sprach: „Der Meister ist da und ruft dich.“ Dieselbe, als sie das hörte, stand eilend auf und kam zu ihm; denn Jesus war noch nicht in den Flecken gekommen, sondern war noch an dem Orte, da ihm Martha war entgegengekommen. Die Juden, die bei ihr im Hause waren und sie trösteten, da sie sahen Maria, daß sie eilend aufstand und hinausging, folgten ihr nach und sprachen: „Sie geht hin zum Grabe, daß sie daselbst weine.“ Als nun Maria kam, da Jesus war, und ihn sah, fiel sie zu seinen Füßen und sprach zu ihm: „Herr, wärest du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben.“

Als Jesus sie sah weinen und die Juden auch weinen, die mit ihr kamen, ergrimmte er im Geiste, betrübte sich selbst und sprach: „Wo habt ihr ihn hingelegt?“ Sie sprachen zu ihm: „Herr, komm und sieh es!“ Und Jesus gingen die Augen über. Da sprachen die Juden: „Siehe, wie hat er ihn so lieb gehabt!“ Etliche aber unter ihnen sprachen: „Konnte, der dem Blinden die Augen aufgethan hat, nicht verschaffen, daß auch dieser nicht stürbe?“

Da ergrimmte Jesus abermal in sich selbst und kam zum Grabe. Es war aber eine Kluft und ein Stein darauf gelegt. Jesus sprach: „Hebet den Stein ab!“ Spricht zu ihm Martha, die Schwester des Verstorbenen: „Herr, er riecht schon; denn er ist vier Tage gelegen.“ Jesus spricht zu ihr: „Habe ich dir nicht gesagt, so du glauben würdest, du solltest die Herrlichkeit Gottes sehen?“ Da hoben sie den Stein ab, da der Verstorbene lag. Jesus aber hob seine Augen empor und sprach: „Vater, ich danke dir, daß du mich erhört hast; doch ich weiß, daß du mich allezeit hörst; aber um des Volkes willen, das umher steht, sage ich's, daß sie glauben, du habest mich gesandt.“ Da er das gesagt hatte, rief er mit lauter Stimme: „Lazarus, komm heraus!“ Und der Verstorbene kam heraus, gebunden mit Grabtüchern an Füßen

und Händen und sein Angesicht verhüllt mit einem Schweißtuche. Jesus spricht zu ihnen: „Löset ihn auf und lasset ihn gehen."

Viele nun der Juden, die zu Maria gekommen waren und sahen, was Jesus that, glaubten an ihn.

G. Letzter Rückzug (nach Ephrem) und Aufschub.

Joh. 13, 33: Liebe Kindlein, ich bin noch eine kleine Weile bei euch.

96. Der Todesbeschluß. Jesu Rückzug.

Joh. 11, 46—54. 57.

Etliche aber von ihnen gingen hin zu den Pharisäern und sagten ihnen, was Jesus gethan hatte. Da versammelten die Hohenpriester und die Pharisäer einen Rat und sprachen: „Was thun wir? Dieser Mensch thut viele Zeichen. Lassen wir ihn also, so werden sie alle an ihn glauben. So kommen dann die Römer und nehmen uns Land und Leute." Einer aber unter ihnen, Kaiphas, der desselben Jahres Hoherpriester war, sprach zu ihnen: „Ihr wisset nichts, bedenket auch nichts. Es ist uns besser, daß ein Mensch sterbe, denn daß das ganze Volk verderbe." Solches aber redete er nicht von sich selbst, sondern dieweil er desselben Jahres Hoherpriester war, weissagte er. Denn Jesus sollte sterben für das Volk; und nicht für das Volk allein, sondern daß er die Kinder Gottes, die zerstreut waren, in Eins zusammenbrächte. Von dem Tage an ratschlagten sie, wie sie ihn töteten.

Jesus aber wandelte nicht mehr frei unter den Juden, sondern ging von dannen in eine Gegend nahe bei der Wüste, in eine Stadt mit Namen Ephrem, und hatte sein Wesen daselbst mit seinen Jüngern.

Und die Hohenpriester und Pharisäer ließen ein Gebot ausgehen, wenn jemand wüßte, wo er wäre, daß er es anzeige, damit sie ihn griffen.

97. Jesu Trost-, Mahn- und Abschiedsworte an seine Jünger.*)

Joh. 13, 33. 34. 36—38; 14, 1—14. 16. 18. 27—31.

Liebe Kindlein, ich bin noch eine kleine Weile bei euch. Ihr werdet mich suchen; und wie ich den Juden sagte: wo ich hingehe, da könnt ihr nicht hinkommen, — so sage ich jetzt euch.

---

*) In welcher Weise der Herr während seines Lebens in tiefster Verborgenheit und im engsten Jüngerkreise die Seinen auf die bevorstehende Entscheidung und Trennung vorbereitet hat, sagt die heilige Schrift zwar nicht ausdrücklich; wohl aber darf man annehmen, daß er's that durch Worte, wie wir sie Joh. 13—16 lesen; wir reihen daher einige von ihnen hier ein, fügen sie aber später Jesu Abschiedsreden in der letzten Nacht wieder ein; siehe Nr. 133; vrgl. auch Luk. 12,33—48.

Spricht Simon Petrus zu ihm: „Herr, wo gehst du hin?" Jesus antwortete ihm: „Wo ich hingehe, kannst du mir diesmal nicht folgen; aber du wirst mir hernachmals folgen." Petrus spricht zu ihm: „Herr, warum kann ich dir diesmal nicht folgen? Ich will mein Leben für dich lassen." Jesus antwortete ihm: „Solltest du dein Leben für mich lassen?" —

Euer Herz erschrecke nicht. Glaubt ihr an Gott, so glaubt ihr auch an mich. In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, so würde ich es euch sagen; gehe ich doch hin, euch eine Stätte zu bereiten. Und wenn ich hingegangen bin und euch eine Stätte bereitet habe, will ich wieder kommen und euch zu mir nehmen, auf daß auch ihr seid, wo ich bin. Und den Weg, wohin ich gehe, wisset ihr." Thomas spricht zu ihm: „Herr, wir wissen nicht, wo du hingehst; und wie können wir den Weg wissen?" Jesus spricht zu ihm: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich. Wenn ihr mich erkannt hättet, so hättet ihr auch meinen Vater erkannt; von nun an kennt ihr ihn und habt ihn gesehen." Spricht zu ihm Philippus: „Herr, zeige uns den Vater, so genügt uns." Jesus spricht zu ihm: „So lange bin ich bei euch, und du hast mich nicht erkannt, Philippus? Wer mich sieht, der sieht den Vater. Glaubst du nicht, daß ich im Vater und der Vater in mir ist? Die Worte, die ich zu euch rede, die rede ich nicht von mir selbst. Der Vater aber, der in mir wohnt, der thut die Werke. Wahrlich, ich sage euch: Wer an mich glaubt, der wird die Werke auch thun, die ich thue, und wird größere denn diese thun; denn ich gehe zum Vater. Und was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich thun, auf daß der Vater geehrt werde in dem Sohne.

Und ich will den Vater bitten; und er soll euch einen anderen Tröster geben, daß er bei euch bleibe ewiglich: den Geist der Wahrheit.

Ich will euch nicht Waisen lassen. — Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch; nicht gebe ich, wie die Welt giebt. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht. Ihr habt gehört, daß ich euch gesagt habe: ich gehe hin und komme wieder zu euch. Hättet ihr mich lieb, so würdet ihr euch freuen, daß ich gesagt habe: ich gehe zum Vater; denn der Vater ist größer denn ich.

Und nun habe ich es euch gesagt, ehe denn es geschieht, auf daß, wenn es nun geschehen wird, ihr glaubt. Ich werde nicht mehr vieles mit euch reden; denn es kommt der Fürst der Welt und hat nichts an mir. Aber auf daß die Welt erkenne, daß ich den Vater liebe und ich also thue, wie mir der Vater geboten hat, — stehet auf und lasset uns von hinnen gehen."

II. Zum letzten Male hinauf gen Jerusalem.

Luk. 18, 31: Seht, wir gehn hinauf gen Jerusalem, und es wird alles vollendet werden, das geschrieben ist durch die Propheten von des Menschen Sohn.

a. Die (4.) Reise.

98. Der Anschluß an den Osterpilgerzug der Galiläer.

Joh. 11, 55.56; Matth. 19, 1.2; Mark. 10, 1.

Es war aber nahe die Ostern der Juden; und es gingen viele hinauf gen Jerusalem aus der Gegend [von Ephrem] vor Ostern, daß sie sich reinigten. Da standen sie und fragten nach Jesus und sprachen zu einander im Tempel: „Was dünkt euch, daß er nicht kommt auf das Fest?“ —

Und Jesus machte sich auf und kam in die Örter des jüdischen Landes jenseit des Jordans. Und das Volk ging abermal in Haufen zu ihm; und er lehrte und heilte sie.

99. Die Streitfrage der Pharisäer über die Ehescheidung.

Matth. 19, 3—12; Mark. 10, 2—12.

Da traten zu ihm die Pharisäer, versuchten ihn und sprachen zu ihm: „Ist es auch recht, daß sich ein Mensch von seinem Weibe scheide um irgend einer Ursache willen?“

Er aber antwortete und sprach zu ihnen: „Habt ihr nicht gelesen, daß der Schöpfer sie von Anfang an „als Mann und Weib erschuf“ und sprach: „„Darum wird ein Mensch Vater und Mutter verlassen und seinem Weibe anhangen, und es werden die zwei Ein Fleisch sein?““ So sind sie nicht mehr zwei, sondern Ein Fleisch. Was nun Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden.“

Da sprachen sie: „Warum hat denn Moses geboten, einen Scheidebrief zu geben und sie dann zu entlassen?“ Er sprach zu ihnen: „Moses hat euch um eures Herzens Härtigkeit willen erlaubt, euch von euren Weibern zu scheiden; von Anbeginn ist es aber nicht also gewesen.“

100. Jesus segnet die Kindlein.

Mark. 10, 13—16; Matth. 19, 13—15.

Und sie brachten Kindlein zu Jesus, daß er sie anrührte. Die Jünger aber fuhren die an, die sie trugen. Da es aber Jesus sah, ward er unwillig und sprach zu ihnen: „Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht; denn socher ist das Reich Gottes. Wahrlich, ich sage euch: wer das Reich Gottes nicht empfängt als ein Kindlein, der wird nicht hinein-

kommen." Und er herzte sie und legte die Hände auf sie und segnete sie und zog von dannen.

101. Der reiche Jüngling.

Mark. 10, 17—27; Matth. 19, 16—26; Luk. 18, 18—27.

Und da er hinausgegangen war auf den Weg, lief ein Jüngling, der ein Oberster der Juden war, vorne vor, kniete vor ihm nieder und sprach: „Guter Meister, was soll ich thun, daß ich das ewige Leben ererbe?" Aber Jesus sprach zu ihm: „Was heißest du mich gut? Niemand ist gut, denn der einige Gott. Willst du aber zum Leben eingehen, so halte die Gebote." Da sprach er zu ihm: „Welche?" Jesus aber sprach: „Du sollst nicht töten. Du sollst nicht ehebrechen. Du sollst nicht stehlen. Du sollst nicht falsches Zeugnis geben. Ehre Vater und Mutter. Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst." Da sprach der Jüngling zu ihm: „Das habe ich alles gehalten von meiner Jugend auf; was fehlt mir noch?" Und Jesus sah ihn an, liebte ihn und sprach: „Eins fehlt dir noch. Willst du vollkommen sein, so gehe hin, verkaufe, was du hast, und gieb es den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben; und komme und folge mir nach." Da das der Jüngling hörte, ging er betrübt von ihm; denn er hatte viele Güter.

Jesus aber sprach zu seinen Jüngern: „Wahrlich, ein Reicher wird schwerlich ins Himmelreich kommen. Es ist leichter, daß ein Kamel durch ein Nadelöhr gehe, denn daß ein Reicher ins Reich Gottes komme." Da das seine Jünger hörten, entsetzten sie sich sehr und sprachen: „Wer kann dann selig werden?" Jesus aber sah sie an und sprach zu ihnen: „Bei den Menschen ist es unmöglich, aber bei Gott sind alle Dinge möglich."

102. Die Lohnfrage der Jünger.

Matth. 19, 27—30; Mark. 10, 28—31; Luk. 18, 28—30.

Da sprach Petrus zu ihm: „Siehe, wir haben alles verlassen und sind dir nachgefolgt; was wird uns dafür?" Jesus aber sprach zu ihnen: „Wahrlich, ich sage euch, daß ihr, die ihr mir seid gefolgt, in der Wiedergeburt, wenn des Menschen Sohn wird sitzen auf dem Throne seiner Herrlichkeit, auch sitzen werdet auf zwölf Thronen und richten die zwölf Stämme Israels. — Und ein jeglicher, der verlassen hat Häuser oder Brüder oder Schwestern oder Vater oder Mutter oder Kinder oder Äcker um meinetwillen, der wird es hundertfältig empfangen und das ewige Leben ererben. Viele aber, die da sind die Ersten, werden die Letzten, und die Letzten werden die Ersten sein."

103. Die Fürbitte der Mutter des Jakobus und Johannes.

Matth. 20, 20—28; Mark. 10, 35—45.

Da trat zu ihm die Mutter der Söhne des Zebedäus mit ihren Söhnen, fiel vor ihm nieder und bat etwas von ihm. Und er sprach zu ihr: „Was willst du?“ Sie sprach zu ihm: „Laß diese meine zwei Söhne sitzen in deinem Reiche, einen zu deiner Rechten und den andern zu deiner Linken.“ Aber Jesus antwortete und sprach: „Ihr wisset nicht, was ihr bittet. Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinken werde, und euch taufen lassen mit der Taufe, mit welcher ich getauft werde?“ Sie sprachen zu ihm: „Jawohl, wir können es!“ Und er sprach zu ihnen: „Meinen Kelch sollt ihr zwar trinken, und mit der Taufe, mit welcher ich getauft werde, sollt ihr getauft werden; aber das Sitzen zu meiner Rechten und Linken zu geben, steht mir nicht zu; das wird denen zuteil, denen es bereitet ist von meinem Vater.“

Da das die Zehn hörten, wurden sie unwillig über die zwei Brüder. Aber Jesus rief sie zu sich und sprach: „Ihr wisset, daß die weltlichen Fürsten herrschen, und die Oberherrn haben Gewalt. So soll es nicht sein unter euch; sondern so jemand unter euch will groß sein, der sei euer Diener; und wer da will der Vornehmste sein, der sei euer Knecht; gleichwie des Menschen Sohn nicht gekommen ist, daß er sich dienen lasse, sondern daß er diene und gebe sein Leben zu einer Erlösung für viele.“

104. Das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberge.

Matth. 20, 1—16.

Das Himmelreich ist gleich einem Hausvater, der am Morgen ausging, Arbeiter zu mieten in seinen Weinberg. Und da er mit den Arbeitern eins ward um einen Groschen zum Tagelohn, sandte er sie in den Weiberg. Und er ging aus um die dritte Stunde und sah andere am Markte müßig stehen und sprach zu ihnen: „Geht auch ihr hin in den Weinberg; ich will euch geben, was recht ist“. Und sie gingen hin. Abermal ging er aus um die sechste und neunte Stunde und that auch also. Um die elfte Stunde aber ging er aus und fand andre müßig stehen und sprach zu ihnen: „Was steht ihr hier den ganzen Tag müßig?“ Sie sprachen: „Es hat uns niemand gedinget.“ Er sprach zu ihnen: „Geht auch ihr hin in den Weinberg; und was recht sein wird, soll euch werden.“

Da es nun Abend ward, sprach der Herr zu seinem Schaffner: „Rufe die Arbeiter, und gieb ihnen den Lohn, und hebe an bei den Letzten bis zu den Ersten.“ Da kamen, die um die elfte

Stunde gedinget waren, und empfing ein jeglicher seinen Groschen. Da aber die ersten kamen, meinten sie, sie würden mehr empfangen; und sie empfingen auch ein jeglicher seinen Groschen. Und da sie den empfingen, murrten sie wider den Hausvater und sprachen: „Diese Letzten haben nur eine Stunde gearbeitet; und du hast sie uns gleich gemacht, die wir des Tages Last und Hitze getragen haben.“ Er antwortete aber und sagte zu einem unter ihnen: „Mein Freund, ich thue dir nicht unrecht. Bist du nicht mit mir eins geworden um einen Groschen? Nimm, was dein ist, und gehe hin. Ich will aber diesem Letzten geben gleich wie dir. Oder habe ich nicht Macht, zu thun mit dem Meinen, was ich will? Siehst du darum scheel, daß ich so gütig bin?“

Also werden die Letzten die Ersten und die Ersten die Letzten sein. Denn viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt.

105. Eine neue Leidensankündigung.

Matth. 20, 17—19; Mark. 10, 32—34; Luk. 18, 31—34.

Und er zog hinauf gen Jerusalem und nahm zu sich die zwölf Jünger besonders auf dem Wege und sprach zu ihnen: „Seht, wir ziehen hinauf gen Jerusalem und des Menschen Sohn wird den Hohenpriestern und Schriftgelehrten überantwortet werden; und sie werden ihn verdammen zum Tode und werden ihn den Heiden überantworten, ihn zu verspotten und zu geißeln und zu kreuzigen; und am dritten Tage wird er wieder auferstehen.“

Sie aber verstanden der keins, und die Rede war ihnen verborgen und begriffen nicht, was da gesprochen war.

106. Die Heilung des Blinden vor Jericho.

Luk. 18, 35—43; Matth. 20, 29—34; Mark. 10, 46—52.

Es geschah aber, da er nahe zu Jericho kam, saß ein Blinder am Wege und bettelte. Da er aber hörte das Volk, das vorüberzog, forschte er, was das wäre. Da verkündigten sie ihm, Jesus von Nazareth ginge vorüber. Und er rief und sprach: „Jesus, du Sohn Davids, erbarme dich meiner!“ Die aber vorangingen, bedrohten ihn, er sollte schweigen. Er schrie aber noch viel mehr: „Du Sohn Davids, erbarme dich meiner!“ Jesus aber stand stille und hieß ihn zu sich führen. Da sie ihn aber nahe zu ihm brachten, fragte er ihn: „Was willst du, daß ich dir thun soll?“ Er sprach: „Herr, daß ich sehend werde!“ Und Jesus sprach zu ihm: „Sei sehend! Dein Glaube hat dir geholfen.“ Und alsobald ward er sehend und folgte ihm nach und pries Gott. Und alles Volk, das solches sah, lobte Gott.

107. Der Einzug in Jericho und die Einkehr bei Zachäus.

Luk. 19, 1—10.

Und er ging nach Jericho hinein und zog hindurch. Und siehe, da war ein Mann mit Namen Zachäus, der war ein Oberster der Zöllner und war reich. Und er begehrte Jesus zu sehen, welcher es sei, und konnte nicht vor dem Volke; denn er war klein von Person. Und er lief voraus und stieg auf einen Maulbeerbaum, auf daß er ihn sähe; denn da sollte er durchkommen. Und als Jesus an diese Stätte kam, sah er auf, ward seiner gewahr und sprach zu ihm: „Zachäus, steige eilend hernieder; denn ich muß heute in deinem Hause einkehren." Und er stieg eilend hernieder und nahm ihn auf mit Freuden.

Da sie das sahen, murrten sie alle, daß er bei einem Sünder einkehrte. Zachäus aber trat herzu und sprach zu dem Herrn: „Siehe, Herr, die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen; und so ich jemand betrogen habe, so gebe ich es vierfältig wieder." Jesus aber sprach zu ihm: „Heute ist diesem Hause Heil widerfahren, dieweil er auch Abrahams Sohn ist. Denn des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist."

108. Von Jericho nach Jerusalem: Das Gleichnis von den anvertrauten Pfunden.

Luk. 19, 11—27; Matth. 25, 14—30.

Er sagte ihnen ein Gleichnis, darum, daß er nahe bei Jerusalem war, und sie meinten, das Reich Gottes sollte alsobald geoffenbaret werden:

„Ein Edler zog in ein fernes Land, um die Königswürde zu empfangen und dann wiederzukommen. Da rief er zehn seiner Knechte und gab ihnen zehn Pfund und sprach zu ihnen: „Handelt, bis daß ich wiederkomme." Seine Bürger aber waren ihm feind und schickten eine Gesandtschaft hinter ihm her und ließen ihm sagen: „„Wir wollen nicht, daß dieser über uns herrsche.""

„Und es begab sich, als er wiederkam, nachdem er die Königswürde empfangen hatte, da ließ er die Knechte rufen, denen er das Geld gegeben hatte, daß er erführe, was ein jeglicher gehandelt hätte. Da trat der erste herzu und sprach: „„Herr, dein Pfund hat zehn Pfund erworben!" Und er sprach zu ihm: „„Ei du frommer Knecht, weil du im Geringsten treu gewesen bist, sollst

du Macht haben über zehn Städte.""*) Da kam der zweite und sprach: „„Herr, dein Pfund hat fünf Pfund getragen."" Zu dem sprach er auch: „„Und du sollst sein über fünf Städte."" Und der dritte kam und sprach: „„Herr, siehe da, hier ist dein Pfund, das ich im Schweißtuche aufbewahrt hielt. Denn ich fürchtete mich vor dir, weil du ein harter Mann bist; du nimmst, was du nicht hingelegt hast, und erntest, was du nicht gesät hast."" Er sprach zu ihm: „„Aus deinem Munde richte ich dich, du Schalk! Wußtest du, daß ich ein harter Mann bin, nehme, was ich nicht hingelegt, und ernte, was ich nicht gesät habe; warum hast du denn mein Geld nicht in die Wechselbank gegeben? Und wenn ich gekommen wäre, hätte ich es mit Wucher zurückgefordert."" Und er sprach zu denen, die dabei standen: „„Nehmt das Pfund von ihm und gebt es dem, der zehn Pfund hat."" Und sie sprachen zu ihm: „„Herr, hat er doch zehn Pfund."" — „„Ich sage euch: Wer da hat, dem wird gegeben werden; von dem aber, der da nicht hat, wird auch das genommen werden, das er hat. Doch jene, meine Feinde, die nicht wollten, daß ich über sie herrschen sollte, bringet her und erwürget sie vor mir!""

109. Rast in Bethanien.

Luk. 19, 28; Joh. 12, 1.2.

Und als Jesus solches gesagt hatte, zog er fort und reiste nach Jerusalem. Und er kam sechs Tage vor Ostern [am Freitage] gen Bethanien, wo Lazarus war, den er von den Toten auferweckt hatte. Daselbst machten sie ihm ein Abendmahl, und Martha diente; Lazarus aber war deren einer, die mit ihm zu Tische saßen. [Am Sabbath blieb Jesus in Bethanien.]

b. Die Marterwoche.

Sonntag.

110. Die Messiasoffenbarung Jesu durch den Einzug in Jerusalem.

Matth. 21, 1—11; Luk. 19, 28—44; Mark. 11, 1—11; Joh. 12, 12—19.

Viel Volks der Juden, das auf das Fest gekommen war, da es hörte, daß Jesus gen Jerusalem komme, nahm es Palmenzweige und ging ihm entgegen.

Da sie nun nahe bei Jerusalem kamen gen Bethphage an den Ölberg, sandte Jesus seiner Jünger zwei und sprach: „Geht hin in den Flecken, der vor euch liegt; und bald werdet ihr eine Eselin angebunden finden und ein Füllen bei ihr; löst sie auf

*) Matth. 25, 21: Ei du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigem getreu gewesen, ich will dich über viel setzen; gehe ein zu deines Herrn Freude!

und führt sie zu mir. Und so euch jemand etwas wird sagen, so sprecht: „„Der Herr bedarf ihrer!““ sobald wird er sie euch lassen.“

Das geschah aber alles, auf daß erfüllt würde, was gesagt ist durch den Propheten, der da spricht: „Saget der Tochter Zion: Siehe, dein König kommt zu dir sanftmütig und reitet auf einem Esel und auf einem Füllen der lastbaren Eselin.“

Die Jünger gingen hin und thaten, wie ihnen Jesus befohlen hatte. Sie brachten die Eselin und das Füllen, legten ihre Kleider darauf und setzten ihn darauf. Aber viel Volks breitete die Kleider auf den Weg; die andern hieben Zweige von den Bäumen und streuten sie auf den Weg. Das Volk aber, das voranging und nachfolgte, schrie und sprach: „Hosianna, dem Sohne Davids! Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn, der König von Israel! Hosianna in der Höhe!“

Und etliche der Pharisäer im Volke sprachen zu ihm: „Meister, strafe doch deine Jünger.“ Er aber antwortete und sprach zu ihnen: „Ich sage euch: wenn diese werden schweigen, so werden die Steine schreien.“

Und als er nahe hinzu kam, sah er die Stadt an und weinte über sie und sprach: „Wenn du es wüßtest, so würdest du auch bedenken zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Frieden dient. Aber nun ist es vor deinen Augen verborgen. Denn es wird die Zeit über dich kommen, daß deine Feinde werden um dich und deine Kinder mit dir eine Wagenburg schlagen, dich belagern und an allen Orten ängstigen; und werden dich schleifen und keinen Stein auf dem andern lassen, darum daß du nicht erkannt hast die Zeit, darinnen du heimgesucht bist.“

Und als er zu Jerusalem einzog, erregte sich die ganze Stadt und sprach: „Wer ist der?“ Das Volk aber sprach: „Das ist der Jesus, der Prophet von Nazareth in Galiläa.“

Die Pharisäer aber sprachen untereinander: „Ihr seht, daß ihr nichts ausrichtet, denn alle Welt läuft ihm nach.“

111. Die zweite Tempelreinigung.

Matth. 21, 12—17; Mark. 11, 15—24; Luk. 19, 45—48.

Und Jesus ging zum Tempel Gottes hinein und trieb heraus alle Verkäufer und Käufer im Tempel und stieß um der Wechsler Tische und die Stühle der Taubenkrämer und sprach zu ihnen: „Es steht geschrieben: „„Mein Haus soll ein Bethaus heißen!““ Ihr aber habt eine Mördergrube daraus gemacht.“

Und es gingen zu ihm Blinde und Lahme in den Tempel, und er heilte sie.

Da aber die Hohenpriester und Schriftgelehrten sahen die Wunder, die er that, und hörten die Kinder schreien und sagen: „Hosianna, dem Sohne Davids!" wurden sie entrüstet und sprachen zu ihm: „Hörst du auch, was diese sagen?" Jesus sprach zu ihnen: „Ja! Habt ihr nie gelesen: „„Aus dem Munde der Unmündigen und Säuglinge hast du Lob zugerichtet""?

Und die Hohenpriester, die Schriftgelehrten und die Vornehmsten im Volk trachteten ihm nach, daß sie ihn umbrächten. Sie fürchteten sich aber vor dem Volke; denn alles Volk hing ihm an und hörte ihn.

Jesus aber ließ sie stehen und ging mit den Zwölfen am Abend zur Stadt hinaus gen Bethanien und blieb daselbst.

Montag.

112. Die Verfluchung des Feigenbaumes.

Mark. 11, 12—14; Matth. 21, 18. 19.

Als er des Morgens von Bethanien wieder in die Stadt ging, hungerte ihn. Und er sah einen Feigenbaum am Wege und ging hinzu und fand nichts als Blätter daran und sprach zu ihm: „Nun wachse auf dir keine Frucht mehr ewiglich!" — Und seine Jünger hörten das.

113. Die heilsverlangenden Griechen.

Joh. 12, 20—36.

Und sie kamen abermal gen Jerusalem und gingen in den Tempel; und Jesus lehrte das Volk.

Es waren aber etliche Griechen unter denen, die hinaufgekommen waren, daß sie anbeteten an dem Feste. Die traten zu Philippus, der von Bethsaida in Galiläa war, baten ihn und sprachen: „Herr, wir wollten gern Jesus sehen!" Philippus kommt und sagt es Andreas; und Philippus und Andreas sagten es Jesus.

Jesus aber antwortete ihnen und sprach: „Die Zeit ist gekommen, daß des Menschen Sohn verklärt werde. Wahrlich, ich sage euch: Es sei denn, daß das Weizenkorn in die Erde falle und ersterbe, so bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, so bringt es viele Früchte. — Jetzt ist meine Seele betrübt. Und was soll ich sagen? Vater, hilf mir aus dieser Stunde! Doch darum bin ich in diese Stunde gekommen. Vater, verkläre deinen Namen." Da kam eine Stimme vom Himmel: „Ich habe ihn verklärt und will ihn abermal verklären."

Dienstag.

114. Der verdorrte Feigenbaum. Die Macht des Gebetes.

Mark. 11, 20—24; Matth. 21, 19—22.

Am andern Morgen gingen sie vorüber und sahen, daß der Feigenbaum verdorrt war bis auf die Wurzel. Und Petrus gedachte daran und sprach zu Jesus: „Rabbi, siehe, der Feigenbaum, den du verflucht hast, ist verdorrt.“ Jesus antwortete und sprach: „Habt Glauben an Gott! Wahrlich, ich sage euch, wer zu diesem Berge spräche: „„Hebe dich und wirf dich ins Meer!““ und zweifelte nicht in seinem Herzen, sondern glaubte, daß es geschehen würde, was er sagt, so wird's ihm geschehen, was er sagt. Darum sage ich euch: Alles, was ihr bittet in eurem Gebete, glaubt nur, daß ihr's empfangen werdet, so wird es euch werden.“

115. Die Frage der Gewalthaber nach Jesu Vollmacht.

Matth. 21, 23—27; Mark. 11, 27—33; Luk. 20, 1—8.

Als Jesus in den Tempel kam, traten zu ihm, als er lehrte, die Hohenpriester und die Ältesten im Volke und sprachen: „Aus welcher Macht thust du das? Und wer hat dir die Macht gegeben?“ Jesus aber antwortete und sprach zu ihnen: „Ich will euch auch ein Wort fragen; wenn ihr mir das sagt, will ich euch auch sagen, aus welcher Macht ich das thue. Woher war die Taufe Johannes'? War sie vom Himmel oder von den Menschen?“ Da gedachten sie bei sich selbst: „Sagen wir, sie sei vom Himmel gewesen, so wird er zu uns sagen: „„Warum glaubtet ihr ihm denn nicht?““ Sagen wir aber, sie sei von Menschen gewesen, so müssen wir uns vor dem Volke fürchten.“ Denn sie hielten Johannes alle für einen Propheten. Und sie antworteten Jesus und sprachen: „Wir wissen es nicht.“ Da sprach er zu ihnen: „So sage ich euch auch nicht, aus welcher Macht ich das thue.“

116. Das Gleichnis von den ungleichen Söhnen.

Matth. 21, 28—32.

Und er fing an, zu ihnen durch Gleichnisse zu reden, und sprach: „Was dünkt euch aber? Es hatte ein Mann zwei Söhne; und er ging zu dem ersten und sprach: „„Mein Sohn, gehe hin und arbeite heute in meinem Weinberge.““ Er antwortete aber und sprach: „„Ich will es nicht thun.““ Darnach reute es ihn, und er ging hin. — Und er ging zum andern und sprach gleich also. Er antwortete aber und sprach: „„Herr, ja““, und ging nicht hin.“

---

*) Die Nr. 115—123 umfassen den gewaltigen Redekampf Jesu mit seinen und des Volkes Feinden.

„Welcher unter den zweien hat des Vaters Willen gethan?" Sie sprachen zu ihm: „Der erste." Jesus sprach zu ihnen: „Wahrlich, ich sage euch: Die Zöllner und Sünder mögen wohl eher ins Himmelreich kommen als ihr. Johannes kam zu euch und lehrte euch den rechten Weg, und ihr glaubtet ihm nicht; aber die Zöllner und Sünder glaubten ihm. Und ob ihr es wohl sahet, thatet ihr dennoch nicht Buße, daß ihr ihm darnach auch geglaubt hättet."

117. Das Gleichnis von den bösen Weingärtnern.

Matth. 21, 33—46; Mark. 12, 1—12; Luk. 20, 9—19.

Höret ein anderes Gleichnis:

Es war ein Hausvater, der pflanzte einen Weinberg und führte einen Zaun darum und grub eine Kelter darinnen und baute einen Turm und that ihn den Weingärtern aus und zog über Land.

Da nun herbeikam die Zeit der Früchte, sandte er seine Knechte zu den Weingärtnern, daß sie seine Früchte empfingen. Da nahmen die Weingärtner seine Knechte; einen stäupten sie, den andern töteten sie, den dritten steinigten sie. — Abermal sandte er andere Knechte, mehr denn der ersten waren; und sie thaten ihnen gleich also.

Darnach sandte er seinen Sohn zu ihnen und sprach: „Sie werden sich vor meinem Sohne scheuen." Da aber die Weingärtner den Sohn sahen, sprachen sie untereinander: „Das ist der Erbe; kommt, laßt uns ihn töten und sein Erbgut an uns bringen." Und sie nahmen ihn und stießen ihn zum Weinberge hinaus und töteten ihn.

Wenn nun der Herr des Weinbergs kommen wird, was wird er diesen Weingärtnern thun? Sie sprachen zu ihm: „Er wird die Bösewichter übel umbringen und seinen Weinberg andern Weingärtnern austhun, die ihm die Früchte zu rechter Zeit geben."

Jesus sprach zu ihnen: „Habt ihr nie gelesen in der Schrift: „„Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, der ist zum Eckstein geworden; von dem Herrn ist das geschehen, und es ist wunderbarlich vor unsern Augen?"" Darum sage ich euch: Das Reich Gottes wird von euch genommen und den Heiden gegeben werden, die seine Früchte bringen. Und wer auf diesen Stein fällt, der wird zerschellen; auf welchen er aber fällt, den wird er zermalmen."

Und da die Hohenpriester und Pharisäer seine Gleichnisse hörten, erkannten sie, daß er von ihnen redete. Und sie trachteten danach, wie sie ihn griffen; aber sie fürchteten sich vor dem Volke; denn es hielt ihn für einen Propheten.

118. Das Gleichnis von der königlichen Hochzeit.

Matth. 22, 1—15.

Und Jesus antwortete und redete abermal durch Gleichnis zu ihnen und sprach: Das Himmelreich ist gleich einem Könige, der seinem Sohne Hochzeit machte. Und er sandte seine Knechte aus, daß sie die Gäste zur Hochzeit riefen; und sie wollten nicht kommen. Abermal sandte er andere Knechte aus und sprach: „Saget den Gästen: „„Siehe, meine Mahlzeit habe ich bereitet, meine Ochsen und mein Mastvieh ist geschlachtet und alles bereit; kommt zur Hochzeit!““ Aber sie verachteten das und gingen hin, einer auf seinen Acker, der andere zu seiner Hantierung. Etliche aber griffen seine Knechte, höhnten und töteten sie. Da dies der König hörte, ward er zornig und schickte seine Heere aus und brachte diese Mörder um und zündete ihre Stadt an.

Da sprach er zu seinen Knechten: „Die Hochzeit ist zwar bereitet, aber die Gäste waren es nicht wert. Darum geht hin auf die Straßen und ladet zur Hochzeit, wen ihr findet.“ Und die Knechte gingen aus auf die Straßen und brachten zusammen, wen sie fanden, Böse und Gute; und die Tische wurden alle voll.

Da ging der König hinein, die Gäste zu besehen, und sah allda einen Menschen, der hatte kein hochzeitliches Kleid an, und sprach zu ihm: „Freund, wie bist du hereingekommen, und hast doch kein hochzeitliches Kleid an?“ Er aber verstummte. Da sprach der König zu seinen Dienern: „Bindet ihm Hände und Füße, und werfet ihn in die äußerste Finsternis hinaus! Da wird sein Heulen und Zähneklappen! Denn viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt.“ —

Da gingen die Pharisäer hin und hielten einen Rat, wie sie ihn fingen in seiner Rede, damit sie ihn überantworten könnten der Obrigkeit und Gewalt des Landpflegers.

Mittwoch.

119. Die Heuchlerfrage nach der Zinsmünze.

Matth. 22, 16—22; Mark. 12, 13—17; Luk. 20, 20—26.

Und sie sandten zu ihm ihre Jünger samt Herodes' Dienern; und sie sprachen: „Meister, wir wissen, daß du wahrhaftig bist und lehrest den Weg Gottes recht; und du fragst nach niemand; denn du achtest nicht das Ansehen der Menschen. Darum sage uns, was dünket dich: Ist es recht, daß man dem Kaiser Zins gebe oder nicht?“

Da nun Jesus ihre Arglist merkte, sprach er: „Ihr Heuchler, was versucht ihr mich? Weiset mir die Zins-(Steuer) Münze!“ Und sie reichten ihm einen Groschen dar. Und er sprach zu ihnen:

„Wes ist das Bild und die Überschrift?“ Sie sprachen zu ihm: „Des Kaisers.“ Da sprach er zu ihnen: „So gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gotte, was Gottes ist.“

Da sie das hörten, verwunderten sie sich und ließen ihn und gingen davon.

120. Die Hohnfrage der Sadducäer nach der Auferstehung.

Matth. 22, 23—33; Mark. 12, 18—27; Luk. 20, 27—40.

An demselben Tage traten zu ihm die Sadducäer, die da sagen, es sei keine Auferstehung, fragten ihn und sprachen; „Meister, Moses hat gesagt: „„So einer stirbt und hat keine Kinder, so soll sein Bruder sein Weib freien und seinem Bruder Nachkommen erwecken.““ Nun sind bei uns sieben Brüder gewesen. Der erste freite und starb; und weil er keine Nachkommen hatte, hinterließ er sein Weib seinem Bruder. Desgleichen der andere und der dritte bis zu dem siebenten. Zuletzt nach allen starb auch das Weib. Nun in der Auferstehung, — wessen Weib wird sie sein unter den sieben? Sie haben sie ja alle gehabt!“

Jesus aber antwortete und sprach zu ihnen: „Ihr irrt und kennt die Schrift nicht, noch die Kraft Gottes. Denn in der Auferstehung werden sie weder freien, noch sich freien lassen; sondern sie sind wie die Engel Gottes im Himmel. Habt ihr aber von der Auferstehung der Toten nicht gelesen, was euch gesagt ist von Gott im Buche Moses' bei dem Busche: „„Ich bin der Gott Abrahams und der Gott Isaaks und der Gott Jakobs?““ Gott ist aber nicht ein Gott der Toten, sondern der Lebendigen.“

Und als das Volk solches hörte, entsetzte es sich über seine Lehre.

121. Die Versucherfrage der Pharisäer nach dem vornehmsten Gebote.

Matth. 22, 34—40; Mark. 12, 28—34.

Da aber die Pharisäer hörten, daß er den Sadducäern das Maul gestopft hatte, versammelten sie sich. Und einer unter ihnen, ein Schriftgelehrter, versuchte ihn und sprach: „Meister, welches ist das vornehmste Gebot im Gesetz?“ Jesus aber sprach zu ihm: „Du sollst lieben Gott, deinen Herrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüte. Dies ist das vornehmste und größte Gebot. Das andere aber ist dem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst. In diesen zweien Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten.“

Da antworteten die Schriftgelehrten und sprachen: „Meister, du hast recht gesagt.“ Und sie durften ihn hinfort nichts mehr fragen.

122. Die Frage nach Christi Herkunft.

Matth. 22, 41—46; Mark. 12, 35—37; Luk. 20, 41—44.

Er aber sprach zu ihnen, da nun die Pharisäer bei einander waren: „Wie dünket euch um Christus? Wes Sohn ist er?“ Sie sprachen: „Davids.“ Er sprach zu ihnen: „Wie nennt ihn denn David im Geiste Herr, da er sagt: „„Der Herr hat gesagt zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis daß ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füße““? Wenn nun David ihn Herr nennt, wie ist er denn sein Sohn?“ Und niemand konnte ihm ein Wort antworten; und es wagte auch niemand mehr, ihn weiter zu fragen.

123. Jesu letzte Warn- und Strafrede.

Matth. 23; Mark. 12*), 38—40; Luk. 20, 45—47.

Nun aber wandte sich Jesus zu dem Volke und seinen Jüngern und sprach:

Auf Moses' Stuhle sitzen die Schriftgelehrten und Pharisäer. Alles nun, was sie euch sagen, daß ihr halten sollt, das haltet, und thut es; aber nach ihren Werken sollt ihr nicht thun. Sie sagen es wohl und thun es nicht. Sie binden aber schwere und unerträgliche Bürden und legen sie den Menschen auf den Hals; aber sie wollen dieselben nicht mit einem Finger regen. Alle ihre Werke aber thun sie, daß sie von den Leuten gesehen werden. Sie machen ihre Denkzettel breit und die Säume an ihren Kleidern groß. Sie sitzen gern obenan bei Tische und in den Schulen und haben es gerne, daß sie gegrüßt werden auf dem Markte und von den Menschen Rabbi genannt werden.

Aber ihr sollt euch nicht Rabbi nennen lassen; denn Einer ist euer Meister, Christus. Der Größte unter euch soll euer Diener sein. Denn wer sich selbst erhöhet, der wird erniedrigt; und wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöht.

Wehe euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr das Himmelreich zuschließt vor den Menschen! Ihr kommt nicht hinein; und die hinein wollen, laßt ihr nicht hineingehn. Wehe euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr Land und Wasser durchzieht, daß ihr einen Judengenossen macht; und wenn er's geworden ist, macht ihr aus ihm ein Kind der Hölle, zwiefältig mehr als ihr seid! Wehe euch, verblen-

---

*) Vergl. Nr. 77.

dete Leiter, die ihr sagt: „„Wer da schwört bei dem Tempel, das ist nichts; wer aber schwört bei dem Golde am Tempel, der ist schuldig.““ Ihr Narren und Blinde! Was ist größer — das Gold oder der Tempel, der das Gold heiligt? — Ihr verblendeten Leiter, die ihr Mücken seihet und Kamele verschluckt.

Ihr Schlangen, ihr Otterngezüchte, wie wollt ihr der höllischen Verdammnis entrinnen? —

Jerusalem, Jerusalem, die du tötest die Propheten und steinigst, die zu dir gesandt sind, wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne ihre Küchlein versammelt unter ihre Flügel; und ihr habt nicht gewollt! Siehe, euer Haus soll euch wüste gelassen werden. Denn ich sage euch: Ihr werdet mich von jetzt an nicht sehen, bis ihr sprecht: „„Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn!““

124. Die letzte Freude Jesu im Tempel.

Mark. 12, 41—44; Luk. 21, 1—4.

Und Jesus setzte sich gegen den Gotteskasten und schaute, wie das Volk Geld einlegte in den Gotteskasten. Und viele Reiche legten viel ein. Und es kam eine arme Witwe, die legte zwei Scherflein ein; die machen einen Heller. Und er rief seine Jünger zu sich und sprach zu ihnen: „Wahrlich, ich sage euch: Diese arme Witwe hat mehr in den Gotteskasten gelegt denn alle, die eingelegt haben. Denn sie haben alle von ihrem Überfluß eingelegt; diese aber hat von ihrer Armut alles, was sie hatte, ihre ganze Nahrung eingelegt.“

125. Jesu Weissagung seiner Wiederkunft.

Matth. 24; Mark. 13; Luk. 21, 5—36.

Und da er aus dem Tempel ging, traten seine Jünger zu ihm und zeigten ihm des Tempels Gebäu und die Kleinodien und sprachen: „Meister, siehe, welche Steine und welch ein Bau das ist!“ Jesus aber sprach zu ihnen: „Wahrlich, ich sage euch: Es wird nicht ein Stein auf dem andern bleiben, der nicht zerbrochen werde.“

Und als er auf dem Ölberge saß, traten zu ihm seine Jünger und sprachen: „Sage uns, wann wird das geschehen? Und welches wird das Vorzeichen deiner Wiederkunft und vom Ende der Welt sein?“

Jesus aber antwortete und sprach zu ihnen: „Sehet zu, daß euch nicht jemand verführe. Denn es werden viele kommen unter meinem Namen und sagen: „„Ich bin Christus““, und werden viele verführen. Ihr werdet hören Kriege und Geschrei

von Kriegen; sehet zu und erschrecket nicht. Das muß zum ersten alles geschehn; aber es ist noch nicht das Ende da. Denn es wird sich erheben ein Volk wider das andere und ein Königreich wider das andere, und es werden sein Pestilenz und teure Zeit und Erdbeben hin und wieder. Damit wird aber die Not erst anheben.

Alsdann werden sie euch überantworten in Trübsal und werden euch töten; und ihr werdet gehasset werden um meines Namens willen von allen Völkern. Dann werden sich viele ärgern und werden sich untereinander verraten und hassen. Und es werden sich viele falsche Propheten erheben und werden viele verführen. Und weil die Ungerechtigkeit überhand nehmen wird, wird die Liebe in vielen erkalten. Wer aber beharrt bis ans Ende, der wird selig. Und es wird gepredigt werdeu das Evangelium vom Reiche in der ganzen Welt zu einem Zeugnisse über alle Völker; und dann wird das Ende kommen.

Wenn ihr nun sehen werdet den Greuel der Verwüstung, wovon gesagt ist durch den Propheten Daniel, daß er stehe an heiliger Stätte; alsdann fliehe auf die Berge, wer im jüdischen Lande ist. Und wer auf dem Dache ist, der steige nicht hernieder, etwas aus seinem Hause zu holen. Und wer auf dem Felde ist, der kehre nicht um, seine Kleider zu holen. Wehe aber den Schwachen und Kleinen zu dieser Zeit! Bittet aber, daß eure Flucht nicht geschehe im Winter oder am Sabbath. Denn es wird alsdann eine große Trübsal sein, wie nicht gewesen ist von Anfang der Welt bis jetzt, und wie auch nicht werden wird. Und wenn diese Tage nicht verkürzt würden, so würde kein Mensch errettet werden; aber um der Auserwählten willen werden diese Tage verkürzt.

Wenn alsdann jemand zu euch sagen wird: „„Siehe, hier ist Christus oder da!" so sollt ihr es nicht glauben. Denn es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen und große Zeichen und Wunder thun, um auch die Auserwählten zu verführen, so es möglich wäre. Siehe, ich habe es euch vorhergesagt. Darum, wenn sie zu euch sagen werden: „„Siehe, er ist in der Wüste!"" so geht nicht hinaus; „„siehe, er ist in der Kammer!"" so glaubt es nicht. Denn gleichwie der Blitz ausgeht vom Aufgang und scheint bis zum Niedergang, also wird auch sein die Zukunft des Menschensohnes. Wo aber ein Aas ist, da sammeln sich die Adler.

Alsbald aber nach der Trübsal derselbigen Zeit werden Sonne und Mond ihren Schein verlieren, und die Sterne werden vom Himmel fallen, und die Kräfte der Himmel werden erbeben. Und alsdann wird erscheinen das Zeichen des Menschen-

sohnes am Himmel. Und alsdann werden wehklagen alle Geschlechter auf Erden und werden sehen kommen des Menschen Sohn in den Wolken des Himmels mit großer Kraft und Herrlichkeit. Und er wird seine Engel senden mit hellen Posaunen; und sie werden sammeln seine Auserwählten von den vier Winden, von einem Ende des Himmels bis zum andern. An dem Feigenbaume merkt ein Gleichnis: Wenn sein Zweig jetzt saftig wird und Blätter gewinnt, so wißt ihr, daß der Sommer nahe ist. Also auch, wenn ihr dies alles seht, so wisset, daß er nahe vor der Thür ist. Wahrlich, ich sage euch, dies Geschlecht wird nicht vergehen, bis daß dieses alles geschehe. Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.

Von dem Tage aber und der Stunde weiß niemand, auch die Engel im Himmel nicht, auch der Sohn nicht, sondern allein mein Vater.

Aber gleichwie es zu der Zeit Noahs war, also wird auch sein die Wiederkunft des Menschensohnes. Denn gleichwie sie waren in den Tagen vor der Sündflut: sie aßen, sie tranken, sie freiten und ließen sich freien bis auf den Tag, da Noah zu der Arche einging; und sie merkten es nicht, bis die Sündflut kam und sie alle dahinnahm, — also wird auch sein die Wiederkunft des Menschensohnes. Dann werden zwei auf dem Felde sein, einer wird angenommen und der andere wird verlassen werden. Zwei werden mahlen auf der Mühle, einer wird angenommen und der andere wird verlassen werden.

Darum wachet, denn ihr wisset nicht, in welcher Stunde euer Herr kommen wird! Hütet euch aber, daß eure Herzen nicht etwa beschwert werden mit Fressen und Saufen und mit Sorgen der Nahrung, und komme dieser Tag schnell über euch! Denn wie ein Fallstrick wird er kommen über alle, die auf Erden wohnen. So seid nun wacker allezeit und betet, daß ihr würdig werden mögt, zu entfliehen diesem allen, das geschehen soll, und zu stehen vor des Menschen Sohn!"

126. Das Gleichnis von den zehn Jungfrauen.

Matth. 25, 1—13.

Dann wird das Himmelreich gleich sein zehn Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen und gingen aus, dem Bräutigam entgegen. Aber fünf unter ihnen waren thöricht, und fünf waren klug. Die thörichten nahmen ihre Lampen, aber sie nahmen nicht Öl mit sich. Die klugen aber nahmen Öl in ihren Gefäßen samt ihren Lampen. Da nun der Bräutigam verzog, wurden sie alle schläfrig und entschliefen. Zur Mitternacht aber ward ein Geschrei: „Siehe, der

Bräutigam kommt, geht aus ihm entgegen!“ Da standen diese Jungfrauen alle auf und schmückten ihre Lampen. Die thörichten aber sprachen zu den klugen: „Gebt uns von eurem Öle, denn unsre Lampen verlöschen.“ Da antworteten die klugen und sprachen: „Nicht also, auf daß nicht uns und euch gebreche. Geht aber hin zu den Krämern und kauft für euch selbst.“

Und da sie hingingen, zu kaufen, kam der Bräutigam; und welche bereit waren, gingen mit ihm hinein zur Hochzeit; und die Thüre ward verschlossen. Zuletzt kamen auch die andern Jungfrauen und sprachen: „Herr, Herr, thue uns auf!“ Er antwortete aber und sprach: „Wahrlich, ich sage euch, ich kenne euch nicht.“

Darum wachet; denn ihr wisset weder Tag, noch Stunde, in welcher des Menschen Sohn kommen wird.

127. Das Gleichnis vom jüngsten Gerichte.

Matth. 25,31—46.

Wenn aber des Menschen Sohn kommen wird in seiner Herrlichkeit und alle heiligen Engel mit ihm, dann wird er sitzen auf dem Stuhle seiner Herrlichkeit und werden vor ihm alle Völker versammelt werden. Und er wird sie von einander scheiden, gleich wie ein Hirte die Schafe von den Böcken scheidet, und wird die Schafe zu seiner Rechten stellen und die Böcke zur Linken.

Da wird dann der König sagen zu denen zu seiner Rechten: „Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt! Denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich gespeist; ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich getränkt; ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich beherbergt; ich bin nackend gewesen, und ihr habt mich bekleidet; ich bin krank gewesen, und ihr habt mich besucht; ich bin gefangen gewesen, und ihr seid zu mir gekommen.“ Dann werden ihm die Gerechten antworten und sagen: „Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und haben dich gespeist? Oder durstig und haben dich getränkt? Wann haben wir dich einen Gast gesehen und beherbergt? Oder nackend und haben dich bekleidet? Wann haben wir dich krank oder gefangen gesehen und sind zu dir gekommen?“ Und der König wird antworten und sagen zu ihnen: „Wahrlich, ich sage euch, was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan.“

Dann wird er auch sagen zu denen zur Linken: „Geht hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln! Ich bin hungrig gewesen und ihr habt mich nicht gespeist; ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich nicht getränkt; ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich

nicht beherbergt; ich bin nackend gewesen, und ihr habt mich nicht bekleidet; ich bin krank und gefangen gewesen, und ihr habt mich nicht besucht.“ Da werden sie ihm auch antworten und sagen: „Herr, wann haben wir dich gesehen hungrig oder durstig oder einen Gast oder nackend oder krank oder gefangen und haben dir nicht gedient?“ Dann wird er ihnen antworten und sagen: „Wahrlich, ich sage euch, was ihr nicht gethan habt einem unter diesen Geringsten, das habt ihr mir auch nicht gethan.“ Und sie werden in die ewige Pein gehen; aber die Gerechten in das ewige Leben. —

Und da Jesus alle diese Reden vollendet hatte, sprach er zu seinen Jüngern: „Ihr wisset, daß nach zwei Tagen Ostern wird; und des Menschen Sohn wird überantwortet werden, daß er gekreuzigt werde.“

128. Zum letzten Male in Bethanien: Die Salbung.

Matth. 26, 6—13; Mark. 14, 3—9; Joh. 12, 1—8.

Da nun Jesus zu Bethanien im Hause Simons des Aussätzigen war, trat zu ihm ein Weib, das hatte ein Glas mit köstlichem Wasser und goß es auf sein Haupt, da er zu Tische saß. Da das seine Jünger sahen, wurden sie unwillig und sprachen: „Wozu dient diese Vergeudung? Dieses Wasser hätte mögen teuer verkauft und das Geld den Armen gegeben werden.“ Da das Jesus merkte, sprach er zu ihnen: „Was bekümmert ihr das Weib? Sie hat ein gutes Werk an mir gethan. Arme habt ihr allezeit bei euch; mich aber habt ihr nicht allezeit. Daß sie dies Wasser hat auf meinen Leib gegossen, hat sie gethan, daß sie mich zum Grabe bereite. Wahrlich, ich sage euch: Wo dies Evangelium gepredigt wird in der ganzen Welt, da wird man auch sagen zu ihrem Gedächtnis, was sie gethan hat.“

129. Der Verrat des Judas.

Matth. 26, 3—5. 14—16; Mark. 14, 1. 2. 10. 11; Luk. 22, 1—6.

Es versammelten sich die Hohenpriester und Schriftgelehrten und die Ältesten des Volks in dem Palaste des Hohenpriesters, der da hieß Kaiphas, und hielten Rat, wie sie Jesum mit List griffen und töteten. Sie sprachen aber: „Ja nicht auf das Fest, auf daß nicht ein Aufruhr werde im Volke!“

Da ging hin der Zwölfe einer, mit Namen Judas Ischarioth, zu den Hohenpriestern und sprach: „Was wollt ihr mir geben? Ich will ihn euch verraten.“ Und sie boten ihm dreißig Silberlinge. Und von dem an suchte er Gelegenheit, daß er ihn verriete.

Donnerstag.

130. Das Passahmahl. Die Einsetzung des heiligen Abendmahles.

Matth. 26, 17—29; Mark. 14, 12—25, Luk. 22, 7—20; Joh. 13, 1.2.

Am ersten Tage der süßen Brote traten die Jünger zu Jesus und sprachen zu ihm: „Wo willst du, daß wir dir bereiten, das Osterlamm zu essen?" Und er sandte Petrus und Johannes und sprach: „Gehet hin in die Stadt; und wenn ihr hineinkommt, wird euch ein Mensch begegnen, der trägt einen Wasserkrug; folgt ihm nach in das Haus, da er hineingeht, und sagt zu dem Hausherrn: „„Der Meister läßt dir sagen: Wo ist die Herberge, darinnen ich das Osterlamm essen möge mit meinen Jüngern?"" Und er wird euch einen gepflasterten Saal zeigen, der mit Polstern versehen ist; daselbst bereitet es." — Sie gingen hin und fanden, wie er ihnen gesagt hatte, und bereiteten das Osterlamm.

Und am Abend kam Jesus mit den Zwölfen und setzte sich mit ihnen zu Tische. Und er sprach zu ihnen: „Mich hat herzlich verlangt, dies Osterlamm mit euch zu essen, ehe denn ich leide. Denn ich sage euch, daß ich hinfort nicht mehr davon essen werde, bis daß es erfüllt werde im Reiche Gottes. Und er nahm den Kelch, dankte und sprach: „Nehmet denselbigen und teilet ihn unter euch; denn ich sage euch: Ich werde nicht trinken von dem Gewächse des Weinstocks bis an den Tag, da ich's neu trinken werde mit euch in meines Vaters Reich."

Da sie aber aßen, nahm Jesus das Brot, dankte, brach's, gab es seinen Jüngern und sprach: „Nehmet hin und esset! Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird. Solches thut zu meinem Gedächtnis. — Desselbigengleichen nahm er auch den Kelch nach dem Abendmahl und sprach: „Nehmet hin und trinket alle daraus! Dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blute, das für euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Solches thut, so oft ihr's trinket, zu meinem Gedächtnis!"

131. Die Fußwaschung.

Joh. 13, 4—17. 34. 35; Luk. 22, 24—27.

Und Jesus stand vom Abendmahle auf, legte seine Kleider ab, nahm einen Schurz und umgürtete sich. Danach goß er Wasser in ein Becken, hob an, den Jüngern die Füße zu waschen, und trocknete sie mit dem Schurze, damit er umgürtet war. Da kam er zu Simon Petrus; und derselbige sprach zu ihm: „Herr, solltest du mir die Füße waschen?" Jesus antwortete und sprach zu ihm: „Was ich thue, das weißt du jetzt nicht; du wirst es aber

hernach erfahren.“ Da sprach Petrus zu ihm: „Nimmermehr sollst du mir die Füße waschen.“ Jesus antwortete ihm: „Werde ich dich nicht waschen, so hast du kein Teil mit mir.“ Da spricht zu ihm Simon Petrus: „Herr, nicht die Füße allein, sondern auch die Hände und das Haupt.“ Jesus spricht zu ihm: „Wer gewaschen ist, der bedarf nichts, denn die Füße zu waschen, sondern er ist ganz rein. Und ihr seid rein, aber nicht alle.“ Denn er wußte seinen Verräter wohl.

Da er nun ihre Füße gewaschen hatte, nahm er seine Kleider und setzte sich wieder nieder und sprach abermal zu ihnen: „Wisset ihr, was ich euch gethan habe? Ihr heißet mich Meister und Herr und sagt recht daran, denn ich bin's auch. So nun ich, euer Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, so sollt ihr euch auch untereinander die Füße waschen. Ein Beispiel habe ich euch gegeben, daß ihr thut, wie ich euch gethan habe. So ihr solches wisset, selig seid ihr, so ihr's thut. Ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch untereinander liebt, wie ich euch geliebt habe, auf daß auch ihr einander lieb habt. Dabei wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe untereinander habt.“

132. Die Andeutung und Warnung des Verräters.

Joh. 13, 21—31; Matth. 26, 21—25; Mark. 14, 18—21; Luk. 22, 21—23.

Da er solches gesagt hatte, ward er betrübt im Geiste und sprach: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Einer unter euch wird mich verraten.“ Da sahen sich die Jünger untereinander an und ward ihnen bange, von welchem er redete; und sie wurden traurig und sagten zu ihm, einer nach dem andern: „Herr, bin ich's?“

Es war aber einer unter seinen Jüngern, der zu Tische saß an der Brust Jesu, welchen Jesus lieb hatte. Dem winkte Simon Petrus, daß er forschen sollte, wer es wäre, von dem er sagte. Denn derselbige lag an der Brust Jesu, und er sprach zu ihm: „Herr, wer ist's?“ Jesus antwortete: „Der ist's, dem ich den Bissen eintauche und gebe.“ Und er tauchte den Bissen ein und gab ihn Judas Ischarioth.

Und nach dem Bissen fuhr der Satan in ihn. Da sprach Jesus zu ihm: „Was du thust, das thue bald.“ Aber niemand am Tische wußte, wozu er's ihm sagte. Etliche meinten, weil Judas den Beutel hatte, Jesus spräche zu ihm: „Kaufe, was uns not ist auf das Fest;“ oder daß er den Armen etwas gäbe. Da er nun den Bissen genommen hatte, ging er alsbald hinaus. Und es war Nacht.

Da er hinausgegangen war, spricht Jesus: „Nun ist des Menschen Sohn verklärt, und Gott ist verklärt in ihm.“

133. Jesu Abschieds-, Trost- und Mahnreden an die Jünger.

(Aus Joh. 13. 14. 15. 16.*)

Liebe Kindlein, ich bin noch eine kleine Weile bei euch. Ihr werdet mich suchen; wo ich hingehe, da könnt ihr nicht hinkommen. Über ein kleines, so werdet ihr mich nicht sehen; und aber über ein kleines, so werdet ihr mich sehen; denn ich gehe zum Vater. Ihr werdet weinen und heulen, aber die Welt wird sich freuen; ihr aber werdet traurig sein, doch eure Traurigkeit soll in Freude verkehrt werden. Ihr habt nun Traurigkeit; aber ich will euch wiedersehn, und euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen.

Liebt ihr mich, so haltet meine Gebote; und ich will den Vater bitten, und er soll euch einen andern Tröster geben, daß er bei euch bleibe ewiglich, den Geist der Wahrheit, welchen die Welt nicht kann empfangen; denn sie sieht ihn nicht und kennt ihn nicht. Ihr aber kennt ihn; denn er bleibt bei euch und wird in euch sein. Ich lebe, und ihr sollt auch leben.

Ich bin der rechte Weinstock und mein Vater der Weingärtner. Eine jegliche Rebe an mir, die nicht Frucht bringt, wird er wegnehmen; und eine jegliche, die da Frucht bringt, wird er reinigen, daß sie mehr Frucht bringe. Bleibet in mir und ich in euch. Gleichwie die Rebe kann keine Frucht bringen von sich selber, sie bleibe denn am Weinstock, also auch ihr nicht, ihr bleibet denn in mir. Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts thun. Wer nicht in mir bleibt, der wird weggeworfen wie eine Rebe und verdorrt; und man sammelt sie und wirft sie ins Feuer, und sie verbrennt. So ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren. Darin wird mein Vater geehrt, daß ihr viel Frucht bringt und werdet meine Jünger.

Gleichwie mich mein Vater liebt, also liebe ich euch auch. Bleibet in meiner Liebe! So ihr meine Gebote haltet, so bleibt ihr in meiner Liebe, gleichwie ich meines Vaters Gebote halte und bleibe in seiner Liebe. Solches rede ich zu euch, auf daß meine Freude in euch bleibe und eure Freude vollkommen werde. Das ist mein Gebot, daß ihr euch untereinander liebt, gleichwie ich euch liebe. Niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde.

So euch die Welt hasset, so wisset, daß sie mich vor euch gehaßt hat. Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das Ihre

*) Vergl. Nr. 97.

lieb; dieweil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern ich habe euch von der Welt erwählt, darum haßt euch die Welt. Gedenkt an mein Wort, das ich euch gesagt habe: „Der Knecht ist nicht größer denn sein Herr.“ Haben sie mich verfolgt, sie werden euch auch verfolgen. Wer mich haßt, der haßt auch meinen Vater.

Wenn aber der Tröster kommen wird, welchen ich euch senden werde vom Vater, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgeht, der wird zeugen von mir. Nun aber gehe ich hin zu dem, der mich gesandt hat; und dieweil ich solches zu euch geredet habe, ist euer Herz voll Trauerns geworden. Aber ich sage euch die Wahrheit: Es ist euch gut, daß ich hingehe. Denn so ich nicht hingehe, so kommt der Tröster nicht zu euch; so ich aber hingehe, will ich ihn zu euch senden. Und wenn derselbe kommt, wird er die Welt strafen um die Sünde und um die Gerechtigkeit und um das Gericht. Um die Sünde, daß sie nicht glauben an mich; um die Gerechtigkeit aber, daß ich zum Vater gehe und ihr mich hinfort nicht sehet; um das Gericht, daß der Fürst dieser Welt gerichtet ist. Ich habe euch noch viel zu sagen; aber ihr könnt es jetzt nicht tragen. Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten. Denn er wird nicht von sich selber reden; sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, das wird er euch verkündigen. Derselbige wird mich verklären; denn von dem Meinen wird er's nehmen und euch verkündigen. Alles, was der Vater hat, das ist mein. —

Solches habe ich zu euch geredet, daß ihr in mir Frieden habt. In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.

134. Jesu hohepriesterliches Gebet.

Joh. 17.

Solches redete Jesus und hob seine Augen auf gen Himmel und sprach: „Vater, die Stunde ist hier, daß du deinen Sohn verklärest, auf daß dich dein Sohn auch verkläre; gleichwie du ihm Macht hast gegeben über alles Fleisch, auf daß er das ewige Leben gebe allen, die du ihm gegeben hast. Das ist aber das ewige Leben, daß sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen. Ich habe dich verklärt auf Erden und vollendet das Werk, das du mir gegeben hast, daß ich es thun sollte. Und nun verkläre mich, du Vater, bei dir selbst mit der Klarheit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war.

Ich habe deinen Namen offenbart den Menschen, die du mir von der Welt gegeben hast. Sie waren dein, und du hast sie mir gegeben, und sie haben dein Wort behalten. Nun wissen

sie, daß alles, was du mir gegeben hast, sei von dir. Denn die Worte, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben; und sie haben sie angenommen und wahrhaftig erkannt, daß ich von dir ausgegangen bin, und glauben, daß du mich gesandt hast. Ich bitte für sie; nicht für die Welt bitte ich, sondern für die, die du mir gegeben hast; denn sie sind dein. Und alles, was mein ist, das ist dein; und was dein ist, das ist mein; denn ich bin in ihnen verklärt. Und ich bin nicht mehr in der Welt; sie aber sind in der Welt, und ich komme zu dir. Heiliger Vater, erhalte sie in deinem Namen, die du mir gegeben hast, daß sie eins seien gleich wie wir. Dieweil ich bei ihnen war in der Welt, erhielt ich sie in deinem Namen. Die du mir gegeben hast, die habe ich bewahrt, und ist keiner von ihnen verloren ohne das verlorene Kind, daß die Schrift erfüllt würde. Nun aber komme ich zu dir und rede solches in der Welt, auf daß sie in sich haben meine Freude vollkommen. Ich habe ihnen gegeben dein Wort, und die Welt haßt sie; denn sie sind nicht von der Welt, wie denn auch ich nicht von der Welt bin. Ich bitte nicht, daß du sie von der Welt nehmest, sondern daß du sie bewahrest vor dem Übel. Sie sind nicht von der Welt, gleichwie ich nicht von der Welt bin. Heilige sie in deiner Wahrheit; dein Wort ist die Wahrheit. Gleichwie du mich gesandt hast in die Welt, so sende ich sie auch in die Welt. Ich heilige mich selbst für sie, auf daß auch sie geheiligt seien in der Wahrheit.

Ich bitte aber nicht allein für sie, sondern auch für die, welche durch ihr Wort an mich glauben werden, auf daß sie alle eins seien, gleichwie du, Vater, in mir und ich in dir; daß auch sie in uns eins seien, auf daß die Welt glaube, du habest mich gesandt. Und ich habe ihnen gegeben die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, daß sie eins seien, gleichwie wir eins sind, ich in ihnen und du in mir, auf daß sie vollkommen seien in eins und die Welt erkenne, daß du mich gesandt hast und liebst sie, gleichwie du mich liebst. Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast; denn du hast mich geliebt, ehe denn die Welt gegründet ward. Gerechter Vater, die Welt kennet dich nicht; ich aber kenne dich, und diese erkennen, daß du mich gesandt hast. Und ich habe ihnen deinen Namen kundgethan und will ihn kundthun, auf daß die Liebe, damit du mich liebst, sei in ihnen, und ich in ihnen.

Freitag.

135. Der Gang nach dem Ölberge.

Mark 14, 26—31; Matth. 26, 30—35; Luk. 22, 31—38.

Und da sie den Lobgesang gesprochen hatten, gingen sie hinaus

an den Ölberg. Und Jesus sprach zu ihnen: „Ihr werdet euch in dieser Nacht alle an mir ärgern; denn es steht geschrieben: „„Ich werde den Hirten schlagen, und die Schafe werden sich zerstreuen."" Aber nachdem ich auferstanden bin, werde ich vor euch hingehen in Galiläa". Petrus aber sagte zu ihm: „Und wenn sie sich alle ärgerten, so wollte doch ich mich nicht ärgern." Und Jesus sprach zu ihm: „Wahrlich, ich sage dir: Heute in dieser Nacht, ehe denn der Hahn zweimal kräht, wirst du mich dreimal verleugnen." Er aber redete noch weiter: „Ja, wenn ich auch mit dir sterben müßte, wollte ich dich nicht verleugnen." Desgleichen sagten sie alle.

Und er sprach zu ihnen: „So oft ich euch ausgesandt habe ohne Beutel, ohne Tasche und ohne Schuhe, habt ihr auch je Mangel gehabt?" Sie sprachen: „Nie keinen." Da sprach er zu ihnen: „Aber nun, wer einen Beutel hat, der nehme ihn, desgleichen auch die Tasche; wer aber nicht hat, verkaufe sein Kleid und kaufe ein Schwert. Denn ich sage euch: Es muß noch das auch vollendet werden an mir, das geschrieben steht: „„Er ist unter die Ubelthäter gerechnet."" Denn was von mir geschrieben ist, das hat seine Vollendung." Sie sprachen aber: „Herr, siehe, hier sind zwei Schwerter." Er aber sprach zu ihnen: „Es ist genug."

136. Der Seelenkampf in Gethsemane.

Mark. 14, 32—42; Matth. 26, 36—46; Luk. 22, 39—46.

Und sie kamen zu dem Hofe mit Namen Gethsemane. Und er sprach zu seinen Jüngern: „Setzet euch hier, bis ich hingehe und bete." Und er nahm zu sich Petrus und Jakobus und Johannes und fing an zu zittern und zu zagen und sprach zu ihnen: „Meine Seele ist betrübt bis an den Tod; bleibet hier und wachet." Und er riß sich von ihnen einen Steinwurf weit, kniete nieder und betete: „Abba, mein Vater, es ist dir alles möglich; überhebe mich dieses Kelches! Doch nicht, was ich will, sondern was du willst." Und er kam und fand sie schlafend und sprach zu Petrus: „Simon, schläfst du? Vermochtest du nicht eine Stunde zu wachen? Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet. Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach." — Und er ging wieder hin, betete und sprach: „Mein Vater ist's möglich, so gehe dieser Kelch an mir vorüber; doch nicht wie ich will, sondern wie du willst!" Und er kam und fand sie abermal schlafend, und ihre Augen waren voll Schlafs. — Und er ließ sie und ging hin und betete zum dritten Male und sprach: „Mein Vater, ist's nicht möglich, daß dieser Kelch von mir gehe, ich trinke ihn denn, so geschehe dein Wille!"

Und es kam, daß er mit dem Tode rang und betete heftiger. Es ward aber sein Schweiß wie Blutstropfen, die fielen auf die Erde. Es erschien ihm aber ein Engel vom Himmel und stärkte ihn.

Und er stand auf vom Gebete und kam zu seinen Jüngern und sprach zu ihnen: „Ach, wollt ihr nun schlafen und ruhn? Siehe, die Stunde ist hier, daß des Menschen Sohn in der Sünder Hände überantwortet werde. Steht auf, laßt uns gehn! Siehe, er ist da, der mich verrät!“

137. Die Gefangennahme.

Matth. 26, 47—56; Mark. 14, 43—52; Luk. 22, 47—53; Joh. 18, 1—12.

Und als er noch redete, siehe da kam Judas, der Zwölfe einer, und mit ihm eine große Schar mit Schwertern und mit Stangen, mit Fackeln und mit Lampen von den Hohenpriestern und Ältesten. Als nun Jesus wußte alles, was ihm begegnen sollte, ging er hinaus und sprach zu ihnen: „Wen suchet ihr?“ Sie antworteten ihm: „Jesus von Nazareth.“ Jesus spricht ihnen: „Ich bin's.“ Da wichen sie zurück und fielen zu Boden. Da fragte er abermal: „Wen suchet ihr?“ Sie aber sprachen: „Jesus von Nazareth.“ Jesus antwortete: „Ich habe es euch gesagt, daß ich es sei. Suchet ihr denn mich, so lasset diese gehen!“

Der Verräter aber hatte ihnen ein Zeichen gegeben und gesagt: „Welchen ich küssen werde, der ist's, den greifet und führet ihn sicher!“ Und alsbald trat er zu Jesus und sprach: „Gegrüßet seist du, Rabbi!“ und küßte ihn. Jesus aber sprach zu ihm: „Judas, verrätst du des Menschen Sohn mit einem Kusse?“ Da traten sie hinzu und legten die Hände an Jesus und griffen und banden ihn.

Da aber sahen, die um ihn waren, was da werden wollte, sprachen sie: „Herr, sollen wir mit dem Schwerte dreinschlagen?“ Und Simon Petrus zog sein Schwert und schlug nach des Hohenpriesters Knecht und hieb ihm ein Ohr ab; und der Knecht hieß Malchus. Da sprach Jesus zu Petrus: „Stecke dein Schwert in die Scheide! Denn wer das Schwert nimmt, soll durch das Schwert umkommen. Meinst du, daß ich nicht könnte meinen Vater bitten, daß er mir zuschickte mehr denn zwölf Legionen Engel? — Soll ich den Kelch nicht trinken, den mir mein Vater gegeben hat?“ Und er rührte sein Ohr an und heilte ihn.

Zu der Stunde sprach Jesus zu den Scharen: „Ihr seid ausgegangen als zu einem Mörder mit Schwertern und Stangen, mich zu fangen. Bin ich doch täglich gesessen und habe gelehrt im Tempel, und ihr habt mich nicht gegriffen. Aber das ist alles geschehen, daß erfüllet würden die Schriften der Propheten.“

Da verließen ihn alle Jünger und flohen. —

138. Das nächtliche Vorverhör vor Hannas.

Joh. 18, 13. 19—23.

Die Schar führte Jesus aufs erste zu Hannas; der war Kaiphas' Schwäher, der des Jahres Hoherpriester war.

Aber der Hohepriester fragte Jesus um seine Jünger und um seine Lehre. Jesus antwortete ihm: „Ich habe frei öffentlich geredet vor der Welt. Ich habe allezeit gelehret in der Schule und im Tempel, da alle Juden zusammenkommen, und habe nichts im Verborgenen geredet. Was fragst du mich darum? Frage die darum, die gehört haben, was ich zu ihnen geredet habe."

Als er aber solches redete, gab einer der Diener, die dabei standen, Jesus einen Backenstreich und sprach: „Sollst du dem Hohenpriester also antworten?" Jesus antwortete: „Habe ich übel geredet, so beweise es; habe ich aber recht geredet, was schlägst du mich?"

139. Das nächtliche Hauptverhör vor Kaiphas.

Joh. 18, 24; Matth. 26, 57—68; Mark. 14, 53. 55—65; Luk. 22, 54. 63—71.

Und Hannas sandte ihn gebunden zu dem Hohenpriester Kaiphas. Dort waren zusammengekommen alle Hohenpriester, Ältesten und Schriftgelehrten. Die Hohenpriester aber und Ältesten und der ganze Rat suchten Zeugnis wider Jesus, auf daß sie ihn töteten, und fanden keins. Und wiewohl viele falsche Zeugen hinzutraten, fanden sie doch keins; denn ihr Zeugnis stimmte nicht überein. Zuletzt traten hinzu zwei falsche Zeugen und sprachen: „Er hat gesagt: „„Ich will den Tempel, der mit Händen gemacht ist, abbrechen und in dreien Tagen einen andern bauen, der nicht mit Händen gemacht sei.""" Aber ihr Zeugnis stimmte noch nicht überein.

Und der Hohepriester stand auf, trat mitten unter sie und sprach zu ihm: „Antwortest du nichts zu dem, was diese wider dich zeugen?" Aber Jesus schwieg stille. Und der Hohepriester antwortete und sprach zu ihm: „Ich beschwöre dich bei dem lebendigen Gott, daß du uns sagst, ob du seist Christus, der Sohn Gottes." Jesus sprach zu ihm: „Du sagst es; ich bin's! Doch sage ich euch: Von nun an wird es geschehen, daß ihr sehen werdet des Menschen Sohn sitzen zur Rechten der Kraft und kommen in den Wolken des Himmels."

Da zerriß der Hohepriester seine Kleider und sprach: „Er hat Gott gelästert! Was bedürfen wir weiter Zeugnis? Siehe, jetzt habt ihr seine Gotteslästerung gehört. Was dünkt euch?" Sie antworteten und sprachen: „Er ist des Todes schuldig!"

Da speiten sie aus in sein Angesicht und schlugen ihn mit Fäusten. Etliche aber verdeckten sein Angesicht, schlugen ihn und sprachen: „Weissage uns, Christus, wer ist es, der dich schlug?"

140. Die Verleugnung des Petrus.

Matth. 26, 58. 69—75; Mark. 14, 54. 66—72; Luk. 22, 54—62; Joh. 18, 15. 18. 25—27.

Simon Petrus aber und ein anderer Jünger folgten Jesus von fern nach, da ihn die Schar in des Hohenpriesters Palast führte. Derselbige Jünger war dem Hohenpriester bekannt und ging mit Jesus hinein in den Palast. Petrus aber stand draußen vor der Thür. Da ging der andere Jünger, der dem Hohenpriester bekannt war, hinaus und redete mit der Thürhüterin und führte Petrus hinein. Und Petrus setzte sich unter die Knechte, auf daß er sähe, wo es hinauswollte. Da sprach die Magd, die Thürhüterin, zu Petrus: „Bist du nicht auch dieses Menschen Jünger einer?" Er leugnete aber und sprach: „Ich bin es nicht; ich kenne ihn nicht; weiß auch nicht, was du sagst." Und er ging hinaus in den Vorhof, und der Hahn krähte.

Es standen aber die Knechte und Diener und hatten ein Kohlenfeuer gemacht, denn es war kalt, und wärmten sich. Petrus aber stand bei ihnen und wärmte sich. Da sah ihn eine andere Magd und sprach zu den Knechten: „Dieser war auch mit dem Jesus von Nazareth." Er aber leugnete abermals und schwur dazu: „Ich kenne den Menschen nicht."

Über eine Weile sprach einer der Knechte, ein Verwandter dessen, dem Petrus das Ohr abgehauen hatte: „Sah ich dich nicht im Garten bei ihm?" Und die dabei standen, sprachen zu Petrus: „Wahrlich, du bist auch einer von denen, du bist ein Galiläer; denn deine Sprache verrät dich." Da leugnete Petrus abermals und fing an, sich zu verfluchen und zu schwören: „Ich kenne den Menschen nicht, von dem ihr sagt." Und alsbald krähte der Hahn zum andern Male.

Da wandte sich der Herr und sah Petrus an. Da dachte Petrus an das Wort des Herrn, das er zu ihm gesagt hatte: „Ehe der Hahn zweimal kräht, wirst du mich dreimal verleugnen." Und er ging hinaus und weinte bitterlich.

141. Das bestätigende Morgengericht.

Matth. 27, 1. 2; Mark. 15, 1.

Des Morgens aber hielten alle Hohenpriester und die Ältesten des Volks einen Rat über Jesus, daß sie ihn töteten. Und sie banden ihn, führten ihn hin und überantworteten ihn dem Landpfleger Pontius Pilatus.

142. Judas' Selbstmord.

Matth. 27, 3—10; Apostelg. 1, 16—20.

Da das Judas sah, der ihn verraten hatte, daß er zum Tode verdammt war, gereute es ihn. Und er brachte wieder die dreißig Silberlinge den Hohenpriestern und den Ältesten und sprach: „Ich habe übel gethan, daß ich unschuldig Blut verraten habe.“ Sie sprachen: „Was geht uns das an? Da siehe du zu.“ Und er warf die Silberlinge in den Tempel, ging hin und erhängte sich selbst. Aber die Hohenpriester nahmen die Silberlinge und sprachen: „Es taugt nicht, daß wir sie in den Gotteskasten legen; denn es ist **Blutgeld**.“ Sie hielten aber einen Rat und kauften einen Töpfersacker dafür zum Begräbnis der Pilger. Daher ist derselbige Acker genannt Blutacker.

143. Das Verhör vor Pilatus.

Joh. 18, 28—40; 19, 11; Matth. 27, 11—30; Mark. 15, 1—20; Luk. 23, 1—22.

Als der Haufe Jesus vor das Richthaus brachte, ging Pilatus zu ihnen hinab und sprach: „Was bringet ihr für Klage wider diesen Menschen?“ Sie antworteten: „Wäre dieser nicht ein Übelthäter, wir hätten ihn dir nicht überantwortet.“ Da sprach Pilatus zu ihnen: „So nehmt ihr ihn hin und richtet ihn nach eurem Gesetze.“ Sie sprachen: „Wir dürfen niemand töten.“ Da fingen sie an, ihn hart zu **verklagen** und sprachen: „**Diesen finden wir, daß er das Volk abwendet und verbietet, dem Kaiser den Schoß zu geben, und spricht, er sei Christus, ein König.**“

Da ging Pilatus wieder hinein in das Richthaus, rief Jesus und sprach zu ihm: „**Bist du der Juden König?**“ Jesus antwortete: „**Mein Reich ist nicht von dieser Welt.** Wäre mein Reich von dieser Welt, meine Diener würden darob kämpfen, daß ich den Juden nicht überantwortet würde.“ Da sprach Pilatus: „So bist du dennoch ein König?“ Jesus antwortete: „Du sagst es: **ich bin ein König.** Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, daß ich die **Wahrheit** zeugen soll. **Wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme.**“ Spricht Pilatus zu ihm: „**Was ist Wahrheit?!**“

Da er das gesagt hatte, ging er wieder hinaus zu den Juden und sprach zu ihnen: „**Ich finde keine Schuld an ihm!**“ Aber die Hohenpriester und Ältesten beschuldigten ihn hart; und er antwortete darauf nicht ein Wort, also daß sich auch der Landpfleger verwunderte. Sie aber hielten an und sprachen: „Er hat das ganze Volk erregt, damit daß er gelehrt hat hin und her im jüdischen Lande und hat in Galiläa angefangen bis hierher.“

Da aber Pilatus Galiläa vernahm und erfuhr, daß er unter Herodes' [Antipas] Obrigkeit gehörte, sandte er ihn zu Herodes, der in denselben Tagen auch zu Jerusalem war.

144. Das Verhör vor Herodes.

Luk. 23, 8—12.

Als Herodes Jesus sah, ward er froh, denn er hätte ihn längst gern gesehen; denn er hatte viel von ihm gehört und hoffte, er würde ein Zeichen von ihm sehen. Und er fragte ihn mancherlei; er antwortete ihm aber nichts.

Die Hohenpriester und Schriftgelehrten aber standen und verklagten ihn hart. Und Herodes mit seinem Hofgesinde verachtete und verspottete ihn, legte ihm ein weißes Kleid an und sandte ihn wieder zu Pilatus.

Auf den Tag wurden Herodes und Pilatus Freunde, denn zuvor waren sie einander feind.

145. Pilatus' Freilassungs-Versuche.

Luk. 23, 13—22; Matth. 27, 15—30; Mark. 15, 1—20; Joh. 19, 1—11.

Pilatus aber rief die Hohenpriester und die Obersten und das Volk zusammen und sprach zu ihnen: „Ihr habt diesen Menschen zu mir gebracht, als der das Volk abwende. Und siehe, ich habe ihn vor euch verhört und finde an dem Menschen der Sachen keine, der ihr ihn beschuldigt, Herodes auch nicht; denn ich habe euch zu ihm gesandt, und siehe, man hat nichts auf ihn gebracht, das des Todes wert sei. Darum will ich ihn züchtigen und loslassen."

Auf das Fest aber hatte der Landpfleger die Gewohnheit, einen Gefangenen loszugeben, welchen sie wollten. Er hatte aber zu der Zeit einen Gefangenen, einen sonderlichen vor andern, der hieß Barabbas, welcher war um Aufruhrs und Mordes willen ins Gefängnis geworfen. Da sprach Pilatus zu ihnen: „Welchen wollt ihr, daß ich euch losgebe? Barabbas oder Jesus, von dem gesagt wird, er sei Christus?" Denn er wußte wohl, daß sie ihn aus Neid überantwortet hatten.

Und da er auf dem Richtstuhle saß, schickte sein Weib zu ihm und ließ ihm sagen: „Habe du nichts zu schaffen mit diesem Gerechten; ich habe heute viel erlitten im Traume um seinetwillen."

Aber die Hohenpriester und die Ältesten überredeten das Volk, daß sie um Barabbas bitten sollten und Jesum umbrächten. Da schrie der ganze Haufe: „Hinweg mit diesem und gieb uns Barabbas los!" Pilatus sprach: „Was soll ich denn mit Jesus

machen?" Sie riefen: „Kreuzige, kreuzige ihn!" Er aber sprach zum dritten Male zu ihnen: „Was hat denn dieser Übels gethan? Ich finde keine Ursache des Todes an ihm; darum will ich ihn züchtigen und loslassen." Sie aber schrieen noch viel mehr: „Kreuzige ihn!" Und ihr und der Hohenpriester Geschrei nahm überhand.

Da gedachte Pilatus dem Volke genug zu thun, wenn er Jesus geißeln ließe; und er übergab ihn den Kriegsknechten. Diese führten ihn in das Richthaus, zogen ihn aus und geißelten ihn. Dann flochten sie eine Dornenkrone und setzten sie auf sein Haupt, legten ihm einen Purpurmantel an, gaben ihm ein Rohr in seine rechte Hand, beugten die Kniee vor ihm, spotteten ihn und sprachen: „Gegrüßet seist du, der Juden König!" Und sie spieen ihn an, gaben ihm Backenstreiche und nahmen das Rohr und schlugen damit sein Haupt.

Da ging Pilatus wieder heraus und sprach zu ihnen: „Seht, ich führe ihn heraus zu euch, daß ihr erkennet, daß ich keine Schuld an ihm finde. Also ging Jesus heraus und trug eine Dornenkrone und ein Purpurkleid. Und Pilatus spricht zu ihnen: „Sehet, welch ein Mensch!" Da ihn die Hohenpriester und ihre Diener sahen, schrieen sie: „Kreuzige, Kreuzige ihn!" Pilatus spricht zu ihnen: „Nehmet ihr ihn hin und kreuzigt ihn; denn ich finde keine Schuld an ihm." Die Juden antworteten: „Wir haben ein Gesetz und nach dem Gesetz soll er sterben; denn er hat sich selbst zu Gottes Sohn gemacht."

Da Pilatus das Wort hörte, fürchtete er sich noch mehr und ging wieder in das Richthaus und spricht zu Jesus: „Von wannen bist du?" Aber Jesus gab ihm keine Antwort. Da sprach Pilatus zu ihm: „Redest du nicht mit mir? Weißt du nicht, daß ich Macht habe, dich zu kreuzigen, und Macht habe, dich loszugeben?" Jesus antwortete: „Du hättest keine Macht über mich, wenn sie dir nicht wäre von oben herabgegeben; darum, der mich dir überantwortet hat, der hat es größere Sünde."

Von dem an trachtete Pilatus, wie er ihn losließe.

Die Juden aber schrieen: „Lässest du diesen los, so bist du des Kaisers Freund nicht! Denn wer sich zum Könige macht, der ist wider den Kaiser."

146. Die Verurteilung Jesu.

Joh. 19, 13—16; Matth. 27, 24—26; Mark. 15, 15—20; Luk. 23, 22—25.

Da Pilatus das Wort hörte, führte er Jesus heraus und setzte sich auf den Richtstuhl an der Stätte, die da heißt Hochpflaster, auf hebräisch aber Gabbatha. Und er spricht zu den

Juden: „Sehet, das ist euer König!“ Sie schrieen aber: „Weg, weg mit dem! Kreuzige ihn!“ Spricht Pilatus zu ihnen: „Soll ich euren König kreuzigen?“ Die Hohenpriester antworteten: „Wir haben keinen König, denn den Kaiser.“

Da aber Pilatus sah, daß er nichts schaffte, sondern daß ein viel größer Getümmel ward, nahm er Wasser und wusch die Hände vor dem Volke und sprach: „Ich bin unschuldig an dem Blute dieses Gerechten; sehet ihr zu.“ Da antwortete das ganze Volk und sprach: „Sein Blut komme über uns und über unsere Kinder!“

Da gab er ihnen Barabbas los; aber Jesus überantwortete er, daß er gekreuzigt würde.

147. Der Gang nach Golgatha.

Joh. 19, 16. 17; Matth. 27, 31—33; Mark. 15, 20—22; Luk. 23, 26—33.

Die Kriegsknechte aber nahmen Jesus, zogen ihm den Purpurmantel aus, zogen ihm seine eigenen Kleider an und führten ihn hin, daß sie ihn kreuzigten. Und er trug sein Kreuz und ging hinaus zur Stätte, die da heißt Schädelstätte, auf hebräisch Golgatha.

Und als sie ihn hinführten, ergriffen sie einen, Simon von Kyrene, der kam vom Felde und legten das Kreuz auf ihn, daß er es ihm trüge.

Es folgte ihm aber ein großer Haufe Volks nach und Weiber, die klagten und beweinten ihn. Jesus aber wandte sich um zu ihnen und sprach: „Ihr Töchter von Jerusalem, weinet nicht über mich, sondern weinet über euch und über eure Kinder Denn es wird die Zeit kommen, in welcher man sagen wird zu den Bergen: „„Fallet über uns!““ und zu den Hügeln: „„Decket uns!““ Denn so man das thut am grünen Holze, was will am dürren werden!“

Es wurden aber auch hingeführt zwei andere Übelthäter, daß sie mit ihm gekreuzigt würden.

148. Die Kreuzigung und der Tod Jesu.

Matth. 27, 34—54; Mark. 15, 23—41; Luk. 23, 33—49; Joh. 19, 18—30.

Und als sie an die Stätte kamen, die da heißt Golgatha, gaben sie ihm Essig zu trinken, mit Galle vermischt; und als er's schmeckte, wollte er nicht trinken. Da kreuzigten sie ihn daselbst und die Übelthäter mit ihm, einen zur Rechten und einen zur Linken, Jesus aber mitten inne. Da ward die Schrift erfüllt, die da sagt: „Er ist unter die Übelthäter gerechnet.“ Jesus aber sprach: „Vater, vergieb ihnen; denn sie wissen nicht, was

sie thun!" Und es war um die dritte Stunde, da sie ihn kreuzigten.

Pilatus aber schrieb eine Überschrift in hebräischer, griechischer und lateinischer Sprache, die anzeigte, was man ihm schuld gab, und setzte sie oben auf das Kreuz; und es war geschrieben: „Jesus von Nazareth, der Juden König." Diese Überschrift lasen viele Juden; denn die Stätte war nahe bei der Stadt, da Jesus gekreuzigt war. Da sprachen die Hohenpriester zu Pilatus: „Schreibe nicht: „„Der Juden König"", sondern daß er gesagt hat: „„Ich bin der Juden König."" Pilatus aber antwortete: „Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben."

Die Kriegsknechte aber nahmen seine Kleider und teilten sie unter sich. Der Rock aber war ungenäht, von oben an gewirkt durch und durch. Da sprachen sie: „Laßt uns den nicht zerteilen, sondern darum losen." Solches geschah, auf daß die Schrift erfüllet würde: „Sie haben meine Kleider unter sich verteilt und haben über meinen Rock das Los geworfen." (Ps. 22, 19.)

Bei dem Kreuze aber standen seine Mutter und seiner Mutter Schwester und Maria Magdalena. Da nun Jesus seine Mutter sah und den Jünger dabeistehn, den er lieb hatte, spricht er zu seiner Mutter: „Weib, siehe, das ist dein Sohn!" und zum Jünger: „Siehe, das ist deine Mutter!" Von der Stunde an nahm sie der Jünger zu sich. —

Die aber vorübergingen, lästerten Jesus und sprachen: „Bist du Gottes Sohn, so steig herab vom Kreuze!" Auch die Hohenpriester lästerten ihn und sprachen: „Andern hat er geholfen und kann sich selbst nicht helfen! Ist er Christus, der König Israels, so steige er herab, so wollen wir ihm glauben!" Und es verspotteten ihn auch die Kriegsknechte. Auch der Übelthäter einer lästerte ihn und sprach: „Bist du Christus, so hilf dir selbst und uns!" Da strafte ihn der andere und sprach: „Und du fürchtest dich auch nicht vor Gott, der du doch in gleicher Verdammnis bist!? Und zwar wir sind billig darin; denn wir empfangen, was unsere Thaten wert sind; dieser aber hat nichts Ungeschicktes gehandelt." Und er sprach zu Jesus: „Herr, gedenke an mich, wenn du in dein Reich eingehst!" Jesus sprach zu ihm: „Wahrlich, ich sage dir: Heute noch wirst du mit mir im Paradiese sein!"

Und um die sechste Stunde ward eine Finsternis über das ganze Land bis zu der neunten Stunde, und die Sonne verlor ihren Schein. Und um die neunte Stunde schrie Jesus laut: „Eli, Eli, lama asabthani!" das heißt: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?" Etliche aber, die da standen und das hörten, sprachen: „Er ruft den Elias; laßt sehen, ob Elias komme und ihn herabnehme."

Danach, als nun Jesus wußte, daß schon alles vollbracht war, daß die Schrift erfüllet würde, spricht er: „Mich dürstet!“ Da lief einer, füllte einen Schwamm mit Essig, steckte ihn auf ein Rohr, hielt's ihm zum Munde dar und tränkte ihn. Da nun Jesus den Essig genommen hatte, sprach er: „Es ist vollbracht!“ Und abermal schrie Jesus laut und sprach: „Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände!“ Und als er das gesagt hatte, neigte er das Haupt und verschied. —

Und der Vorhang im Tempel zerriß in zwei Stücke von oben an bis unten aus. Und die Erde erbebte und die Felsen zerrissen, und die Gräber thaten sich auf, und standen auf viele Leiber der Heiligen nach seiner Auferstehung. Der Hauptmann aber, der dabei stand, und die bei ihm waren und Jesus bewahrten, da sie sahen das alles, was geschah, erschraken sie sehr und sprachen: „Wahrlich, dieser ist ein frommer Mensch und Gottes Sohn gewesen!“ Und alles Volk, das dabei war, da sie sahen, was geschah, schlugen sie an ihre Brust und wandten wieder um.

149. Jesu Begräbnis.

Matth. 27, 55—61; Mark. 15, 40—47; Luk. 23, 49—56; Joh. 19, 31—42.

Und es waren viele Weiber da, die von ferne zusahen, die da Jesus waren nachgefolgt aus Galiläa und hatten ihm gedient; unter welchen war Maria Magdalena und Maria, die Mutter des Jakobus und des Joses, und die Mutter der Kinder des Zebedäus.

Weil es Rüsttag war und die Leichname nicht über den Sabbath am Kreuze bleiben durften, baten die Juden den Pilatus, daß den Gekreuzigten die Beine gebrochen und sie abgenommen würden. Da kamen die Kriegsknechte und brachen denen die Beine, die mit Jesus gekreuzigt waren. Als sie aber zu Jesus kamen und sahen, daß er schon gestorben war, brachen sie ihm die Beine nicht; sondern der Kriegsknechte einer öffnete seine Seite mit einem Speere, und alsbald ging Blut und Wasser heraus. Da ward die Schrift erfüllt: „Ihr sollt ihm kein Bein zerbrechen“, und die andere Schrift: „Sie werden sehen, in welchen sie gestochen haben“.

Am Abend aber kam ein reicher Mann mit Namen Joseph von Arimathia, ein Ratsherr, der war ein guter und frommer Mann, welcher auch auf das Reich Gottes wartete und nicht gewilligt hatte in ihren Rat, — der wagte es und ging hinein zu Pilatus und bat um den Leichnam Jesu. Pilatus aber verwunderte sich, daß er schon tot war; und als er es vom Hauptmanne erkundet hatte, gab er Joseph den Leichnam.

Derselbe kaufte eine Leinwand und nahm ihn ab vom Kreuze. Es kam auch Nikodemus, der vormals zu Jesu bei der Nacht gekommen war, und brachte Myrrhen und Aloe untereinander beit hundert Pfund. Da nahmen sie den Leichnam Jesu und banden ihn in leinene Tücher mit Spezereien. Und Joseph legte ihn in sein eigenes neues Grab, darin nie jemand gelegen hatte, welches er in einen Felsen hatte hauen lassen. Und sie wälzten einen großen Stein vor des Grabes Thür und gingen davon. — Es folgten aber auch die Weiber nach, die mit Jesus gekommen waren aus Galiläa, und schauten zu, wo er hingelegt ward. Dann kehrten sie um und bereiteten Spezerei und Salben, und den Sabbath über waren sie stille nach dem Gesetze. —

Des andern Tages, der da folgt nach dem Rüsttage, kamen die Hohenpriester und Pharisäer zu Pilatus und sprachen: „Wir haben daran gedacht, daß dieser Verführer sprach, da er noch lebte: „„Ich will nach drei Tagen auferstehn!““ Darum befiehl, daß man das Grab verwahre bis an den dritten Tag, auf daß nicht seine Jünger kommen und stehlen ihn und sagen zum Volke: „„Er ist auferstanden von den Toten““; und werde der letzte Betrug ärger denn der erste.“ Pilatus sprach zu ihnen: „Da habt ihr Hüter, geht hin und verwahrt es, wie ihr wisset.“ Und sie gingen hin und verwahrten das Grab mit Hütern und versiegelten den Stein.

c. Der Sieg.

150. Die Auferstehung Jesu. — Am leeren Grabe.

Matth. 28, 1—8; Mark. 16, 1—8; Luk. 24, 1—12; Joh. 20, 1—10.

Als der Sabbath vergangen war, geschah ein großes Erdbeben; denn der Engel des Herrn kam vom Himmel und wälzte den Stein von des Grabes Thür und setzte sich darauf. Und seine Gestalt war wie der Blitz und sein Kleid weiß wie der Schnee.

Die Hüter aber erschraken vor Furcht und wurden, als wären sie tot. Und etliche von ihnen kamen in die Stadt und verkündigten den Hohenpriestern alles, was geschehen war. Und sie kamen zusammen mit den Ältesten und hielten einen Rat und gaben den Kriegsknechten Geldes genug und sprachen: „Saget: „„Seine Jünger kamen des Nachts und stahlen ihn, dieweil wir schliefen.““ Und wo es würde auskommen bei dem Landpfleger, wollen wir ihn stillen und schaffen, daß ihr sicher seid.“ Und sie nahmen das Geld und thaten, wie sie gelehret waren. —

Am Morgen sehr früh, da die Sonne aufging, kamen Maria Magdalena und Maria, des Jakobus Mutter, und Salo-

me und andere Frauen zum Grabe, daß sie Jesus salbten. Und sie sprachen unterwegs zu einander: „Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Thür?“ Und sie sahen dahin und wurden gewahr, daß der Stein abgewälzt war. — Da lief Maria Magdalena zurück und kam zu Simon Petrus und dem andern Jünger, den der Herr lieb hatte, und sprach zu ihnen: „Sie haben den Herrn weggenommen aus dem Grabe, und wir wissen nicht, wo sie ihn hingelegt haben.“ — Die andern Frauen aber gingen in das Grab und fanden den Leib des Herrn nicht. Und da sie darum bekümmert waren, da sahen sie einen Jüngling zur rechten Hand sitzen, der hatte ein langes weißes Kleid an. Der sprach: „Fürchtet euch nicht! Ihr sucht Jesus den Gekreuzigten. Was sucht ihr den Lebendigen bei den Toten? Er ist nicht hier, er ist auferstanden! Kommt her und seht die Stätte, da er gelegen hat. Geht aber hin und sagt es seinen Jüngern und Petrus.“ Und sie gingen eilend zum Grabe hinaus mit Furcht und großer Freude und liefen, daß sie es seinen Jüngern verkündigten.

Petrus aber und der andere Jünger, als Maria Magdalena ihnen Kunde gebracht hatte, gingen auch hinaus und kamen zum Grabe. Es lief aber der andere Jünger schneller denn Petrus und kam am ersten zum Grabe, guckt hinein und sieht die Leinen gelegt; er ging aber nicht hinein. Da kam Simon Petrus ihm nach, ging hinein in das Grab und sieht die Leinen gelegt; und das Schweißtuch, das Jesus um das Haupt gebunden war, sieht er beiseits an einem besonderen Orte liegen. Da ging auch der andere Jünger hinein und sah und glaubte es. — Da gingen die Jünger wieder zusammen.

151. Die Erscheinungen des Auferstandenen am Ostermorgen.

Matth. 28, 8—10; Mark. 16, 8—11; Joh. 20, 11—18.

Als die Frauen vom Grabe hinweggeeilt waren, damit sie es seinen Jüngern verkündigten, begegnete ihnen Jesus und sprach: „Seid gegrüßt!“ und sie fielen vor ihm nieder. Da sprach Jesus zu ihnen: „Fürchtet euch nicht! Gehet hin und verkündigt es meinen Brüdern, daß sie gehen in Galiläa; da werden sie mich sehn.“ Und sie verkündigten alles den Elfen und den andern allen. Und es deuchten sie ihre Worte, als wären es Märlein, und glaubten ihnen nicht. —

Maria Magdalena aber ging wieder hin zum Grabe und weinte draußen. Als sie nun weinte und in das Grab guckte, sieht sie zwei Männer in weißen Kleidern sitzen, einen zu den

Häupten, den andern zu den Füßen. Und dieselben sprachen zu ihr: „Weib, was weinst du?“ Sie spricht zu ihnen: „Sie haben meinen Herrn weggenommen, und ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt haben.“ — Als sie das sagte, wandte sie sich zurück und sieht Jesum stehen und weiß nicht, daß es Jesus ist. Spricht Jesus zu ihr: „Weib, was weinest du? Wen suchest du?“ Sie meint, es sei der Gärtner, und spricht zu ihm: „Herr, hast du ihn weggetragen, so sage mir, wo du ihn hingelegt hast, so will ich ihn holen.“ Spricht Jesus zu ihr: „Maria!“ Da wandte sie sich um und spricht zu ihm: „Rabbuni!“ das heißt: „Mein Meister!“ Spricht Jesus zu ihr: „Rühre mich nicht an, denn ich bin noch nicht aufgefahren zu meinem Vater. Gehe aber hin zu meinen Brüdern und sage ihnen: „„Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott.“ — Maria Magdalena kommt und verkündigt den Jüngern: „Ich habe den Herrn gesehen, und solches hat er zu mir gesagt.“

152. Die Erscheinung des Auferstandenen am Osternachmittage auf dem Wege nach Emmaus.

Luk. 24, 13—35.

An demselben Tage gingen zwei aus ihnen in einen Flecken, der war von Jerusalem sechzig Feldweges weit, des Name heißt Emmaus. Und sie redeten miteinander von allen diesen Geschichten. Es geschah, da sie so redeten und befragten sich untereinander, nahte Jesus zu ihnen und wandelte mit ihnen; aber ihre Augen wurden gehalten, daß sie ihn nicht kannten.

Er sprach aber zu ihnen: „Was sind das für Reden, die ihr zwischen euch führt unterwegs, und seid traurig?“ Da antwortete einer, mit Namen Kleophas, und sprach zu ihm: „Bist du allein unter den Fremdlingen zu Jerusalem, der nicht wisse, was in diesen Tagen darinnen geschehen ist?“ Er sprach zu ihnen: „Welches?“ Sie aber sprachen zu ihm: „Das von Jesus von Nazareth, welcher war ein Prophet, mächtig von Thaten und Worten vor Gott und allem Volke; wie ihn unsre Hohenpriester und Obersten überantwortet haben zur Verdammnis des Todes und gekreuzigt. Wir aber hofften, er sollte Israel erlösen. Und über das alles ist heute der dritte Tag, daß solches geschehen ist. Auch haben uns erschreckt etliche Weiber der Unsern; die sind frühe bei dem Grabe gewesen, haben seinen Leib nicht gefunden, kommen und sagen, sie haben ein Gesicht der Engel gesehen, welche sagen, er lebe. Etliche unter uns gingen hin zum Grabe und fanden's also, wie die Weiber sagten; aber ihn fanden sie nicht.“

Er aber sprach zu ihnen: „O ihr Thoren und trägen Herzens

zu glauben alle dem, das die Propheten geredet haben! Mußte nicht Christus solches leiden und zu seiner Herrlichkeit eingehen?" Und er fing an von Moses und allen Propheten und legte ihnen alle Schriften aus, die von ihm gesagt waren.

Sie kamen nahe zum Flecken, da sie hingingen; und er stellte sich, als wollte er weiter gehen. Sie nötigten ihn aber und sprachen: „Bleibe bei uns; denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneigt." Und er ging hinein, bei ihnen zu bleiben. Und es geschah, da er mit ihnen zu Tische saß, nahm er das Brot, dankte, brach's und gab's ihnen. Da wurden ihre Augen geöffnet, und sie erkannten ihn; und er verschwand vor ihnen.

Sie sprachen untereinander: „Brannte nicht unser Herz in uns, da er mit uns redete auf dem Wege, als er uns die Schrift öffnete?" Sie standen auf zu derselbigen Stunde, kehrten wieder gen Jerusalem und fanden die Elfe versammelt und die bei ihnen waren, welche sprachen: „Der Herr ist wahrhaftig auferstanden und Simon erschienen." Sie erzählten ihnen, was auf dem Wege geschehen war, und wie er von ihnen erkannt wäre an dem, da er das Brot brach.

153. Die Offenbarung des Auferstandenen am Osterabende vor den Jüngern.

Joh. 20, 19—25.

Am Abend aber desselbigen Tages, als die Jünger versammelt und die Thüren verschlossen waren aus Furcht vor den Juden, kam Jesus und trat mitten ein und sprach zu ihnen: „Friede sei mit euch!" Und als er das gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und seine Seite. Da wurden die Jünger froh, daß sie den Herrn sahen. Da sprach Jesus abermal zu ihnen: „Friede sei mit euch! Gleich wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch." Und als er das gesagt hatte, blies er sie an und sprach zu ihnen: „Nehmet hin den heiligen Geist! Welchen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen; und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten."

Thomas aber, der Zwölfe einer, der da heißt Zwilling, war nicht bei ihnen, als Jesus kam. Da sagten die Jünger zu ihm: „Wir haben den Herrn gesehen." Er aber sprach zu ihnen: „Es sei denn, daß ich in seinen Händen sehe die Nägelmale und lege meine Hand in seine Seite, will ich's nicht glauben."

154. Der Auferstandene offenbart sich dem Thomas.

Joh. 20, 24—29.

Und über acht Tage waren abermal seine Jünger drinnen

und Thomas mit ihnen. Kommt Jesus, da die Thüren verschlossen waren, und tritt mitten ein und spricht: „Friede sei mit euch!" Darnach spricht er zu Thomas: „Reiche deinen Finger her und siehe meine Hände; und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite; und sei nicht ungläubig, sondern gläubig!" Thomas antwortete ihm: „Mein Herr und mein Gott!" Spricht Jesus zu ihm: „Dieweil du mich gesehen hast, Thomas, so glaubst du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!"

155. Der Auferstandene offenbart sich am See Tiberias.

Joh. 21, 1—19.

Darnach offenbarte sich Jesus abermal den Jüngern an dem Meere bei Tiberias. Er offenbarte sich aber also: Es waren bei einander Simon Petrus und Thomas, der da heißt Zwilling, und Nathanael von Kana aus Galiläa, und die Söhne des Zebedäus und andere zwei seiner Jünger. Spricht Simon Petrus zu ihnen: „Ich will hin fischen gehen." Sie sprachen zu ihm: „So wollen wir mit dir gehen." Sie gingen hinaus und traten in das Schiff alsobald, und in derselben Nacht fingen sie nichts.

Da es aber jetzt Morgen ward, stand Jesus am Ufer; aber die Jünger wußten es nicht, daß es Jesus war. Spricht Jesus zu ihnen: „Kinder, habt ihr nichts zu essen?" Sie antworteten ihm: „Nein." Er aber sprach zu ihnen: „Werfet das Netz zur Rechten des Schiffes, so werdet ihr finden." Da warfen sie und konnten es nicht mehr ziehen vor der Menge der Fische. Da spricht der Jünger, welchen Jesus lieb hatte, zu Petrus: „Es ist der Herr!" Da Simon Petrus hörte, daß es der Herr war, warf er sich in das Meer, daß er eilig zum Herrn käme. Die andern Jünger aber kamen auf dem Schiffe und zogen das Netz mit den Fischen.

Als sie nun austraten auf das Land, sahen sie Kohlen gelegt und Fische darauf und Brot. Spricht Jesus zu ihnen: „Bringet her von den Fischen, die ihr jetzt gefangen habt." Simon Petrus stieg hinein und zog das Netz auf das Land voll großer Fische, hundert und dreiundfünfzig. Und wiewohl ihrer so viele waren, zerriß doch das Netz nicht. Spricht Jesus zu ihnen: „Kommt und haltet das Mahl!" Niemand aber unter den Jüngern durfte ihn fragen: „Wer bist du?" Denn sie wußten es, daß es der Herr war. Da kommt Jesus und nimmt das Brot und giebt es ihnen, desselbengleichen auch die Fische.

Da sie nun das Mahl gehalten hatten, spricht Jesus zu Simon Petrus: „Simon Johanna, hast du mich lieber, denn mich diese haben?" Er spricht zu ihm: „Ja, Herr, du weißt, daß ich dich lieb habe." Spricht er zu ihm: „Weide meine Lämmer!"

Spricht er zum andernmal zu ihm: „Simon Johanna, hast du mich lieb? Er spricht zu ihm: „Ja, Herr, du weißt, daß ich dich lieb habe.“ Spricht er zu ihm: „Weide meine Schafe?“ Spricht er zum drittenmal zu ihm: „Simon Johanna, hast du mich lieb?“ Petrus ward traurig, daß er zum dritten mal zu ihm sagte: „Hast du mich lieb?“ und sprach zu ihm: „Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, daß ich dich lieb habe.“ Spricht Jesus zu ihm: „Weide meine Schafe! Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Da du jünger warst, gürtetest du dich selbst und wandeltest, wo du hin wolltest; wenn du aber alt wirst, wirst du deine Hände ausstrecken, und ein andrer wird dich gürten und führen, wo du nicht hin willst.“ Das sagte er aber, zu deuten, mit welchem Tode er Gott preisen würde. Da er aber das gesagt, spricht er zu ihm: „Folge mir nach!“ —

156. Neue Lebens-Erweisungen des Auferstandenen.

Matth. 28, 17—20; Mark. 16, 14—18.

Der Herr erschien seinen Jüngern abermal und sprach zu ihnen: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammet werden.“

„Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende. Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen.“

„Die Zeichen aber, die da folgen werden denen, die da glauben, sind die: In meinem Namen werden sie Teufel austreiben, mit neuen Zungen reden, Schlangen vertreiben; und so sie etwas Tödliches trinken, wird es ihnen nicht schaden; auf die Kranken werden sie die Hände legen, so wird es besser mit ihnen werden.“

157. Die Himmelfahrt Jesu.

Mark. 16, 19; Luk. 24, 50. 51; Apostelgesch. 1, 1—12.

Der Herr erzeigte sich seinen Jüngern nach seinem Leiden lebendig durch mancherlei Erweisungen und ließ sich sehen unter ihnen vierzig Tage lang und redete mit ihnen vom Reiche Gottes.

Und als er sie das letzte Mal in Jerusalem versammelt hatte, befahl er ihnen, daß sie nicht von Jerusalem wichen, sondern warteten auf die Verheißung des Vaters. „Denn“, sprach er, „Johannes hat mit Wasser getauft; ihr aber sollt mit dem heiligen Geiste getauft werden nicht lange nach diesen Tagen.“

Die aber zusammengekommen waren, fragten ihn und sprachen: „Herr, wirst du auf diese Zeit auch wieder aufrichten das Reich Israel?“ Er sprach aber zu ihnen: „Es gebührt euch nicht zu wissen Zeit oder Stunde, welche der Vater seiner Macht vorbehalten hat; sondern ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen, welcher auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein zu Jerusalem und in ganz Judäa und in Samaria und bis an das Ende der Erde.“

Er führte sie aber hinaus an den Ölberg bis gen Bethanien; und er hob seine Hände auf und segnete sie. Und es geschah, da er sie segnete, schied er von ihnen und fuhr gen Himmel: Zusehends ward er aufgehoben, und eine Wolke nahm ihn vor ihren Augen weg. Und er sitzt zur rechten Hand Gottes.

Sie aber beteten ihn an. Und als sie ihm nachsahen gen Himmel, siehe, da standen bei ihnen zwei Männer in weißen Kleidern, die sprachen: „Ihr Männer von Galiläa, was steht ihr und seht gen Himmel? Dieser Jesus, welcher von euch ist aufgenommen gen Himmel, wird kommen, wie ihr ihn gesehn habt gen Himmel fahren.“

Sie aber kehrten wieder um vom Ölberge nach Jerusalem mit großer Freude und waren allewege im Tempel, priesen und lobten Gott.

C. Ein Ausblick in das Wirken des erhöhten Heilandes.

Joh. 16, 14: Der heilige Geist wird mich verklären; von dem Meinen wird er es nehmen und euch verkündigen.

1. Die himmlische Gabe und Botschaft des Lebensfürsten.

Apostelg. 2, 1—36.

Als der Tag der Pfingsten erfüllt war, waren die Jünger alle einmütig bei einander. Und es geschah schnell ein Brausen vom Himmel wie das Brausen eines gewaltigen Windes; das erfüllte das ganze Haus, da sie saßen. Und man sah an ihnen zerteilte Feuerzungen, und sie wurden alle voll des heiligen Geistes. Und sie fingen an zu predigen mit andern Zungen, nachdem der Geist ihnen gab auszusprechen.

Es waren aber Juden zu Jerusalem, gottesfürchtige Männer aus allerlei Volk, das unter dem Himmel ist. Da nun diese Stimme geschah, kam die Menge zusammen und wurde bestürzt; denn es hörte ein jeglicher, daß sie mit seiner Sprache redeten. Sie entsetzten sich aber und sprachen: „Sind diese nicht alle, die da reden, aus Galiläa? Wie hören wir denn ein jeglicher seine Sprache, darinnen wir geboren sind? Wir hören sie mit unsern Zungen die großen Thaten Gottes reden.“ Sie wurden aber irre und sprachen einer zu dem andern: „Was will das werden?“ — Die andern aber hatten es ihren Spott und sprachen: „Sie sind voll süßen Weins.“

Da trat Petrus auf mit den Elfen und sprach: „Ihr Juden, liebe Männer, und alle, die ihr zu Jerusalem wohnt, das sei euch kund gethan: Diese sind nicht trunken, wie ihr wähnet, sintemal es die dritte Stunde am Tage ist; sondern das ist es, das durch den Propheten Joel zuvor gesagt ist: „„Und es soll geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, ich will ausgießen meinen Geist auf alles Fleisch.““

„Ihr Männer von Israel hört diese Worte: Jesus von Nazareth, den Mann von Gott, unter euch mit Thaten und Wundern und Zeichen bewiesen, welche Gott durch ihn that unter euch, den habt ihr genommen durch die Hände

der Ungerechten und ihn angeheftet und erwürgt, den hat Gott auferweckt; des sind wir alle Zeugen. Nun er durch die Rechte Gottes erhöht ist und empfangen hat die Verheißung des heiligen Geistes vom Vater, hat er ausgegossen dies, das ihr seht und hört. **So wisse nun das ganze Haus Israel gewiß, daß Gott diesen Jesum, den ihr gekreuzigt habt, zu einem Herrn und Christ gemacht hat.**"

2. Das Volk des Lebensfürsten.

Apostelg. 2, 37—47.

Da sie das hörten, ging es ihnen durchs Herz, und sie sprachen zu den Aposteln: „Ihr Männer, liebe Brüder, was sollen wir thun?" Petrus sprach zu ihnen: „Thut Buße und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes. Denn euer und eurer Kinder ist diese Verheißung und aller, die ferne sind, welche Gott, unser Herr, herzurufen wird."

Die nun sein Wort gerne annahmen, ließen sich taufen und wurden hinzugethan an dem Tage bei dreitausend Seelen. Der Herr aber that hinzu täglich, die da selig wurden, zu der Gemeinde.

Die Apostel aber, gehorsam dem Befehle des Auferstandenen und im Vertrauen auf seine Verheißung: „Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende!" gingen aus und predigten die Botschaft von ihrem Herrn und Heilande an allen Orten. Und der Herr wirkte durch seinen heiligen Geist in ihnen und bekräftigte ihr Wort durch mitfolgende Zeichen.

Und immer näher rückt die Zeit der Erfüllung seiner Verheißung: „Es wird Eine Herde und Ein Hirte werden!"

Im schönen Hochzeitskleide,
Von allen Flecken rein,
Führst du zu deiner Freude
Die Völkerscharen ein;
Und welchen nichts verkündigt,
Kein Heil verheißen war,
Die bringen nun entsündigt
Dir Preis und Ehre dar.

Du hast den ärmsten Sklaven,
Wo heiß die Sonne glüht,
Wie deinen andern Schafen
Zuliebe dich gemüht
Und selbst den öden Norden,
Den ew'ges Eis bedrückt,
Zu deines Himmels Pforten
Erbarmend hingerückt.

Drum kann nicht Ruhe werden,
Bis deine Liebe siegt,
Bis dieser Kreis der Erden
Zu deinen Füßen liegt,
Bis du im neuen Leben
Die ausgesöhnte Welt
Dem, der sie dir gegeben,
Vors Angesicht gestellt.

Anhang.

I. Die Jugendgeschichte des Johannes.*)

1. Die Verkündigung der Geburt des Johannes.

Luk. 1,5—23.

Zu der Zeit des Herodes, des Königs von Judäa, lebte auf dem Gebirge Juda ein Priester mit Namen Zacharias; sein Weib hieß Elisabeth. Sie waren beide fromm vor Gott und gingen in allen Satzungen des Herrn untadelig; aber sie hatten kein Kind und waren beide wohlbetagt.

Es begab sich aber, da Zacharias des Priesteramts pflegte und an ihm war, daß er räuchern sollte, ging er in den Tempel des Herrn. Die ganze Menge des Volkes war draußen und betete unter der Stunde des Räucherns. Da erschien ihm der Engel des Herrn und stand zur Rechten des Räucheraltars. Als Zacharias ihn sah, erschrak er; und es kam ihn eine Furcht an. Aber der Engel sprach zu ihm: „Fürchte dich nicht, Zacharias, denn dein Gebet ist erhöret. Dein Weib Elisabeth wird dir einen Sohn gebären, des Namen sollst du Johannes heißen. Du wirst des Freude und Wonne haben, und viele werden sich seiner Geburt freuen; denn er wird groß sein vor dem Herrn. Wein und starke Getränke wird er nicht trinken und von Kindheit an erfüllt werden mit dem heiligen Geiste. Er wird der Kinder Israel viele zu Gott, ihrem Herrn, bekehren und wird vor dem Herrn hergehen im Geiste und in der Kraft des Elias, zu bekehren die Herzen der Väter zu den Kindern und die Ungläubigen zu der Klugheit der Gerechten, zuzurichten dem Herrn ein bereitet Volk.“

Zacharias aber sprach zu dem Engel: „Woran soll ich das erkennen? denn ich bin alt und mein Weib ist hochbetagt.“ Der Engel antwortete und sprach zu ihm: „Ich bin Gabriel, der vor Gott stehet, und bin gesandt, dir solches zu verkündigen. Siehe, du wirst verstummen und nicht reden können bis auf den Tag, da dies geschehen wird, darum daß du meinen Worten nicht geglaubet hast.“ —

---

*) Seite 7.

Das Volk wartete auf Zacharias und verwunderte sich, daß er so lange im Tempel verzog. Da er herausging, konnte er nicht mit ihnen reden; und sie merkten, daß er ein Gesicht gesehen hatte im Tempel; und er winkte ihnen und blieb stumm.

Es begab sich, da die Zeit seines Amtes um war, ging er heim in sein Haus.

2. Die Geburt des Johannes.

Luk. 1,57—80.

Elisabeth gebar einen Sohn. Als nun ihre Nachbarn und Verwandten hörten, daß der Herr große Barmherzigkeit an ihr gethan hatte, freuten sie sich mit ihr.

Am achten Tage kamen sie, das Kindlein zu beschneiden, und hießen ihn nach seinem Vater Zacharias. Aber seine Mutter sprach: „Mit nichten, sondern er soll Johannes heißen!“ Sie sprachen zu ihr: „Ist doch niemand in deiner Freundschaft, der also heiße!“ und sie winkten seinem Vater, wie er ihn wolle heißen lassen. Er forderte ein Täflein und schrieb: „Er heißt Johannes.“ Und sie verwunderten sich alle. Und alsobald ward sein Mund und seine Zunge aufgethan, und er redete und lobte Gott.

Es kam aber eine Furcht über alle Nachbarn, und diese Geschichte ward ruchbar auf dem ganzen jüdischen Gebirge. Alle, die es hörten, nahmen es zu Herzen und sprachen: „Was, meinst du, will aus dem Kindlein werden?“ Denn die Hand des Herrn war mit ihm.

Und sein Vater Zacharias ward des heiligen Geistes voll, weissagte und sprach: „Gelobet sei der Herr, der Gott Israels; denn er hat besucht und erlöst sein Volk und hat uns aufgerichtet ein Horn des Heils in dem Hause seines Dieners David, wie er vor Zeiten geredet hat durch den Mund seiner heiligen Propheten: daß er uns errettete von unsern Feinden und von der Hand aller, die uns hassen; daß er Erbarmen erzeigte unsern Vätern und gedächte an seinen heiligen Bund und an den Eid, nach dem er geschworen hat unserem Vater Abraham, uns zu geben, daß wir, erlöset aus der Hand unserer Feinde, ihm dieneten ohne Furcht unser Leben lang in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist.

Und du, Kindlein, wirst ein Prophet des Höchsten heißen; du wirst vor dem Herrn hergehen, daß du seinen Weg bereitest und Erkenntnis des Heils gebest seinem Volke, das da ist in Vergebung ihrer Sünden, durch die herzliche Barmherzigkeit unseres Gottes, durch welche uns besucht hat der Aufgang aus der Höhe, auf daß er erscheine denen, die da sitzen in Finsternis und Schatten des Todes, und richte unsere Füße auf den Weg des Friedens.“ —

Und das Kindlein wuchs und ward stark im Geist und war in der Wüste, bis daß er sollte hervortreten vor das Volk Israel.

II. Die Jugend- und Rüstzeit Jesu.*)

1. Die Verkündigung der Geburt Jesu.

Luk. 1, 26—38. Matth. 1, 20—24.

Im sechsten Monate nach der Ankündigung der Geburt Johannes' ward der Engel Gabriel gesandt von Gott in eine Stadt in Galiläa, die heißt Nazareth, zu einer Jungfrau, die verlobt war einem Manne mit Namen Joseph, vom Hause David, der war fromm; die Jungfrau hieß Maria. Und der Engel kam zu ihr hinein und sprach: „Gegrüßet seist du, Holdselige! Der Herr ist mit dir, du Gebenedeiete unter den Weibern!“ Da sie ihn sah, erschrak sie über seine Rede und gedachte: Welch ein Gruß ist das?“ Und der Engel sprach: „Fürchte dich nicht, Maria, du hast Gnade bei Gott gefunden. Siehe, du wirst einen Sohn gebären, des Namen sollst du Jesus heißen. Der wird groß und ein Sohn des Höchsten genannt werden; und Gott, der Herr, wird ihm den Stuhl seines Vaters David geben; und er wird König sein über das Haus Jakobs ewiglich, und seines Königreichs wird kein Ende sein.“

Da sprach Maria zu dem Engel: „Wie soll das zugehen?“ Der Engel antwortete und sprach zu ihr: „Der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum auch das Heilige, das von dir geboren wird, wird Gottes Sohn genannt werden. Und siehe, Elisabeth, deine Gefreundete, wird auch einen Sohn bekommen in ihrem Alter; denn bei Gott ist kein Ding unmöglich.“ Maria aber sprach: „Siehe, ich bin des Herrn Magd; mir geschehe, wie du gesagt hast!“ Und der Engel schied von ihr.

Und der Engel des Herrn erschien dem Joseph im Traume und sprach: „Maria, dein Gemahl, wird einen Sohn gebären, des Namen sollst du Jesus heißen; denn er wird sein Volk selig machen von ihren Sünden.“

2. Marias Besuch bei Elisabeth.

Luk. 1, 39—50.

Maria aber stand auf in den Tagen und ging eilig auf das Gebirge Juda, in das Haus des Zacharias und grüßte Elisabeth. Als Elisabeth den Gruß Marias hörte, ward sie des heiligen Geistes voll und rief laut: „Gebenedeiet bist du unter den Weibern! Woher kommt mir das, daß die Mutter meines Herrn zu mir kommt? O selig bist du, die du geglaubt hast; denn es wird vollendet werden, was dir gesagt ist von dem Herrn.“

Und Maria sprach: „Meine Seele erhebet den Herrn, und mein Geist freuet sich Gottes, meines Heilandes; denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen! Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Kindeskinder; denn er hat große Dinge an mir gethan,

*) Zu Seite 8.

der da mächtig ist, und des Name heilig ist; und seine Barmherzigkeit währet für und für bei denen, die ihn fürchten."

„Er übt Gewalt mit seinem Arme und zerstreuet, die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinne. Er stößt die Gewaltigen vom Stuhle und erhebt die Niedrigen. Die Hungrigen füllet er mit Gütern und läßt die Reichen leer. Er gedenket der Barmherzigkeit und hilft seinem Diener Israel auf, wie er geredet hat zu unsern Vätern, Abraham und seinem Samen, ewiglich."

Maria blieb bei Elisabeth drei Monate, darnach kehrte sie wiederum heim.

3. Jesu Geburt.

Luk. 2, 1—16.

Es begab sich aber zu der Zeit, daß ein Gebot vom Kaiser Augustus ausging, daß alle Welt geschätzet würde; und jedermann ging, daß er sich schätzen ließe, ein jeglicher in seine Stadt. Da machte sich auch auf Joseph aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, nach der Stadt Bethlehem im jüdischen Lande, der Stadt Davids; darum daß er vom Hause und Geschlechte Davids war, auf daß er sich schätzen ließe mit Maria, seinem vertrauten Weibe. Als sie daselbst waren, gebar sie ihren ersten Sohn, wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe; denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge.

Es waren aber Hirten in derselbigen Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihre Herde. Und siehe, der Engel des Herrn trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie, und sie fürchteten sich sehr. Der Engel aber sprach zu ihnen: „Fürchtet euch nicht! Siehe ich verkündige euch große Freude, die allem Volke widerfahren wird. Denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegend." — Alsbald war bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!"

Und da die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten untereinander: „Lasset uns gehen gen Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kund gethan hat." Und sie kamen eilend und fanden beide, Maria und Joseph, dazu das Kind in der Krippe liegend.

Da sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, welches zu ihnen von diesem Kinde gesagt war; und alle, vor die es kam, wunderten sich der Rede, die ihnen die Hirten gesagt hatten. Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen.

Die Hirten kehrten wieder um, priesen und lobten Gott um alles, das sie gesehen und gehört hatten.

4. Die Beschneidung und Darstellung Jesu.

Luk. 2, 21—40.

Da acht Tage um waren, daß das Kind beschnitten würde, da ward sein Namen genannt Jesus, welcher von dem Engel genannt war vor seiner Geburt.

Nach vierzig Tagen brachten Maria und Joseph das Kind nach Jerusalem, daß sie es darstellten dem Herrn, und daß sie gäben das Opfer nach dem Gesetz des Herrn, ein Paar Turteltauben oder zwei junge Tauben.

Und siehe, ein Mensch war zu Jerusalem, mit Namen Simeon; der war fromm und gottesfürchtig und wartete auf den Trost Israels. Und ihm war eine Antwort geworden von dem heiligen Geiste, er solle den Tod nicht sehen, er hätte denn zuvor den Christ des Herrn gesehen. Der kam auf Anregen des Geistes in den Tempel.

Als nun die Eltern das Kind Jesus in den Tempel brachten, nahm ihn Simeon auf seine Arme, lobte Gott und sprach: „Herr, nun lässest du deinen Diener in Frieden fahren, wie du gesagt hast; denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen, welchen du bereitet hast vor allen Völkern, ein Licht, zu erleuchten die Heiden, und zum Preise deines Volkes Israel."

Und sein Vater und seine Mutter wunderten sich des, das von ihm geredet ward. Und Simeon segnete sie und sprach: „Siehe, dieser wird gesetzt zu einem Fall und Auferstehen vieler in Israel und zu einem Zeichen, dem widersprochen wird; und es wird ein Schwert durch deine Seele dringen, auf daß vieler Herzen Gedanken offenbar werden." —

Es war auch eine Prophetin, Hanna, eine Witwe von vierundachtzig Jahren; die kam nimmer vom Tempel und diente Gott mit Fasten und Beten Tag und Nacht. Dieselbe trat auch hinzu zu derselben Stunde, pries den Herrn und redete von ihm zu allen, die auf die Erlösung zu Jerusalem warteten.

5. Die Weisen aus dem Morgenlande.

Matth. 2, 1—11.

Da Jesus geboren war zu Bethlehem im jüdischen Lande zur Zeit des Königs Herodes, da kamen die Weisen vom Morgenlande gen Jerusalem und sprachen: „Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern gesehen im Morgenlande und sind gekommen, ihn anzubeten."

Da das der König Herodes hörte, erschrak er und mit ihm das ganze Jerusalem. Und er ließ versammeln alle Hohenpriester und Schriftgelehrten und erforschte von ihnen, wo Christus sollte geboren werden. Sie sprachen: „Zu Bethlehem im jüdischen Lande; denn also steht geschrieben durch den Propheten: „„Und du, Bethlehem im jüdischen

Lande, bist mit nichten die kleinste unter den Fürsten Judas; denn aus dir soll mir kommen der Herzog, der über mein Volk Israel Herr sei.““

Da berief Herodes die Weisen heimlich und erlernte mit Fleiß von ihnen, wann der Stern erschienen wäre, wies sie gen Bethlehem und sprach: „Ziehet hin und forschet fleißig nach dem Kindlein; und wenn ihr's findet, so saget mir's wieder, daß ich auch komme und es anbete.“

Als sie nun den König gehört hatten, zogen sie hin; und siehe, der Stern, den sie im Morgenlande gesehen hatten, ging vor ihnen her, bis daß er kam und stand oben über, da das Kindlein war. Da sie den Stern sahen, wurden sie hoch erfreut, gingen in das Haus und fanden das Kindlein mit Maria, seiner Mutter, fielen nieder und beteten es an, thaten ihre Schätze auf und schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhen.

Und Gott befahl ihnen im Traum, daß sie sich nicht sollten wieder zu Herodes lenken; und sie zogen auf einem anderen Wege wieder in ihr Land.

6. Die Flucht nach Ägypten.

Matth. 2, 13—15.

Da sie aber hinweggezogen waren, siehe, da erschien der Engel des Herrn dem Joseph im Traume und sprach: „Stehe auf, nimm das Kindlein und seine Mutter zu dir und fliehe nach Ägyptenland und bleibe allda, bis ich dir's sage; denn es ist vorhanden, daß Herodes das Kindlein suche, es umzubringen.“

Und er stand auf, nahm das Kindlein und seine Mutter zu sich bei der Nacht und entwich nach Ägyptenland und blieb allda bis nach dem Tode des Herodes, auf daß erfüllet würde, das der Herr durch den Propheten gesagt hat, der da spricht: „Aus Ägypten habe ich meinen Sohn gerufen.“

7. Der Kindermord zu Bethlehem.

Matth. 2, 16—18.

Da Herodes nun sah, daß er von den Weisen betrogen war, ward er sehr zornig, schickte aus und ließ alle Kinder zu Bethlehem töten und an ihren Grenzen, die da zweijährig und darunter waren, nach der Zeit, die er mit Fleiß von den Weisen erlernt hatte. Da ist erfüllt, das gesagt ist von dem Propheten Jeremias, der da spricht: „Auf dem Gebirge hat man ein Geschrei gehört, viel Klagens, Weinens und Heulens; Rahel beweinte ihre Kinder und wollte sich nicht trösten lassen; denn es war aus mit ihnen.“

8. Die Heimkehr nach Nazareth.

Matth. 2, 19—23.

Da aber Herodes gestorben war, siehe, da erschien der Engel des

Herrn dem Joseph im Traume in Ägyptenland und sprach: „Stehe auf, nimm das Kindlein und seine Mutter zu dir und ziehe hin in das Land Israel; sie sind gestorben, die dem Kinde nach dem Leben standen.“ — Er stand auf, nahm das Kindlein und seine Mutter zu sich und kam in das Land Israel. Da er aber hörte, daß Archelaus im jüdischen Lande König war anstatt seines Vaters Herodes, fürchtete er sich, dahin zu kommen. Und im Traume empfing er Befehl von Gott und zog in die Örter des galiläischen Landes, kam und wohnte in der Stadt Nazareth, auf daß erfüllet würde, das da gesagt ist durch die Propheten: „Er soll Nazarenus heißen.“

Aber das Kind wuchs und ward stark im Geiste, voller Weisheit, und Gottes Gnade war bei ihm.

9. Der zwölfjährige Jesus im Tempel.

Luk. 2, 41—50.

Jesu Eltern gingen alle Jahre gen Jerusalem auf das Osterfest. Da Jesus zwölf Jahre alt war, gingen sie hinauf nach Gewohnheit des Festes. Und da die Tage des Festes vollendet waren und sie wieder nach Hause gingen, blieb das Kind Jesus zu Jerusalem, und seine Eltern wußten es nicht. Sie meinten aber, er wäre unter den Gefährten, kamen eine Tagereise weit und suchten ihn unter den Freunden und Bekannten. Da sie ihn nicht fanden, gingen sie wieder gen Jerusalem und suchten ihn.

Es begab sich nach dreien Tagen, da fanden sie ihn im Tempel sitzen mitten unter den Lehrern, daß er ihnen zuhörte und sie fragte; und alle, die ihm zuhörten, verwunderten sich seines Verstandes und seiner Antworten. Da ihn seine Eltern sahen, entsetzten sie sich, und seine Mutter sprach zu ihm: „Mein Sohn, warum hast du uns das gethan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht!“ Er sprach zu ihnen: „Was ist's, daß ihr mich gesucht habt? Wißt ihr nicht, daß ich sein muß in dem, das meines Vaters ist?“ Und sie verstanden das Wort nicht, das er zu ihnen redete. —

Und er ging mit ihnen hinab gen Nazareth und war ihnen unterthan; und seine Mutter behielt alle diese Worte in ihrem Herzen. Und Jesus nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen.

Berichtigung:

S. 23, Z. 7: noch bei der Erde, denn sie ist seiner Füße Schemel; noch bei Jerusalem, denn sie ist eines großen Königs Stadt.

Vom Verfasser des vorliegenden Werkes erschien in gleichem Verlage:

Das Leben Jesu.

Seine unterrichtliche Behandlung in der Volksschuloberklasse.

2. Auflage, 1895.

13 Bgn. Preis: Mk. 2,—, geb. Mk. 2.40.


Zur Reform des Katechismus-Unterrichts.

1895. 5 Bgn. Preis: 80 Pf.

In Vorbereitung befindet sich:

1) **Das Leben Jesu in historisch-pragmatischer Darstellung.**
2) **Methodisches Handbuch zur Behandlung des Lebens Jesu in der Volksschul-Oberklasse.**
3) **Katechetische Bausteine zu christozentrischer Behandlung des 1. Hauptstückes.**

Druck von Brückner & Niemann in Leipzig.



Geogr. Anstalt von Wagner & Debes, Leipzig.

Deutsche M. (15 = 1°) — Maßstab 1:1.500.000 — Wegestd. (25 = 1°)

PALÄSTINA ZUR ZEIT CHRISTI.

